



GLAUBE
NDENKE
NLEBEN

EINBLICKE + IMPULSE VII
AUS DER HOCHSCHULE

GLAUBE
EINBLICKE + IMPULSE VII
NDENKE
AUS DER HOCHSCHULE
NLEBEN
2021/22

ZEITENWENDE

Liebe Leser und Leserinnen,

„Zeitenwende“, ein Wort, das umgeht. Und zugleich die ihm innewohnende Frage: „was ist“ und „was wird“ nachher sein?

Gilt das Wort von Dag Hammarskjöld, dem ersten UNO-Generalsekretär: „Sorge nicht, wohin der einzelne Schritt führt: nur wer weit blickt, findet sich zurecht“? Doch wie weit kann und darf unser Blick überhaupt gehen? Ist er nicht in Zeiten des nahen Krieges, der Energiekrise, des demographischen Wandels und der Klimaänderung gefangen und befangen? Wegschauen geht nicht! Doch Fixierung hilft nicht!

4 Die Frage anders gestellt: Wie einen Apfelbaum pflanzen in einer bedrohten Welt? Wie Leben bejahen, wenn so viel Leben verneint wird? Hier ist wohl mehr gefragt als politisches Status-quo-Management.

Wohin geht unser Blick? Wie offen ist unser Gesichtsfeld? Woher die Weite, wenn Vergeblichkeit und Müdigkeit alles eng machen? Hilft Religion? Hilft Spiritualität? Auch hier scheint es eine „Zeitenwende“ zu geben.

Die Spiritualität ist die erfolgreiche Konkurrentin der Religion geworden. Sie ist in, Religion out. Spiritualität ist, so wird geraunt, friedensfördernd und trägt zu unserem Well-Being und der Work-Life-Balance bei, die Religion ist gefährlich, hat Missbrauchsdelikte zu verantworten und schon manche

Religionskriege verursacht. Beide, Religion und Spiritualität, verändern ihre Bedeutung, sowohl im Gebrauch jedes Einzelnen, in ihrer Bedeutung in der Alltagssprache, als auch in der akademischen Debatte. „Religion“ wird in zahlreichen Lebensnarrativen zur Figur des Überholten, Überfälligen und notwendigerweise Revidierten. Spiritualität scheint zunehmend das zu meinen, was jemand selbst erlebt hat, aktuell und kraftvoll. Aber ist das die ganze Geschichte? Gibt es auch hier Gesichtsfeldverengungen? Brauchen sich nicht beide, die organisierte, durch die Geschichte gesammelte und die



Foto: iStock.com / aalex

konkrete Erfahrung? So kann beides zu einer inspirierenden Quelle für eine engagierte Hoffnung in der „Zeitenwende“ werden.

Was das nun viel zitierte Wort der „Zeitenwende“ am Ende bedeuten wird, steht noch dahin, wie vieles ... Die Arbeit der PTH Münster sowie des von uns und anderen Gemeinschaften neu errichteten Studienstandortes „Campus für Theologie und Spiritualität Berlin“ (www.cts-berlin.org) wird Religion und Spiritualität, Reflexion und Erfahrung verbinden, nicht als Selbstzweck und Selbstumkreisung, sondern als

Beitrag zur Weitung des Blickes für ein vertrauensvolles, gesellschaftliches Handeln.

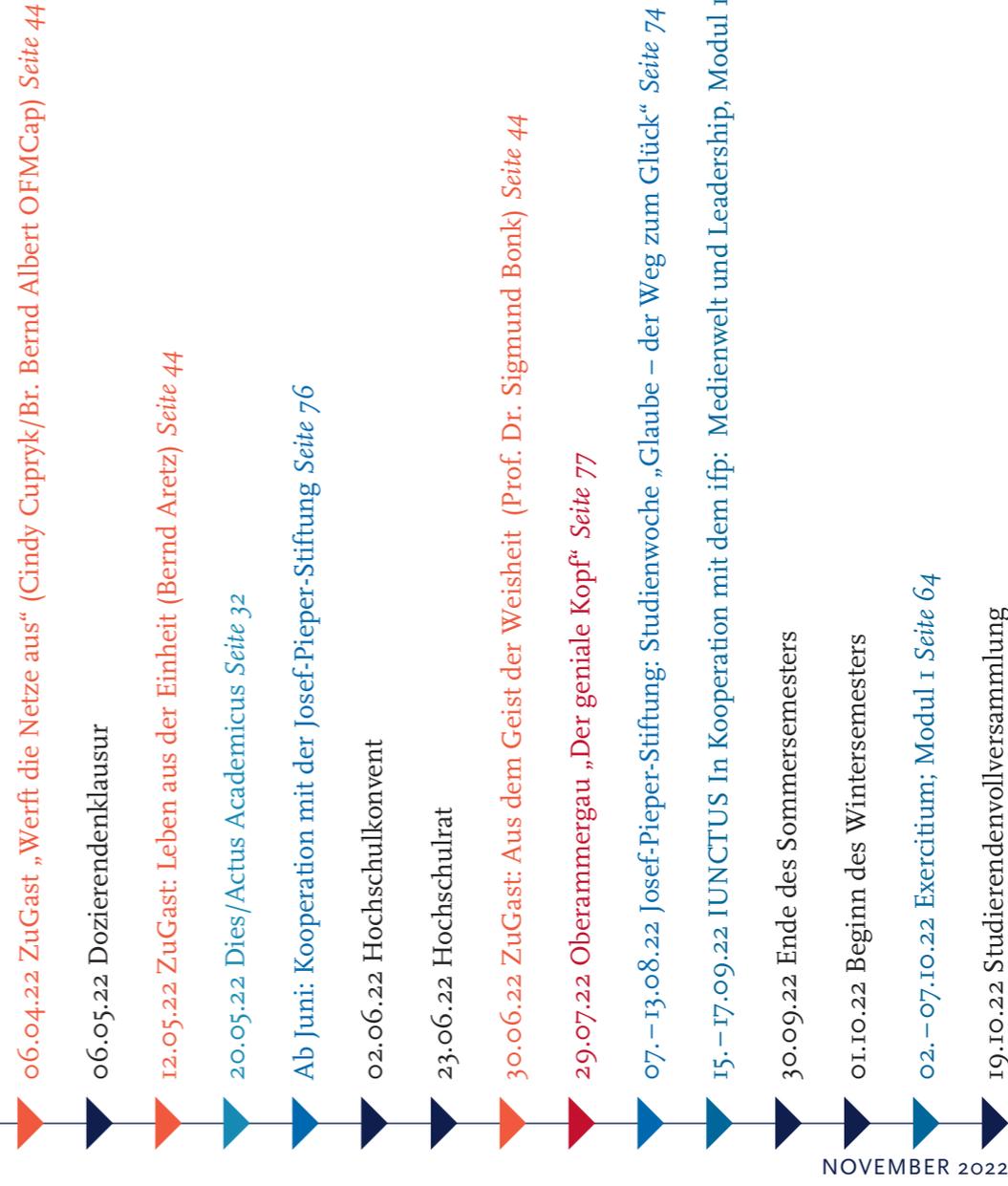
Hier können Sie Einblick nehmen in unser Schaffen. Hier können Sie hoffentlich Anregungen finden und – das wünsche ich Ihnen – Zuversicht.

Pace e bene

P. Ludger Schulte OFM Cap
Rektor der PTH Münster

JAHRESRÜCKBLICK UND INHALT 2021/22

4



5

Gerhard Hotze

FÜR EINE WIEDER- ENTDECKUNG DER GEISTLICHEN SCHRIFTAUSLEGUNG

Ein neues Projekt der PTH zur
Theologie der Spiritualität

Von Anfang an wurde in der Kirche darum gerungen, was „Heilige Schrift“ heißt und wer sie auslegen darf. „Heilig“ ist die Schrift, weil sie als von Gott inspiriert gilt. Dass der Heilige Geist eine entscheidende Rolle als In-spirator spielt, war klar. Im Neuen Testament heißt es an einer Stelle: „Keine Prophetie der Schrift wird durch eigenmächtige Auslegung wirksam; denn niemals wurde eine Prophetie durch den Willen eines Menschen hervorgebracht, sondern vom Heiligen Geist getrieben haben Menschen im Auftrag Gottes geredet.“ (2 Petr 1,20f.)

Wer aber interpretiert den Geist authentisch? Und welche Weise der Schrifterschließung ist angemessen?

Um die rechte Auslegung konkurrieren verschiedene Methoden. Seit der Aufklärung im 18. Jahrhundert hat sich die sogenannte historisch-kritische Exegese etabliert. Sie ist heute international und überkonfessionell die Standardmethode wissenschaftlicher Auslegung. Aber es gab immer auch geistliche Formen der Bibellektüre auf der Basis verschiedener „Schriftsinne“, die eine andere,

übertragene Lesart empfahlen, um dem Geist auf die Spur zu kommen und eine Bibelstelle tiefer, existentieller zu verstehen.

Solche „geistliche“ Schriftauslegung gilt im akademischen Bereich bis heute als suspekt. Spirituelle Bibellektüre war und ist zwar das zugestandene Feld der Prediger*innen in der Verkündigung, aber nicht Gegenstand wissenschaftlichen Interesses. So blieb die Tradition der geistlichen Schriftauslegung, die so alt ist wie das Christentum bzw. sogar noch älter, zumindest im deutschen Sprachraum wenig beachtet. Bis heute entbehrt sie einer gründlichen wissenschaftlichen Erforschung.

Umgekehrt ist in den letzten Jahrzehnten das Bewusstsein gewachsen, dass eine Beschränkung der Bibelexegese auf die historisch-kritische Methode zu einseitig, für nicht wenige sogar abschreckend sein könnte. Die Erträge der Forschung werden von vielen als blutleer und weit weg von dem empfunden, was das eigentliche Wesen der Bibel ist: als lebendiges Wort Gottes zu den Menschen zu sprechen.

Die Frage nach dem richtigen Bibelverständnis, die Verhältnisbestimmung von historisch-kritischer und geistlicher Exegese ist ein großes, noch weitgehend unbearbeitetes Gebiet. Für die Philosophisch-Theologische Hochschule Münster, deren Schwerpunkt die Theologie der Spiritualität ist, war das der Ruf nach einem Großprojekt, das sich dieser Problematik widmet: Was ist Geistliche Schriftauslegung?

Als Auftakt veranstaltete die PTH zusammen mit Kooperationspartnern am 11./12. Februar 2022 ein internationales

Symposium: „Eigenmächtig ausgelegt oder vom Geist getragen (2 Petr 1,20f.)? Standortbestimmung Geistlicher Schriftauslegung“. Ursprünglich als Präsenztagung geplant, fand die Tagung aufgrund der Corona-Pandemie als Online-Veranstaltung statt. Auf diese Weise konnten etwa 70 Personen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz teilnehmen. Ziel des Symposiums war es, sich dem oft benutzten, aber kaum definierten Begriff „geistlicher“ Bibelauslegung anzunähern und ihn zu profilieren. Zum einen ging es um eine wissenschaftliche Fundierung des Themas; zu diesem Zweck wurden renommierte Expert*innen eingeladen. Auf der anderen Seite war die Veranstaltung offen für alle, denen persönlich an einem geistlichen Ertrag der Hl. Schrift gelegen ist. So gab es neben den akademischen Vorträgen und Workshops, die den Schwerpunkt bildeten, auch Kleingruppengespräche und sogar Momente der Stille – im digitalen Modus eine neue Erfahrung.

Den Auftakt bildete ein Vortrag von Prof. Dr. Gudrun Nassauer, Universität Fribourg (Schweiz): „Eigenmächtig ausgelegt und vom Geist getragen – geistliche Schriftauslegung als hermeneutische Herausforderung für Exegese und Theologie“, der den Problemhorizont des Themas absteckte. Für Geistliche Schriftlesung gilt ein Primat der Subjektivität, der Kreativität und der Aktualisierung. Sie schafft ein Präsenzerlebnis und hinterlässt im besten Fall einen veränderten Leser.

Geistliche Schriftauslegung ist stark mit der Methode der Allegorese verbunden. In drei parallelen Workshops wurden entscheidende

historische Wegmarken beleuchtet: der antike jüdische Philosoph Philon von Alexandria (Prof. Dr. Adrian Wypadlo, Münster), der Kirchenvater Origenes (Dr. Christian Uhrig, PTH Münster) und die reformatorische Tradition mit Luther, Zinzendorf und Bonhoeffer (Prof. Dr. Peter Zimmerling, Leipzig).

Drei Impulsvorträge arbeiteten wesentliche hermeneutische Dimensionen Geistlicher Schriftauslegung heraus. Prof. Dr. Ludger Schwienhorst-Schönberger, Wien, setzte beim Motiv der Inspiration an und unterschied zwischen der Inspiration der biblischen Autoren, der Schrift selbst und der Inspiration des Lesers. Letztere sei eine „Erleuchtungserfahrung“, einem gegenständlich orientierten Bewusstsein nicht zugänglich (vgl. Lk 24,31).

Prof. Dr. Egbert Ballhorn, Dortmund, legte anhand von Apg 2 (Pfingstereignis und Pfingstpredigt des Petrus) dar, dass Bibel eine Stimme „braucht“ (Rezeptionsästhetik) und eine Stimme „gibt“ (Rekontextualisierungen).

Prof. Dr. Johanna Rahner, Tübingen, betonte gegen die definierend-domestizierende Tendenz abendländischer Bibelinterpretation die prinzipielle Ambiguität der Schrift als Chance für eine plurale, machtkritische Auslegung: „Der Geist weht, wo er will“ (Joh 3,8).

Der Freitagabend bot mit Br. Andreas Knapp, Leipzig, ein poetisches Highlight. Der sprachgewaltige Dichter vermochte bei seiner Lesung „Wortspiele für Gott“ vor dem Hintergrund seiner Biographie die Herzen der Zuhörenden zu berühren.

Wie wurde und wird die Schrift in den großen Ordenstraditionen aufgenommen und gelesen?



Unter dem Titel „Eigenmächtig ausgelegt oder vom Geist getragen (2 Petr 1,20f.)? Standortbestimmung Geistlicher Schriftauslegung“ fand am 11. und 12. Februar 2022 ein internationales Symposium statt, ausgerichtet von einer Forschungsgruppe der Philosophisch-Theologischen Hochschule Münster, der Université de Fribourg und der Akademie Caritas-Pirckheimer-Haus Nürnberg. Der vorliegende Band dokumentiert die Beiträge des Symposiums, das sich die Annäherung an das wenig konturierte Phänomen „geistlicher“ Auslegung der Bibel zum Ziel gesetzt hat – vis-à-vis zur akademisch etablierten historisch-kritischen Exegese. Entsprechend dem einführenden Charakter waren Standortbestimmung, Verhältnisbestimmung, Hermeneutik die Leitmotive der Veranstaltung. Neben der grundsätzlich-hermeneutischen Frage bot die Tagung zugleich Raum für die Vorstellung exemplarischer Positionen geistlicher Auslegung von der Antike bis zur Gegenwart. Wegen der Ansiedlung der Tagung an einer Ordenshochschule wurden dabei die benediktinische, franziskanische und ignatianische Tradition besonders berücksichtigt.

Der Band bildet den Auftakt der Reihe Sensus plenior, in der markante Personen und Themenbereiche im Kontext geistlicher Lektüre der Schrift aus verschiedenen Epochen der Geschichte vorgestellt werden. Das langfristig angelegte Projekt möchte bekannten und weniger bekannten Stimmen geistlicher Auslegung ein Forum bieten und sie jeweils aus dem Blick historisch-kritischer Exegese einordnen. **9**



Claudio Ettl, Gerhard Hotze, Gudrun Nassauer, Christian Uhrig (Hg.):
Eigenmächtig ausgelegt oder vom Geist getragen?
Geistliche Schriftauslegung –
Versuch einer Standortbestimmung
Echter 2023 Würzburg

Als Ordenshochschule hatte die PTH diesen Akzent bewusst gesetzt. So stand der Samstagvormittag im Zeichen der Orden.

Sr. Dr. Justina C. Metzdorf OSB, Benediktinerinnenabtei Mariendonk, hob den hohen Rang des *Vacare lectioni* (stets Zeit für die Lesung zu haben) in der Benediktregel hervor. Die Hl. Schrift sei im Lesen, Meditieren und Beten nicht Objekt, sondern Subjekt der Auslegung. Einen Auszug dieses Vortrags finden Sie ab Seite 11.

P. Dr. Paul Zahner OFM, Zürich, betonte das franziskanische Kennzeichen, die Bibel in die Praxis des Alltags hineinzunehmen: Der hl. Franziskus und die Minderbrüder wollten nichts anderes, als das Evangelium zu leben. Einen Höhepunkt franziskanisch-geistlicher Exegese bilden die Schriften des hl. Bonaventura.

10

Sr. Dr. Dr. Igna Kramp CJ, Fulda, stellte den Begriff der „contemplación“ bei Ignatius von Loyola sowie die späteren „geistlichen Schriftlesungen“ der Jesuiten vor und gewährte einen Einblick in die Editionsarbeit zum Jesuiten P. Alphonso Salmerón (16. Jh.), von dem eine Auslegung von Ps 119 vorliegt. Die Jesuiten kennzeichnet eine inkarnatorische Spiritualität, aber auch (wie die Franziskaner) ein starker Praxisbezug.

Das Symposium stieß bei den Teilnehmer*innen ganz überwiegend auf positive Resonanz. Der verheißungsvolle Startschuss macht Mut für das neue Projekt.

Die Beiträge des Symposiums werden in einem Tagungsband veröffentlicht, der im Echter-Verlag erscheint. Er bildet den Auftakt der Publikationsreihe SENSUS PLENIOR,

die im Rahmen des Projekts markante Beispiele geistlicher Schriftauslegung aus der gesamten Geschichte des Christentums vorstellen wird.

Das Projektteam bilden die PTH-Kollegen Prof. Gerhard Hotze (Neues Testament) und Dr. Christian Uhrig (Alte Kirchengeschichte) zusammen mit Prof. Gudrun Nassauer (Universität Fribourg/Schweiz) und Claudio Ettl (Kath. Akademie Nürnberg).

Das Thema des Symposiums wurde im Sommersemester 2022 mit der digitalen Ringvorlesung „Im Kraftfeld des Wortes Gottes. Die geistliche Kraft der Bibel“ aufgegriffen und fortgeführt. Weitere Veranstaltungen an der PTH sind in Planung, z. B. die öffentliche Vorstellung des Tagungsbandes. Über die Angebote und Termine wird auf der Homepage der PTH informiert.



Abbildung des Heiligen Benedikt in der Pfarrkirche St. Benedikt im Münchner „Westend“ (Schwanthalerhöhe)
© Richard Huber / Wikimedia

Justina Metzdorf OSB

DIE HEILIGE SCHRIFT IN DER BENEDIKTREGEL

vor dem Hintergrund der patristischen Schriftauslegung

11

Dieser Beitrag nimmt das Bibelverständnis, wie es in der Ordensregel des Hl. Benedikt zum Ausdruck kommt, unter verschiedenen Aspekten in den Blick. Dabei soll einerseits deutlich werden, in welcher Weise sich die Benediktregel als Frucht des weiten Spektrums der altkirchlichen Schriftauslegung und der Hermeneutik der Kirchenväter verstehen lässt, andererseits soll gezeigt werden, inwiefern die Benediktregel einen – durchaus im modernen Sinn – ganzheitlichen Zugang zur Heiligen Schrift erschließt.

Im Prolog der Regel, die Anfang des 6. Jahrhunderts entstanden ist und auch ältere monastische Traditionen aufgreift, erklärt Benedikt den Zweck und das Ziel, auf das hin er diese Ordnung konzipiert hat, nämlich: „Gehen wir unter der Führung des Evangeliums seine (Christi) Wege, damit wir ihn schauen dürfen, der uns in sein Reich gerufen hat.“ (RB Prol 21)

Ich möchte von diesem einen Satz ausgehen und ihn als Schlüssel betrachten, der die Tür zum Schriftverständnis der Benediktregel öffnet.

1. „Unter der Führung des Evangeliums gehen“ – personales Schriftverständnis

1 2 Nach RB Prol 21 übernimmt das Evangelium die Führung (*ducatum*) auf dem Weg ins Reich Gottes. Die „Führung übernehmen“ ist Sache einer Person, ein Gegenstand oder eine Idee kann nicht als handelndes Subjekt auftreten. An zahlreichen weiteren Stellen zeigt die Benediktregel ein personales Verständnis der Heiligen Schrift. Einige Beispiele: Die Heilige Schrift – im Text der Regel als *scriptura*, *divina vox*, *pagina* oder *verbum* bezeichnet – „ruft“ (*clamat* RB 7,1), sie „spricht“ (*dicit* RB Prol 8; 7,1.19 u.ö.), sie „rüttelt auf“ (*excitans* RB Prol 8), sie „lädt ein“ (*invitans* RB Prol. 18f), sie „ermahnt“ (*hortans* RB 7,45), sie „weist hin“, „zeigt“ (*monstrans* 7,57; *ostendat* 7,41), und sie „befiehlt“ (*praecipit* 7,25) (vgl. M. Puzicha, Die Heilige Schrift in der Regel Benedikts, Beuron 2009, 88f. [Weisungen der Väter Bd. 7]). Für Benedikt ist die Heilige Schrift die „Stimme des Herrn“ (*vox domini* RB Prol. 18f), das heißt

Christus selbst ruft, lädt ein, ermahnt, rüttelt auf und befiehlt.

Mit der „Führung durch das Evangelium“ (*per ducatum evangelii*) ist also die Führung durch Christus selbst gemeint. Dies ist die grundlegende Voraussetzung, unter der alle Aspekte, unter denen Benedikt sich auf die Hl. Schrift bezieht, stehen: dass durch sie eine Begegnung mit dem lebendigen Christus entsteht.

Die Vorstellung von der wirklichen Gegenwart Christi in der Heiligen Schrift ist im theologischen Denken der patristischen Exegese fest verankert. Dabei fällt auf, dass von Origenes im 3. Jahrhundert bis zu Cäsarius von Arles, einem Zeitgenossen Benedikts, die Begegnung mit Christus im Wort der Heiligen Schrift ausdrücklich mit dem Empfang der Eucharistie gleichgesetzt und in eine innere Verbindung gebracht wird. [...]

Entsprechend greifen die Kirchenväter auf die Speise- und Trank-Metaphorik zurück, wenn es um die – ausdrücklich sakramental verstandene – Begegnung mit Christus im Wort der Heiligen Schrift geht. Tertullian etwa schreibt: „Die Heilige Schrift muss durch das Ohr verschlungen, durch den Verstand zerkaut und durch den Glauben verdaut werden“ (Tertullian, *resurr. carn.* 37 [CCL 2]).

2. „Frei sein für die Lesung“ – die Heilige Schrift als das Wichtigste im Leben

Das Wort, das die Benediktregel für diesen Vorgang verwendet, heißt *meditatio* bzw. *lectio*.

Wirft man einen Blick auf die benediktinische Tagesstruktur, legt die Regel geordnete

Zeiten für vier Bereiche fest: für den Gottesdienst, für die Arbeit (das klassische „*ora et labora*“), für das Essen und Schlafen und für die Beschäftigung mit der Heiligen Schrift, die *lectio* bzw. *meditatio*.

Rechnet man die Angaben über die Zeiteinteilung zusammen, dann liegt das absolute Minimum an Lesungszeit bei zwei Stunden an jedem Tag (vgl. RB 48). Darüber hinaus sieht Benedikt vor, dass auch die Randzeiten oder Zwischenzeiten für die *meditatio* genutzt werden sollen (vgl. RB 8,3), und er stellt es frei, die Zeit der Mittagsruhe ebenfalls für die Beschäftigung mit der Heiligen Schrift zu nutzen (vgl. RB 48,5). Vom Sonntag gilt, dass dieser Tag ganz und gar „frei“ sein soll für die Lesung – wobei natürlich alle notwendigen („systemrelevanten“) Dienste und Aufgaben auch sonntags zu erledigen sind. Im lateinischen Text findet sich dafür die Formel „*vacare lectioni*“ (vgl. RB 48,10). *Vacare*, *vacatio* wird im Englischen („vacation“) zum Ausdruck für den Urlaub, die Ferien. Mit Urlaub verbinden wir heute unter anderem auch „Zeit haben“ – vor allem für Dinge, die sonst zu kurz kommen und die ich immer schon mal gern machen wollte. Diese Bedeutung von *vacare* ist auch dem antiken Sprachgebrauch nicht fremd. Der römische Philosoph Cicero sagt einmal zu seinem Gesprächspartner Quintus: „Ich habe immer Zeit für die Philosophie“ – auf Latein: „*ego vero philosophiae semper vaco*“ (Cic., *div I* 6,11). Der Kontext zeigt, dass Cicero nicht sagen will, er habe gerade sonst nichts zu tun, sondern vielmehr, er habe nie etwas Besseres zu tun, als sich der Philosophie zu

widmen. In diesem Sinn kann, denke ich, die benediktinische Rede vom „*vacare lectioni*“ verstanden werden: „Immer Zeit haben für die Heilige Schrift“. Es geht also um die Frage der Priorisierung; sie wird in der Benediktregel von der äußeren Struktur durch die Vorgabe fester Zeiten unterstützt und gefördert, kommt aber doch zutiefst aus einer inneren Haltung heraus: *vacare lectioni* – die Heilige Schrift hat im Leben die höchste Priorität. [...]

Die *meditatio* führt dazu, dass sich das Wort der Heiligen Schrift im Herzen, also der Personmitte, fest verankert, und er in der Lage ist, die Texte „*ex corde*“ (RB 9,10), aus dem Herzen heraus, auswendig (frz. *par coeur*) vorzutragen. Cassian, der zu den geistlichen Quellen der Benediktregel gehört, drückt das Ziel, sich von der Sprache und dem Denken der Heiligen Schrift ganz und gar prägen zu lassen, folgendermaßen aus: „Widme dich mit Eifer und ohne Unterlass der heiligen Lesung, bis die unablässige Meditation deinen Geist durchtränkt oder, wenn man so sagen darf, die Schrift dich nach ihrem Urbild umwandelt.“ (conl. 14,10) Mit dem „Urbild“ ist Christus gemeint, und die Transformation (Umwandlung), um die es hier geht, hat der Apostel Paulus als das Ziel christlicher Existenz mit der Spitzenaussage ins Wort gebracht: „Nicht mehr ich lebe, sondern Christus lebt in mir.“ (Gal 2,20) 1 3

3. Keine Auswahl, sondern alles – AT und NT sind „Evangelium“

Wenn Benedikt vom „Evangelium“, das ins Reich Gottes führt, spricht, meint er damit

PROFESSORENBERUFUNGEN 2022

Im Studienjahr 2021/22 wurden drei Verfahren zur Berufung neuer Professorinnen und Professoren abgeschlossen. Es wurden berufen:

PROF. P. DR.
RUDOLF B.
HEIN



Herr Prof. P. Dr. Rudolf B. Hein O.Praem.
vom außerordentlichen zum ordentlichen
Professor für Moraltheologie

14 PROF. DR.
THOMAS
MÖLLENBECK



Herr Prof. Dr. Thomas Möllenbeck vom
außerordentlichen zum ordentlichen
Professor für Dogmatik und Dogmen-
geschichte;

PROF. DR. DR.
DORIS
NAUER



Frau Prof. Dr. Dr. Doris Nauer zur Professorin
für Praktische Theologie mit Schwerpunkt
Diakonische Theologie für den CTS Berlin.

Die PTH freut sich über die Erweiterung ihres Professorenkollegiums und gratuliert den Neuerannten herzlich!

Fortsetzung von Seite 13

nicht in einem einschränkenden Sinn das Neue Testament oder sogar nur bestimmte Teile davon, sondern die ganze Heilige Schrift, also Altes und Neues Testament. Das zeigt sich einerseits daran, dass in der Benediktregel fast alle Bücher der Heiligen Schrift durch ausdrückliche Zitate oder zumindest Anklänge vertreten sind (nur die Bücher Ruth und Nehemia kommen nicht vor), andererseits auch daran, dass die überwiegende Menge der Schriftzitate sogar aus dem Alten Testament stammt (vgl. M. Puzicha, Die Heilige Schrift in der Regel Benedikts, 22-28). Neben der Weisheitsliteratur sind es vor allem die Psalmen, aus denen der Text der Regel gewoben ist, und die darüber hinaus auch den wesentlichen Textbestand der benediktinischen Liturgie ausmachen, die im übrigen ausschließlich von der Heiligen Schrift geprägt ist. [...]

Die Psalmen sind ein Dialog zwischen Christus und der Kirche, in den der einzelne als Glied der Kirche eintritt. Dass das Christusverhältnis des einzelnen durch die Gemeinschaft der Kirche vermittelt ist, kommt im vorletzten Kapitel der Regel zum Ausdruck, denn dort wird der Satz aus dem Prolog („unter der Führung des Evangeliums gehen“) gewissermaßen als Reprise nochmals aufgegriffen, und zwar mit dem Akzent auf dem gemeinschaftlichen Weg. Es heißt dort: „Christus möge uns *gemeinsam* zum ewigen Leben führen“ (*Christus nos pariter perducatur ad vitam aeternam* RB 72,12).

Die Benediktregel öffnet nicht nur die Tür in diesen Gesprächsraum mit Christus, sondern liefert auch klare Hinweise auf das

Vokabular, den Wortschatz, mit dem das Gespräch geführt werden muss, indem sie zeigt, dass das Bemerkenswerte und Eigentümliche dieses Dialogs darin besteht, dass auf Seiten beider Gesprächspartner das Wort Gottes selbst spricht. Gott spricht zum Menschen durch sein Wort, und der Mensch spricht zu Gott ebenfalls durch Gottes Wort. Die *lectio* als Begegnung mit Christus hängt somit zuallererst mit der *oratio* zusammen. Es geht bei der *lectio* darum, sich ganz vom Wort Gottes gestalten zu lassen und so in der Ähnlichkeit mit Christus beständig zu wachsen. Diese Prägung durch das Wort Gottes beginnt damit, sich biblisches Denken und biblische Sprache zu eigen zu machen. Athanasius schreibt über die umgestaltende Wirkung der Psalmen: „Zusätzlich zu dem, was der Psalter mit den übrigen 15 Büchern der Heiligen Schrift gemeinsam hat, besitzt er auch noch diese erstaunliche Eigenschaft: dass er die Regungen der Seele, ihre jeweilige Veränderung und Hinwendung zum Guten in sich eingeschrieben und eingepägt hat, so dass, wer immer sie aus ihm wie aus einem Spiegel entnehmen und erkennen will, sich selbst so gestaltet, wie es in ihm beschrieben steht.“ (Athanasius, Marc. 10 [D. Wyrwa / K. Savvidis: Athanasius Alexandrinus: Werke 1,1. Die Dogmatischen Schriften / Epistula ad Marcellinum, Berlin u.a. 2013]). Die *meditatio* der Hl. Schrift wirkt wie ein Blick in den Spiegel der Zukunft, der das Bild jener Wirklichkeit aufscheinen und Kontur gewinnen lässt, zu der Gott den Menschen berufen hat. In diesen Kontext passt das berühmte Wort des Hieronymus:

„Nach dem Wort des Apostels Paulus ist Christus Gottes Kraft und Gottes Weisheit (1 Kor 1,24). Wer die Schrift nicht kennt, kennt die Kraft Gottes und seine Weisheit nicht. Die Schrift nicht kennen, heißt Christus nicht kennen.“ (Hieronymus, Com. in Isaiam Prol. 2 [PL 24]: *Si enim iuxta apostolum Paulum Christus Dei virtus est, Deique sapientia; et qui nescit Scripturas, nescit Dei virtutem eiusque sapientiam: ignoratio Scripturarum, ignoratio Christi est.*) Ergänzen müsste man: „und heißt auch: sich selbst nicht kennen“.

16

Das bedeutet nicht zuletzt, dass es für Benedikt undenkbar wäre, nicht die ganze Heilige Schrift, sondern nur eine bestimmte Auswahl an Texten im Gottesdienst und in der persönlichen *lectio* und *meditatio* zu verwenden. Zwar räumt Benedikt durchaus ein, dass sich manche Texte zu bestimmten Tageszeiten weniger gut eignen – so soll man den Heptateuch und die Königsbücher nicht unbedingt vor dem Einschlafen lesen (RB 42,3f) –, aber der Gedanke liegt ihm fern, diese Bücher in den Giftschrank zu verbannen.

In der Alten Kirche hat es eine intensive Auseinandersetzung um die Bedeutung des Alten Testaments für den christlichen Glauben gegeben. Die Sache, um die es dabei im Kern geht, lässt sich nicht nur an der Provokation, die mit dem Namen Markion verbunden ist, festmachen, sondern greift auch auf weite Teile des Neuen Testaments aus. Letztlich geht es um die Frage, ob die Texte der Heiligen Schrift einen Wert haben, der über ihre Bedeutung als historische Dokumente und Glaubenszeugnisse

früherer Epochen hinausgeht. Die Frage stellt sich bei allen biblischen Texten, die den Leser bzw. Hörer nicht unmittelbar ansprechen, die seiner Lebenswelt fern scheinen, die auf den ersten Blick unverständlich oder sogar anstößig sind. Es ist keineswegs so, dass die Menschen in der Antike da anders empfunden hätten als wir heute. Aber das Schriftverständnis war ein anderes. Es gründet auf dem in 2 Tim 3,16 formulierten Gedanken, dass die ganze Heilige Schrift „nützlich“, also lebensnah und realitätsbezogen, sei, weil sie bis in den letzten Buchstaben hinein geistgewirkt und darum als Ausdruck des immer gegenwärtigen Wirkens des Hl. Geistes zu verstehen ist. Das führt zur Unterscheidung von Buchstabe und Geist und damit zu dem Gedanken, dass der Bibeltext Verweischarakter hat, also als Symbol zu lesen ist. Der Text verweist auf seinen geistigen Ursprung, und Aufgabe des Exegeten ist es, diese geistliche Dimension der in ihrer historischen Dimension oft befremdlichen Aussagen zu erschließen (vgl. Ch. Metzdorf, Die Tempelaktion Jesu. Patristische und historisch-kritische Exegese im Vergleich [WUNT II/168], Tübingen 2003, 13-17). Mit den Worten des Origenes: „Es wird nicht am falschen Platz sein, (...) an die Vertreter der Meinung, in diesen Texten werde nichts über die geschichtliche Dimension hinaus kundgetan, eindringliche Worte zu richten, sie sollen in diesen Buchstaben als in Schriften des Geistes auch einen dem Geist würdigen Sinn suchen“ (Origenes, in Joh. 10,40,273 [SC 157, 552]).

4. Allegorese als Methode geistlicher Schriftauslegung

Diese Sinnsuche hat eine eigene Methode, nämlich die Allegorese. Sowenig ich im Rahmen dieses Vortrags die patristische Inspirationstheorie angemessen behandeln kann, sowenig kann ich hier die allegorische Methode ausführlich darstellen und würdigen. Deshalb komme ich wieder zurück zur Benediktregel und möchte an einem prominenten Beispiel zeigen, wie Benedikt die Allegorese einsetzt:

Es geht um den berüchtigten Vers aus Psalm 137: „8 Tochter Babel, du Zerstörerin! Wohl dem, der dir heimzahlt, was du uns getan hast! 9 Wohl dem, der deine Kinder packt und sie am Felsen zerschmettert.“ (Psalm 137,8f.) [...]

Für Benedikt [...] stellt dieser Psalmvers, der gegenwärtig aus der Liturgie und damit aus dem Bewusstsein des betenden Menschen verbannt ist, einen Leitgedanken für die Praxis geistlichen Lebens dar. Die rhetorische Frage im letzten Kapitel der Regel, „Ist nicht jede Seite oder jedes von Gott beglaubigte Wort des Alten und des Neuen Testaments eine verlässliche Weisung für das menschliche Leben?“ (RB 73,8), bildet dabei den hermeneutischen Horizont. Benedikt nimmt im Prolog der Regel auf die Verse Ps 137,8f. Bezug und präsentiert sie in einer Paraphrase, die auf der traditionellen allegorischen Deutung der Kirchenväter beruht. Auf die Frage, wer das Ziel des christlichen Lebens erreichen wird, also ins Reich Gottes eintritt, antwortet Benedikt mit Psalm 137,9: Derjenige, „der den arglistigen Teufel (...)



Justina Metzdorf OSB,
Benediktinerinnenabtei
Mariendornk

zunichte macht, seine Gedankenbrut packt und sie an Christus zerschmettert.“ (RB Prol. 28) Die „Tochter Babel“ aus dem Psalm wird als Chiffre für die Macht des Bösen gelesen. Diesen symbolischen Gehalt hat Babylon bereits im Alten Testament, als die Stadt unter dem Eindruck des Exils zum Inbegriff einer gott- und glaubensfeindlichen Umwelt wurde. In dieser Bedeutung begegnet sie als die „Hure Babylon“ auch in der Johannesoffenbarung und wird hier als die „Mutter“ der Sünde (Offb 17,5) vorgestellt. An diese biblische Symbolik knüpft Benedikt an, wenn er die „Kinder Babels“ aus dem Psalm als „Gedankenbrut des Teufels“ deutet. Zerschmettert wird diese Brut an Christus. Auch hier greift Benedikt auf eine biblische Metapher zurück: nach 1 Kor 10,4 ist Christus „der Fels“. [...] Ganz konsequent schließt Benedikt diesen Gedanken unmittelbar an den Psalmvers 137,8f an, und zwar in einer positiven Formulierung: „Diese Menschen (...) wissen (...), dass das Gute in ihnen nicht durch eigenes Können, sondern durch den Herrn geschieht.“ (RB Prol 29) [...]

17

NEUE GESICHTER 2022

PAUL
KRÜERKE



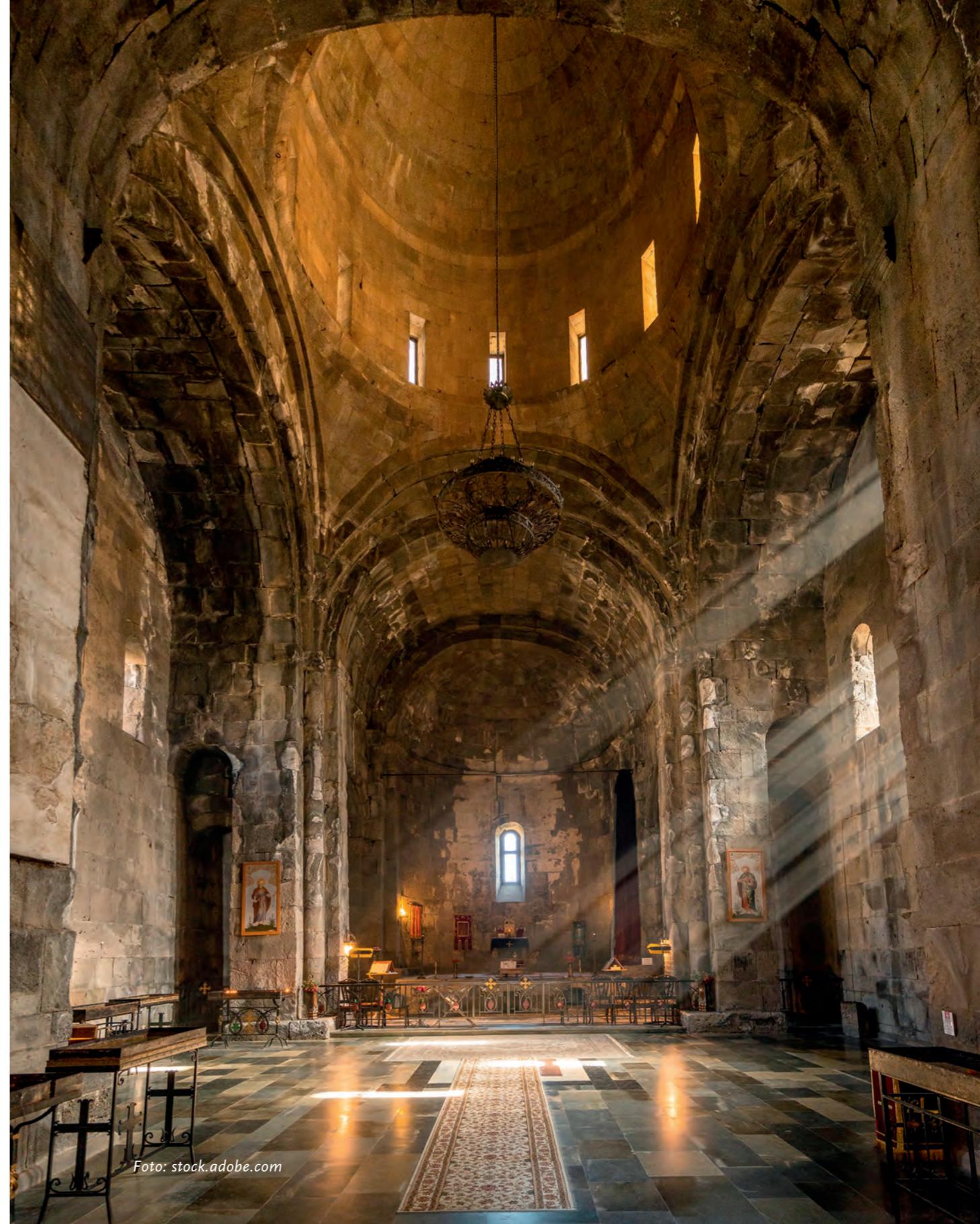
Seit August 2022 unterstützt Paul Krüerke das Marketing für die PTH und den CTS Berlin. Nach dem Studium der Kulturwissenschaften und ästhetischen Praxis spezialisierte er sich auf das Marketing gemeinnütziger Institutionen mit „Sinn“. Nach Marketing- und Design Tätigkeiten im Musikwesen und in christlichen Werken absolvierte er Stationen in einer Werbeagentur und in der Wirtschaft und lernte das Handwerkszeug des Onlinemarketings. Heute ist Paul Krüerke neben seiner Teilzeitstelle an der PTH für die Stabsstelle Web und Design der WWU Münster sowie freiberuflich für das Sinfonieorchester Münster tätig. Sein Wunsch ist es, mit seinem Tun Menschen für Theologie und Spiritualität zu begeistern.

18

MAXIMILIAN
PIECHOWIAK



Seit Juni 2022 ist Maximilian Piechowiak als Referent des Rektors der PTH und als Referent des Vorstands des CTS Berlin Teil des Teams. Diese neue Aufgabe begann er im Anschluss seines Studiums der Katholischen Theologie an der WWU Münster und der Javeriana Bogotá (Kolumbien). Parallel zum neuen Tätigkeitsfeld hat Maximilian Piechowiak mit einem Promotionsstudium im Fachbereich der Religionsdidaktik begonnen. Die unterschiedlichen Möglichkeiten der Zusammenarbeit und Gestaltung sowohl in Münster als auch in Berlin erlebt er als spannende Herausforderung. Für ihn ist dabei ein besonderer Interessenschwerpunkt die Theologie der Spiritualität in postsäkularer Zeit.





GEMEINSAM FÜR EIN GROSSES THEMA: MYSTIK

Ein Projekt der PTH Münster in Zusammenarbeit mit der Zeitschrift „Geist und Leben“ und dem CTS Berlin

20 **D**en Schwerpunkt „Theologie der Spiritualität“ der PTH weiter zu profilieren ist Anliegen einer digitalen Ringvorlesung, die dem Leben und dem Zeugnis christlicher Mystiker gewidmet ist. Sie beginnt im Wintersemester 2022/23. Unter dem Titel „Gottes Gegenwart erfahren“ fragt die Veranstaltungsreihe nach einer Typologie in der Geschichte christlicher Mystik, indem sie exemplarisch die Erfahrungen und Zeugnisse verschiedener christlicher Mystiker vorstellt.

In der Regel verbindet man mit dem Begriff „Mystik“ außergewöhnliche Phänomene,

in denen die Wirklichkeit Gottes im eigenen Leben erfahren wird: Visionen, Ekstasen, Auditionen ... Doch meint das Wort seiner Herkunft nach etwas anderes. Ursprünglich leitet sich das Wort „Mystik“ vom griechischen Verb „m’yein“ her. Das heißt: „Augen und Mund schließen, schweigen, stille sein, um eines Geheimnisses inne zu werden“. Die Zugänge und die geschilderten Erfahrungen können dabei sehr unterschiedlich sein, doch gibt es gemeinsame Merkmale mystischer Erfahrung wie auch ein Spezifikum christlicher Mystik. Jenseits von allem Unverständlichen und Irrationalen wollen die dargestellten Formen christlicher Mystik zu einer einfachen, allen Christen und spirituell ernsthaft Suchenden zugänglichen, innerlichen Erfahrung Gottes im eigenen Leben führen.



Was ist eigentlich Mystik?

Mystik ist die Suche nach einem Bewusstsein der unmittelbaren Gegenwart Gottes.
Bernard McGinn

Mit Mystik bezeichnen wir jene religiöse Erfahrung, die auf eine Einheit zwischen Subjekt und Objekt dieser Erfahrung tendiert. Als Elemente dieses Geschehens können gelten: die Passivität des Erfahrenden ..., die Totalität ..., die durch diese Erfahrung vermittelte Erkenntnis neuer Art, das Gebundensein dieser Erfahrung an die Gunst des Augenblicks sowie die Tendenz dieser Erfahrung auf Zuständlichkeit hin.

Josef Weismayer

Mystik bedeutet ein immer tieferes Eindringen des an Christus Glaubenden in die unauslotbaren Tiefen des göttlichen Mysteriums.

Henri de Lubac

Mystik ist nichts anderes als die im lebendigen (und somit gelebten) Glauben gegebene Antwort des Christen auf das von Gott kommende und ihn in sich schließende Mysterium.

Hans Urs von Balthasar

Nichts anderes bezweckt die mystische Aussage: Sie will das Wort, das christlich eine göttliche Person der Trinität ist, im Status der Aktualität, in höchster Lebendigkeit. Ansonsten ist Schweigen geboten, da darin der Andere als der Nicht-Andere am direktesten ankommt.

Alois M. Haas

21

Bilder in der Überschrift:

1. Paulus © Angelina Dimitrova / Shutterstock.com /
2. Dionysius Areopagita, 3. Augustinus, 4. Johannes Tauler und 6. Hildegard v. Bingen © wikipedia Commons /
5. Teresa v. Avila © Joachim Schäfer, Ökumenisches Heiligenlexikon



Maximilian Piechowiak

CTS UND LOS

22 **E**s war, es ist und es wird ... eine spannende Reise mit dem Campus für Theologie und Spiritualität Berlin (CTS). Durch die gut angenommenen Leadership-Programme, die bereits seit 2021 am CTS laufen und an unterschiedlichen Orten realisiert worden sind, liegt der Start des CTS bereits in der Vergangenheit. Nun hat der CTS jedoch feste Räumlichkeiten in Berlin Mitte und ist zugleich mit zwei neuen Studienangeboten gestartet: Das Theologische Studienjahr Berlin und update:theologie. Theologiestudierenden bietet sich eine einzigartige, universitäre und persönliche Erfahrung. Der akademische Schwerpunkt ist die Theologie der Spiritualität in (post)säkularen und urbanen Kontexten einer Großstadt. Zusammen mit verschiedenen Werkwochen (update:theologie) und Ringvorlesungen, zu

denen über den engen Kreis von Theologiestudierenden hinaus Interessierte eingeladen sind, entsteht damit ein spezialisiertes und professionalisiertes Studienprogramm für angehende und ausgebildete Theolog:innen und passionierte Mitdenkende aus Deutschland und dem Ausland. Die Mischung zwischen akademischer Veranstaltung, Begegnung mit markanten Persönlichkeiten und Eigenerfahrung prägt das Programm.

Am Kick-off-Tag (28.09.2022) wurde der offizielle Startpunkt des Campus in Berlin gefeiert, an dem die unterschiedlichen Lehrenden, Mitwirkenden und Verantwortlichen sich zusammen in Berlin trafen, sich austauschten und über weitere Zusammenarbeit und Optimierung ins Gespräch kamen. Auch das Feiern kam an diesem Tag nicht zu kurz. Die Räumlichkeiten wurden zusammen mit den neuen Nachbarn am Campus und einem typisch berlinerischen Mittagessen – Currywurst und Berliner Weisse – eingeweiht.

CTS und weiter

Es geht weiter. Der CTS entfaltet sich Schritt für Schritt. Ab dem Wintersemester 2023 ist ein OrientierungsstudiumPLUS mit dem Namen CrossOver Berlin geplant. Darin werden Postabiturient:innen ein Jahr in Berlin studieren und auf unterschiedliche Art und Weise tätig werden. Theologische Vorlesungen sind genauso Teil der Inhalte des OrientierungsstudiumPLUS wie sozialwissenschaftliche, zeitdiagnostische, (wirtschafts-)ethische oder psychologische Elemente. Neben akademischen Angeboten

CTS und los

besteht dieses Jahr aus verschiedenen Praktika in Bereichen sozialer Brennpunkte oder des wirtschaftlichen, kulturellen und politischen Berlin. Begleitet werden die Teilnehmenden im Rahmen eines psychoedukativen Mentorings und angebotener Geistlicher Begleitung.

Darüber hinaus ist ein Bachelor für Quereinsteiger:innen im Bereich *Krankenhausseelsorge* und *geistliches Leiten im Gesundheitsbereich* in Planung. Geplanter Beginn soll das Wintersemester 2024/2025 sein.

CTS und Vision

Die Reise des neuen Campus in Berlin wird neues Gelände erkunden. Nicht nur durch die Trägerschaft unterschiedlichster Orden und geistlicher Gemeinschaften in Deutschland, sondern gerade durch die Spezialisierung auf die Theologie der Spiritualität und die verschiedenen Ordenscharismen leistet er einen Beitrag dazu, dass die Vielfalt religiöser Gemeinschaften auch im akademischen Bereich erhalten bleibt und neu definiert wird. Auf diese Weise

Neues Zuhause des CTS: St.-Michael-Stift, Berlin





24

Der CTS hat nun römisch-apostolischen Segen

© Vatican News

wirkte und wirkt der CTS als *urbane Plattform katholischer Theologie* in Wissenschaft und Kirche, Stadt- und Zivilgesellschaft sowie Politik und Kultur hinein. Auf der Grundlage einer gleichermaßen praxisnahen wie wissenschaftlich fundierten Forschung entfalten sich Dialog, Interdisziplinarität und Internationalität. Ziel dieses Wirkens ist die umfassende Bildung der Person mit Blick auf die intellektuellen, spirituellen, leiblichen und sozialen Dimensionen des Menschseins aus dem Geist der Orden und Geistlichen Bewegungen zur Verantwortung und Mitgestaltung in Gesellschaft und Welt.

Besuchen Sie uns unter:

www.cts-berlin.org
oder direkt vor Ort:
Krausnickstr. 12a,
10115 Berlin Mitte



Ein neues
digitales
Format auf
unserem
YouTube-Kanal:

INSPIRIEREND

Eine Galerie begeisternder Persönlichkeiten

Mystik und Gottesliebe, Prophetie und Visionen, Einsatz für Humanität und Menschenwürde, Schöpfungen in Kunst und Kultur, Entdeckungen und Erfindungen – in allen Religionen und Kulturen finden sich Inspirierte und Inspirierende, die Leuchtzeichen setzten, über ihre Zeit ausstrahlten und die Welt auf unterschiedliche Weise bereichert haben. Viele von ihnen stehen für eine mutige Freiheit, die sich in Neuland wagte, für überraschende Kreativität und für wache Blicke in die Welt.

Folgen im Dezember

- Mittwoch, 7.12.2022: *Weit mehr als »Peur Hoses« Mutter: Beatrix Potter*
- Freitag, 9.12.2022: *Wie Schmetterling und Biene: Muhammad Ali*
- Montag, 12.12.2022: *Medizinerin und Frauenärztin im Mittelalter: Trota von Salerno*
- Mittwoch, 14.12.2022: *Naturforscher und Erfinder der Brille: Roger Bacon*
- Freitag, 16.12.2022: *Freundschaft in allem: Pythagoras von Samos*
- Montag, 19.12.2022: *Falsche Braut und richtige Kaiserin: Theophanu*
- Mittwoch, 21.12.2022: *Chinas einzige Kaiserin: Wu Zetian*
- Freitag, 23.12.2022: *Frauenrechte auf dem Schafott: Olympe de Gouges*
- Montag, 26.12.2022: *Freiheit Gottes - für Menschen: Stephanus*

Viele schwammen hellstichtig gegen den Strom und standen visionär in ihrer Zeit. Doch nicht nur bekannten Gestalten gilt es zu begegnen, sondern auch solchen, die noch unentdeckt sind, Gefährten des eigenen Glaubens und des eigenen Lebensraumes und solchen anderer Religion und Kultur. Inspirierte Menschen treten zu allen Zeiten auf. Religiöse finden Licht in anderen Religionen und Inspiration in Nichtgläubigen. Nichtreligiöse Menschen finden Perlen spiritueller und mystischer Erfahrung, die jedes Glaubensgebäude und jede Philosophie an Tiefe und Weite übertreffen.

Bruder Niklaus Kuster OFM^{Cap} und Sarah Gaffuri stellen begeisternde Persönlichkeiten vor, die repräsentativ sind für verschiedene Zeit-, Kultur- und Lebensräume der Welt und ihrer Geschichte. Ihre Porträts eröffnen Begegnungsräume, in denen der Dialog zwischen gestern und heute inspirieren will (Buchvorstellung Seite 84).

Ab dem 11. November bis Weihnachten veröffentlichen wir alle zwei Tage auf unserem YouTube-Kanal ein neues Porträt.

25

INTERVIEW – DOZENT



Bilder: Daniel Careño

26 „Das Wissen wird aber verpuffen, wenn das Wissen nicht Ankerpunkte im Leben jeder einzelnen Studentin, jedes einzelnen Studenten findet.“

Interview Bruder Dr. Antonius Kuckhoff OSB trat 1995 in das Benediktinerkloster Kornelimünster ein. Seitdem promovierte er, war Ansprechpartner als Novizenmeister, geistlicher Begleiter, Kantor und Hochschullehrer. Seit 2021 leitet er den Fachbereich „Medien“ im Katechetischen Institut des Bistums Aachen. Wir sprechen mit ihm über den Reiz des Lernens und der neuen Aufgaben.

Br. Antonius, an der PTH sind Sie Dozent für die Exegese des Alten Testaments. Häufig waren Sie aber auch selber schon Lernender, zum Beispiel in Trier, Jerusalem und Bonn. Welche Stadt hat Sie überrascht?

Überraschungen gab es überall, aber ganz besonders in Jerusalem. Ich habe gelernt, dass Trennlinien nicht eigentlich zwischen den Religionen laufen, sondern zwischen Richtungen und Menschen, die ihre Religion lebensförderlich und denen, die ihre Religion lebenshinderlich deuten.

Auch die Landschaft in Israel und Palästina hat mich geprägt und das Erleben der Orte, die eine intensive Geschichte haben, die untrennbar verbunden ist mit dem auf unterschiedlichste Weise geglaubten Gott. Nicht zu vergessen sind die dort entstandenen Freundschaften und Beziehungen, die bis heute halten und für die ich sehr dankbar bin.

Was nehmen Sie aus Hambach, Ihrem Heimatdorf, mit?

Ganz fundamental nehme ich ein Grundvertrauen zu Menschen, ein gutes Maß an „Wissen-Wollen“ und eine selbstverständliche Kirchlichkeit mit. Zugleich habe ich eine Unabhängigkeit im Urteilen und auch die eine oder andere Schrulligkeit aus meiner Familie mitbekommen. Zugewachsen ist mir schon recht früh eine Liebe zum Lesen und zu Büchern.

Deswegen auch der Fokus auf die Exegese des Alten Testaments?

Ich erinnere mich gut, als in der Schule abgestimmt wurde, was wir als nächstes in Reli durchnehmen, habe ich immer für Bibel gestimmt und bin damit regelmäßig gescheitert. Das habe ich inzwischen aber nachgeholt.

Interview

Besonders spannend finde ich seit meinem Klostereintritt den Psalter und die Psalmen und die sind auch der Grund, warum ich dann letztlich im Alten Testament gelandet bin. In meiner Dissertation hatte ich ausgehend von einem Einzelsalm den Gesamtsalter im Blick, was mir ganz viel über biblische Gebetsprache erschlossen hat. Ausgeprägt hat sich das „Alttestamentler-Dasein“ dann in meiner Zeit als Dozent an der Hochschule der Steyler Missionare in Sankt Augustin. Ich fand es besonders reizvoll, Studierenden einen oft ersten Zugang zu biblischen Texten und zur Umwelt der Bibel zu geben und damit Biografien zu prägen und zu fördern.

Ihre Biografie wiederum ist durch die Gemeinschaft der Benediktiner geprägt.

Ja, es war für mich die passende Lebensform, um mich mit den Grundfragen des Lebens zu beschäftigen. Und das einerseits in der Stille und im Alleinsein, andererseits aber auch durch die intensive Begegnung mit anderen Menschen. Analog dazu sind die Gebetszeiten in der benediktinischen Lebensform gemeinsam und persönlich, still geprägt. Besonders im kontemplativen Gebet, im Jesusgebet auf Jesus Christus, entfaltet sich viel Freiraum.

Es ist Ihr Weg zur inneren Mitte?

Kontemplatives Gebet heißt für mich, immer wieder in die Wahrnehmung der Gegenwart und so in die Ausrichtung auf Gott zu kommen. Diese Haltung übe ich täglich in stillen Meditationszeiten und jährlich in Exerzitien ein. Von dieser kontemplativen

Haltung, von dem einfachen, beständigen Wahrnehmen der Gegenwart, versuche ich mein Leben prägen zu lassen.

Neben dem Lernen zieht sich durch Ihren Lebenslauf auch, dass Sie anleiteten. Zum Beispiel als Kantor, aber auch als Hochschullehrer. Mögen Sie den Begriff des Lehrens?

Ich verstehe mich gar nicht in erster Linie als Lehrer, im Sinne, dass ich anderen etwas bringe. Ich verstehe mich eher als jemanden, der seine Suchbewegungen teilt und sich mit anderen gemeinsam auf die Suche macht. Darum geht es mir als Lehrer eigentlich darum, Räume des gemeinsamen Fragens zu öffnen und offen zu halten. Selbstverständlich gehört es auch dazu, dass ich von meinem Wissen teile. Das wird aber verpuffen, wenn das Wissen nicht Ankerpunkte im Leben jeder einzelnen Studentin, jedes einzelnen Studenten findet. Insofern hoffe ich, dass meine Lehre dazu beiträgt, die lebensverwandende Kraft biblischer Botschaft lebendig werden zu lassen.

27





Das klingt intensiv. Wo holen Sie Ihre Kraft her?

28

Es hilft mir, klaren Prioritäten in meinem Leben Gestalt zu geben, die ich von Franz Jalics gelernt habe: genügend Schlaf, Bewegung, Zeit für das Gebet, Zeit für Mitmenschen und schließlich ein angemessener Raum für die Arbeit.

Sie sind ein Neuling an der PTH Münster. Was können Sie doch schon nach kurzer Zeit zu Ihrem Erleben hier sagen?

Bisher habe ich sowohl das Kollegium als auch die Studierenden als kleine Gruppen wahrgenommen, denen die Verbindung von Theologie und Spiritualität ein wirkliches Anliegen sind. Prägend war für mich die Zeit als Dozent an der Hochschule der Steyler Missionare in Sankt Augustin. Dort habe ich nach 10-jähriger Tätigkeit vor zwei Jahren sehr bewusst und klar meinen Abschied genommen, nachdem das Erzbistum Köln

die Hochschule übernommen hat. Mir ist wichtig, in einer Ordenshochschule zu lehren, weil ich glaube, dass Ordensmenschen nochmal eine eigene Zugangsweise in den wissenschaftlichen und gesellschaftlichen Diskurs einbringen können, weil das Lehren eng mit dem Leben verknüpft ist.

Seit letztem Jahr leiten Sie im Katechetischen Institut des Bistums Aachen den Fachbereich „Medien“. Was verbirgt sich dahinter und vor welcher Herausforderung stehen Sie?

Im Fachbereich Medien sind drei Arbeitsbereiche zusammengefasst: die Diözesanbibliothek, die religionspädagogische Medienstelle und die Fachstelle für Büchereiarbeit. Ganz konkret bauen wir im Moment das Gebäude des Katechetischen Instituts um. Dabei leitet uns für meinen Bereich die Vorstellung einer Bibliothek als einem „dritten Ort“, an dem freie Begegnungen von Menschen miteinander und mit Kultur möglich werden.

Interview

Die Digitalisierung bietet uns immense Möglichkeiten. Informationen sind nahezu unbegrenzt verfügbar. Die Chance von Bibliotheken sehe ich darin, Informations- und Medienkompetenz zu vermitteln und qualitativ hochwertige Medien bereitzustellen, sowohl für das wissenschaftliche Arbeiten als auch für Unterricht und Pastoral.

Was ist momentan Ihr Lieblingslied?

Seit einiger Zeit habe ich ganz gerne das Lied aus dem Gotteslob „Befiehl du deine Wege“. Es umschreibt Themen aus Psalm 37, der das Leben des Menschen vor Gott reflektiert. Gleichzeitig nimmt der Text die Form des akrostichischen Psalms auf, indem die Anfangsworte der Strophen des Liedes den Vers ergeben: „Befiehl dem Herren dein Weg“ (Ps 37,5). Die Melodie nimmt mich mit in die vertrauensvolle Grundstimmung, dass Gott der vertrauenswürdige, väterliche Gott ist, vor dem und in dessen Gegenwart

ich in aller Freiheit mein Leben leben kann, im Bewusstsein, bei Gott mit meiner ganzen Existenz und meinem ganzen Dasein geborgen zu sein.

Welche klösterliche Werkstatt mögen Sie am liebsten?

Im Moment ist das Sprechzimmer für mich tatsächlich eine wichtige Werkstatt. Hier begleite ich Menschen geistlich, in Exerzitien. Das ist für mich oft ein einfaches Zuhören und Zuschauen, wo Gott sich im Leben des Gegenübers zeigen möchte. Da mitgehen zu dürfen und so viel Vertrauen geschenkt zu bekommen, ist für mich selber ein großes Geschenk, mit dem ich sehr achtsam und respektvoll umgehen möchte.

Vielen Dank, Bruder Antonius, für Ihre Zeit!

29

Das Interview führte Lea Püchel





TRANSFORMATIO – DER NEUE MENSCH

Dies Academicus 2021

Veränderung, Umkehr, Konversion, Wachstum und Reifung – all diese Prozesse im Bereich von Glauben und Spiritualität finden ihr Zentrum im Begriff der *transformatio*. *Transformatio* meint die fortwährende Umformung eines Menschen, der antwortet auf den Ruf des menschengewordenen Gottes Jesus Christus und dadurch zu einem neuen Menschen wird. Diese Umformung verwirklicht sich in engagierten und verantworteten Beziehungen zur Welt, zum Mitmenschen und zu sich selbst. Welche Gestalten und Ausprägungen kennt die *transformatio* – angefangen bei den

biblischen Beispielen der Nachfolge Christi über die in der Mystik beschriebenen Wandlungen bis hin zu Transformationsprozessen klassischer Ordenscharismen und den Phänomenen der „transformativen Spiritualitätsbewegung“ und der „transformativen Lebenshilfe“ in der Gegenwart?

Beim *Dies academicus 2021*, der coronabedingt erst am 20. Mai 2022 stattfinden konnte, luden wir dazu ein, einen Begriff zu erkunden, der wie kaum ein anderer die Suchbewegungen, Umbrüche und den Gestaltwandel des religiösen und kulturellen Lebens der Gegenwart zusammenfasst.





Rektor P. Ludger Schulte dankt Dr. Christoph Benke für seinen Vortrag

Freitag, 20.05.2022 (Nachholtermin), PTH Münster

32 DIES / ACTUS ACADEMICUS 2021 Tagungsprogramm

09.00 Uhr

Transformation und Nachfolge Jesu – Biblische und glaubensgeschichtliche Sondierungen

Dr. Christoph Benke, geb. 1956, Priester der ED Wien, Pfarrseelsorge, Studentenseelsorge. Promotion und Habilitation in dogmatischer Theologie. Seit 2013 Schriftleiter von GEIST & LEBEN (Zeitschrift für christliche Spiritualität).

anschl. Kaffeepause

11.00 Uhr

Transformation und Mystik – Unter besonderer Berücksichtigung der Erfahrung der Teresa von Ávila und des Johannes vom Kreuz

Für die christliche Anthropologie, wie sie das Zweite Vatikanische Konzil in „Gaudium et spes“ deutlich zur Sprache gebracht, trägt der Mensch in sich eine „göttliche Berufung“. Die mystische Erfahrung ist ein Weg zur „Christusförmigkeit“ als Ausdruck dieser Berufung:

„Wer sich an den Herrn bindet, ist ein Geist mit ihm“ (1Kor 6,17). Der so „verwandelte“ Mensch wird zum Mitarbeiter an der Transformation bzw. Christusförmigkeit der Welt und der Kirche. So ist die mystische Erfahrung immer missionarisch – auch in der Kontemplation.

Prof. Dr. Dr. Dr. h.c. Mariano Delgado, geb. 1955, ord. Professor für Mittlere und Neuere Kirchengeschichte und Direktor des Instituts für das Studium der Religionen und den interreligiösen Dialog an der Universität Freiburg/Schweiz; Schriftleiter der Zeitschrift für Missionswissenschaft und Religionswissenschaft (ZMR); Leiter der Sektion Religionswissenschaft, Religionsgeschichte, Ethnologie in der Görres-Gesellschaft; Dekan der Klasse VII (Weltreligionen) in der Europäischen Akademie der Wissenschaften und Künste.

12.30 Uhr Mittagessen

14.30 Uhr Kaffeepause

15.00 Uhr

Vom Großen im Kleinen

Ein Transformationsprozess in einer Ordensgemeinschaft – Erfahrungsbericht einer Begleiterin

Ein Studentenwohnheim, das über 100 Jahre lang von Franziskanerinnen geprägt wurde, entwickelt ein neues Konzept. Ein ergebnisoffener Entwicklungsprozess zwischen Ordensfrauen, Bischofsvikar, Studierenden, Künstler, Architekt und externen Expert*innen. Der franziskanische Geist begegnet der modernen Lebenswelt der jungen Erwachsenen – und blitzt in einer neuen Weise auf, die zunächst keiner der Protagonisten erwartet hätte. Die Erfahrung wirkt in die Ordensgemeinschaft als Ganze hinein. Und kann Hinweise geben auf grundlegende Dynamiken von Transformation.

Sabine Rhein, Studium der Sozialpädagogik, Fortbildungen u.a. in Theologie, geistlicher Einzelbegleitung, geistlicher Prozessbegleitung von Gruppen & Gremien, Systemik, Biografiearbeit und Theaterpädagogik – und stark geprägt von der lebendigen Kirche Nordostbrasiens. Tätigkeiten als Dekanatsjugendreferentin, Diözesanreferentin für Junge Erwachsene und – derzeit – mit zwei Teilstellen Referentin für die Entwicklung von Orden/ kommunitären Lebensformen und pädagogische Leitung eines Studentenwohnheims.

anschl. Kaffeepause

16.30 Uhr

Spirituelle Lebenshilfe-Angebote als Herausforderung für die Seelsorge

Spirituell begründete Beratungs- und Therapie-Angebote haben sich neben wissenschaftlich begründeten Verfahren in den letzten Jahren fest etabliert. Exemplarisch werden drei spirituelle Ausbildungen im Coaching, integraler Medizin und psychedelisch erweiterter Psychotherapie mit ihren Chancen und Risiken vorgestellt. Welche Impulse kann die christliche Seelsorge davon aufnehmen, worin unterscheidet sie sich? Und wie können klassische Seelsorge-Angebote modifiziert werden, um als Teil der öffentlichen Gesundheitsversorgung der Gesundheit zu dienen?



Dr. Michael Utsch ist Dipl.-Psychologe. Er arbeitet bei der Ev. Zentralstelle für Weltanschauungsfragen (ezw) und als niedergelassener Psychotherapeut in Berlin sowie als Honorarprofessor an der Ev. Hochschule Tabor in Marburg und anderen Universitäten.

34 18.00 Uhr Abendessen

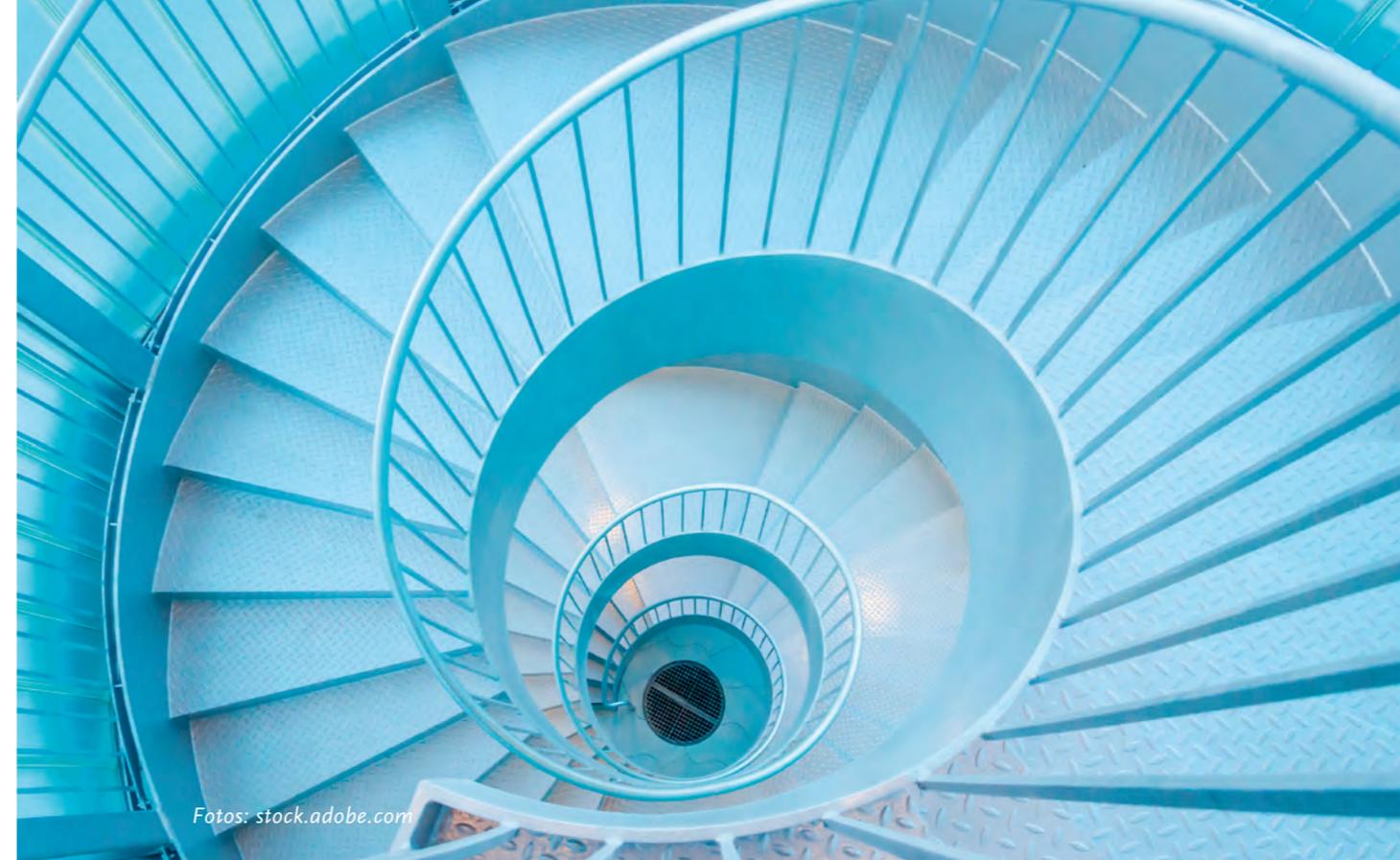
19.30 Uhr

Actus academicus mit öffentlichem Abendvortrag:

Krise und Transformation: eine zugleich spirituelle und politische Herausforderung

In Kirche wie Gesellschaft sind wir derzeit mit Krisen konfrontiert, die in tiefgreifende und konfliktreiche Transformationsprozesse führen. Es besteht die Gefahr, diesen auszuweichen oder ihnen mit gewalttätigen Handlungsstrategien zu begegnen, die Gesellschaft und Kirche spalten. Demgegenüber soll Transformation einen Prozess bezeichnen, in dem die spirituelle und politische Dimension eng ineinander greifen. „Transformation“ lässt sich nicht „machen“, aber sie geschieht auch nicht ohne uns, sondern muss responsiv, dialogisch und kooperativ gestaltet werden. Dies betrifft in einer ganzheitlichen Weise die persönliche, kulturelle und strukturelle Dimension des (Zusammen-)Lebens. Die nötige sozio-ökologische Umkehr der Gesellschaft und die synodale Erneuerung der Kirche gehören dabei eng zusammen. Papst Franziskus macht dies programmatisch deutlich.

Martin Kirschner ist Professor für Theologie in Transformationsprozessen der Gegenwart an der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt und leitet das dortige KU Zentrum Religion, Kirche, Gesellschaft im Wandel. Er ist ständiger Diakon in Tübingen.



Fotos: stock.adobe.com

Christoph Benke

TRANSFORMATION UND NACHFOLGE CHRISTI

Biblische und glaubensgeschichtliche Erkundungen

Transformationen sind im Gespräch – seit langem und allen voran die ökologisch-soziale, „große Transformation“ (U. Schneidewind). Ihr folgt die digitale, die unser Leben längst verändert hat. Mittlerweile ist auch die pandemische Transformation zu nennen, deren Auswirkungen zum Teil erkennbar, zum anderen Teil noch nicht abschätzbar sind.

35

Transformation ist ein formaler Begriff. Das Woher und das Wohin ist zunächst offen. Jedenfalls geht es um einen Prozess der Umformung. Vorhandenes wird umgestaltet – ein ersehnter und zugleich gefürchteter Vorgang. Liegt es auch daran, dass viele mit Transformation nur Einschränkung und Verzicht assoziieren?

Eine christliche Perspektive kann aufzeigen, dass Transformation Gewinn bringt. Denn die neue und andere Weise, der Welt und den Mitmenschen zu begegnen, bedeutet ein Plus: ein Mehr an Tiefe, an Leben (für alle Erdenbewohner), an „Leben in Fülle“ (Joh 10,10). [...]

Wo sich ein Geschöpf vom göttlichen Gegenüber berühren lässt, ist das Geheimnis Gottes immer schon wirksam – nicht „mysteriös“-

diffus, sondern konkret die Biografie transformierend.

Was macht geistliche Transformation aus? Wie bezeugen Menschen des christlichen Glaubens das an ihnen wirksame Mysterium der Verwandlung?

1. Der Ausgangspunkt: *Metanoia*

Bekanntlich beinhaltet Mk 1,15 die Eröffnung und zugleich Zusammenfassung der gesamten Verkündigung Jesu: „Die Zeit ist erfüllt, das Reich Gottes ist nahe. Kehrt um und glaubt an das Evangelium!“ Der *Kairós* – der entscheidende Moment – ist da. Das Reich Gottes, die große Selbstgabe Gottes, steht vor der Tür.

Das erfordert vonseiten des Menschen eine Antwort, nämlich Glaube und Umkehr (36) (*metanoia*). *Metanoia* meint eine grundsätzliche Richtungsänderung des Lebens. Es handelt sich um nichts weniger als um eine Metamorphose: „Und gleichet euch nicht dieser Welt an, sondern lasst euch verwandeln [*metamorphouste*] durch die Erneuerung des Denkens, damit ihr prüfen und erkennen könnt, was der Wille Gottes ist: das Gute, Wohlgefällige und Vollkommene!“ (Röm 12,2) Die Metamorphose weist ein aktives und ein passives Moment auf. Der glaubende Mensch muss sie an sich geschehen lassen, aber sie auch wollen. Der Ausrichtung auf den nahen Gott entspricht eine Metamorphose des Sehens, Denkens und Urteilens. Die Umkehr, die aus der Hinkehr zum nahen Gott folgt, führt in weiterer Folge zu einer Umwertung der Werte. Das bezeugt Paulus im Rückblick: „Doch was mir ein

Gewinn war, das habe ich um Christi willen für Verlust gehalten. Ja noch mehr: Ich halte dafür, dass alles Verlust ist, weil die Erkenntnis Christi Jesu, meines Herrn, alles überragt. Seinetwegen habe ich alles aufgegeben und halte es für Unrat, um Christus zu gewinnen.“ (Phil 3,7-8)

Diese Kehrtwendung schaut alles neu an, wertet es neu oder wertet es um. Anders als zuvor gibt es jetzt neue Orte und Zeiten, in denen die Tiefe des Lebens zu finden und zu schmecken ist. Die Welt wird auf den Kopf gestellt, Süßigkeit und Bitterkeit neu definiert.

Metanoia (*conversio*, Bekehrung) ist das Lebensprogramm, sich auf eine sakramentale Sicht der Wirklichkeit einzulassen, die Welt und die Menschen „anders“ lesen zu lernen, sie transparent werden zu lassen auf ein „Mehr“, auf ein *magis* hin. [...]

2. Das Ziel spiritueller Transformation

Die Heilige Schrift bezeichnet das Neue, was mit dem Menschen geschehen soll, je nach Kontext unterschiedlich. Wir beziehen uns auf zwei besonders wirkmächtige Formeln: Vergöttlichung (*Theiosis*) und Gleichgestaltung mit Christus (*conformatio cum Christo*).

2.1 Vergöttlichung

Worauf Transformation zielt, worauf also Menschsein hoffen darf, ist abzulesen an der Erzählung von der „Verklärung“ Jesu (Mt 17,1-9). Sie spricht von einer „Metamorphose“; so wird das Fest in der Ostkirche bis heute bezeichnet. Die Apostel werden

„Augenzeugen“ einer Verwandlung der Gestalt Jesu. In Jesus Christus leuchtet die Herrlichkeit Gottes auf. Der irdische Jesus ist der Sohn Gottes – so sieht es der Glaube. [...] Damit sind wir bei Transformation, ist es doch die Berufung des Menschen, „Anteil an der göttlichen Natur [zu] erhalten“ (2 Petr 1,4). Es handelt sich um einen Vorgang der Umgestaltung. Sie ist von göttlicher Gnade bewirkt und allen zugesagt. In der Sprache der (griechischen) Kirchenväter lautet das so: „Gott wurde Mensch, damit der Mensch Gott werde“. Im Westen formuliert Augustinus: Um den Christen zu einer vollkommenen Gotteserkenntnis zu bringen, ist der Messias, „gleich dem Vater in göttlicher Majestät, uns gleich geworden im Dasein eines Sklaven, und formt uns um zur Ähnlichkeit mit Gott. So macht der einzige Sohn von Gott, Menschensohn geworden, viele Menschenkinder zu Gotteskindern.“

Gnade ist *Selbstmitteilung* Gottes. Damit ist sie vergöttlichende Gnade, eine, die Gott gleichgestaltet. Wie das gemeint ist, hat das Konzil von Chalkedon 451 n. Chr. beschrieben. „Vergöttlichtes Menschsein“ wird konkret in der „Annahme an Kindes statt“, d.h. in der Christusgleichgestaltung. Der Weg der Vergöttlichung ist also Christus selber. Vergöttlichung ist darin gleichbedeutend mit wahrer Vermenschlichung. Sie orientiert sich an dem Bild dessen, der „wahrer Mensch“ ist. Damit schließt sich der Kreis zur Verklärungssperikope: Jesu Verklärung ist Vorwegnahme unserer Verherrlichung.



2.2 Gleichgestaltung mit Christus

Das Motiv der Gleichgestaltung mit Christus findet sich bei Paulus. Im 8. Kapitel des Römerbriefes handelt der Apostel vom „Seufzen der Schöpfung“. An welchen Zeichen lässt sich die Hoffnung auf Vollendung festmachen? Wer die „Leiden der gegenwärtigen Zeit“ (8,18) und das „Seufzen der gesamten Schöpfung“ (8,22) erfährt, darf hoffen auf die „Herrlichkeit, die an uns offenbar werden soll“ (8,18). Der Grund der Hoffnung ist die Gotteskindschaft (8,16) und die Gabe des Heiligen Geistes. Er ist allen verliehen, „die Gott lieben“ (8,28).

Die Gotteskindschaft ist „im Voraus dazu bestimmt, an Wesen und Gestalt seines Sohnes teilzuhaben [*symmorphous tes eikonos tou hyiou autou*], damit dieser der Erstgeborene unter vielen Brüdern sei“ (Röm 8,29). Mit „Gestalt“ meint Paulus nicht die äußere Erscheinungsform, sondern das innere Wesen. Der Empfang des Gottesgeistes wirkt transformierend: Ein Leben wird auf Christus hin transparent. Der mit Christus gleichförmige Mensch hat etwas von der Seinsweise, wie sie in Christus aufschien. Menschliches Dasein „teilt durch Christus und in Christus die Herrlichkeit der Seinsweise dieses erstgeborenen Bruders“ (H. Schlier, Der Römerbrief, HThK.NT VI, Freiburg 1977, 272).

ABSCHIED 2022

ANDREAS
SCHOCH



Assistent des Rektors „wechselt die Seiten“

Andreas Schoch, bis Juni Assistent des Rektors, hat die Seiten gewechselt und ist nun Mitarbeiter bei den Alexianern, einem Unternehmen der Gesundheits- und Sozialwirtschaft mit Hauptsitz in Münster, das der PTH und insbesondere dem CTS schon lange verbunden sind.

Andreas Schoch arbeitete nach seinem Magisterabschluss an der WWU und neben seiner Promotion in Theologie seit 2016 als wissenschaftlicher Mitarbeiter und Assistent des Rektors an der PTH Münster. In dieser Rolle begleitete er an der Seite von Pater Ludger neben den für die PTH anfallenden Tätigkeiten das Projekt „Hochschule der Orden Berlin“ (nunmehr „CTS Berlin“) administrativ und führte das Projektbüro. Seit der Gründung des CTS Berlin e.V. assistierte er zudem dem Vorstand.

38 Von unschätzbarem Wert für die PTH war Andreas Schochs Interesse für digitale Themen: Er übernahm früh Verantwortung im Bereich der Kommunikation der Hochschule. Besonders in der noch immer andauernden Pandemie verdankt ihm die PTH, dass sie in der theologischen Landschaft nicht nur weiterhin sichtbar bleibt, sondern sich erfolgreich neue Zielgruppen erschließt. Herr Schoch gestaltete eigenverantwortlich neue Formate wie die Advents- und Sommerimpulse, bei denen er mit interessanten und ungewöhnlichen Botschaftern des christlichen Lebens kurze Videos erstellte, die ein großes digitales Publikum erreichten. Sämtliche digitale Veranstaltungsreihen wie unsere Ringvorlesung mit ca. 20.000 Zugriffen auf YouTube wären ohne sein Know-how nicht vorstellbar gewesen. Auch die Konzeption, Durchführung sowie Betreuung von digitalen Formaten wie „Dies Academicus“ und „ZuGast“ lagen ebenso wie Symposien im Hybridformat und der Relaunch der PTH- und CTS-Homepages maßgeblich in seinen Händen.

Daneben arbeitete der gebürtige Münsteraner Andreas Schoch, der mit seiner Frau Lisa-Marie im nahen Kreuzviertel zu Hause und privat ein begeisterter Jäger ist, in der Arbeitsgruppe „Hochschule und Digitalisierung“ in Kooperation von PTH und Hochschulforum Digitalisierung der Hochschulrektorenkonferenz mit.

Bei der Alexianer GmbH ist er nun im Referat Christliche Ethik, Leitbild und Spiritualität tätig und wird der PTH über die enge Kooperation mit den Alexianern weiterhin verbunden bleiben. Wir wünschen ihm ein gutes „Weitergehen“ in der Unternehmensgruppe der Alexianerbrüder und sagen ihm einen herzlichen Dank für die Jahre der erfolgreichen Arbeit!

SILKE
BOST



Bibliothekar Silke Bost wechselt nach Schloss Moyland

Die bisherige Leiterin der Bibliothek der Kapuziner in Münster, Dipl.-Bibliothekar Silke Bost, ist zum 15. Juni 2022 zur Museums- und Joseph Beuys-Bibliothek in die Stiftung Museum Schloss Moyland in Bedburg-Hau gewechselt. Nach elf

Jahren in der Bibliothek der Kapuziner, davon die letzten beiden Jahre als Leitung, hat es Silke Bost, die aus Krefeld stammt, wieder in Richtung Niederrhein gezogen.

Nach der langen Zeit geht die Bibliothekar, die insbesondere die inhaltliche Arbeit und ihr Büro mit Blick auf den Klostergarten vermissen wird, auch mit einem weinenden Auge. Mit den Kapuzinern im Haus und dem PTH-Kollegium war sie stets gut vernetzt, stand mit Rat bei der Literaturrecherche zur Seite, bearbeitete eine große Zeitschriftensammlung und vermochte es, sowohl die Bestandskataloge zu pflegen als auch die großen Bibliotheksräume, die an die 130.000 Bände beherbergen, brandschutztechnisch auf den neuesten Stand zu bringen. Für den PTH-Newsletter stellte sie in jeder Ausgabe eine Neuerscheinung vor und war fast schon 39 Experte, was franziskanische Literatur angeht.

Aus eigenem Entschluss hat sie diesen Sommer Abschied genommen. Die umfangreiche Bibliothek im Kloster, die Kapuzinern, PTH-Studierenden und Gästen gleichermaßen zur Verfügung steht, ist somit aktuell ohne Leitung und Personal.

Frau Bost hat sich sehr darüber gefreut, dass sie ein Programmpunkt des Konventsausflugs der Kapuziner am 06. September 2022 sein durfte und bedankt sich ganz herzlich für das Interesse der Kapuziner an ihrer neuen Arbeitsstelle. Sie würde sich sehr darüber freuen, weiterhin mit den Kapuzinern in Kontakt zu bleiben.

PTH und Kapuziner bedanken sich herzlich für die sehr gute und unkomplizierte Zusammenarbeit und wünschen Frau Bost gutes Gelingen auf Schloss Moyland!

Die Passionsfrömmigkeit, die daraus entsteht, will Christus als dem Abbild Gottes in seiner Niedrigkeit affektiv-persönlich nachspüren und sich ihm angleichen. Die Einfühlung ins Leiden Christi hat Wirkung. Sie re-formiert das ursprüngliche Gottes-Bild im Menschen. [...]

3. *Das Geschehen spiritueller Transformation*
Leben ist beständig in Wandlung. Das eine Mal geht Entwicklung stetig voran, das andere Mal in Schüben oder gar Brüchen. Umgelegt auf spirituelle Transformation bedeutet das: Sie ist nie mit einem Moment gegeben.

3.1 prozesshaft

40

In der Erzählung vom dankbaren Samariter trägt Jesus den zehn Aussätzigen auf: „Geht, zeigt euch den Priestern!“ Die Kranken tun, was Jesus sagt. Heilung geschieht, und zwar während des Gehens: „Während sie hingingen, wurden sie rein“ (Lk 17,14).

Im Gehen (*en to hypágein*) kommt die Wende, tut sich Neues. Was bedeutet das für die geistliche Umgestaltung? Sie ist als Prozess aufzufassen, und zwar als einer, der bereits im Gang ist. Die spirituelle Transformation ist im Werden, mit einer spezifischen Dynamik und Richtung, wie sie dem Pascha Israels und dem Pascha Jesu Christi eigen ist. Augustinus bezeichnete Ostern zum einen als *factum*. Das Pascha ist aber auch ein *feri* – ein Geschehen, ein Vorgang. M.a.W.: Ostern ereignet sich, es passiert, es geschieht. Das österliche Mysterium der Verwandlung ist im Werden. [...]

Transformation ist somit kein punktuell Ereignis. Sie nimmt Bezug auf ein punktuell historisches Geschehen (allgemein: das Christusergebnis, individuell: die Taufe), das einen Vorgang, einen Prozess begründet. [...] Die Menschheit als ganze ist in und durch das Pascha Christi ontologisch vorgeprägt. Darum ist „Umgestaltung in Christus“ paschatheologisch zu buchstabieren. Es beinhaltet ein dynamisches Erlösungsverständnis.

3.2 verborgen

Die Transformation, welche den Menschen und die Welt im Sinne der Königsherrschaft Gottes neu werden lässt, ist eine, die sich unbemerkt im Verborgenen zuträgt. Eines der Gleichnisse Jesu verdeutlicht dies anschaulich: „Mit dem Himmelreich ist es wie mit dem Sauerteig, den eine Frau nahm und unter drei Sea Mehl verbarg, bis das Ganze durchsäuert war“ (Mt 13,33; vgl. Lk 13,21). Der Sauerteig verschwindet in der großen Menge Mehl. Er ist im Mehl „verborgen“ (*enekrypsen*). Die Verwandlung geschieht – aber nicht ohne die Durchsäuerung. Sie ist das Wesentliche. Doch das findet im Verborgenen statt und ist unsichtbar.

Diese Verborgenheit entspricht dem Leben Jesu. Der göttliche Logos ist „verborgen“ zur Welt gekommen. Die Orte Nazaret und Betlehem stehen für das Zur-Welt-Kommen des göttlichen Logos – ein Ereignis, das sich gänzlich an der Peripherie abspielte. Hier verbrachte Jesus mehrheitlich seine Lebenszeit. Wir wissen darüber sehr wenig. Der „Abstieg“ in ein verborgenes Leben in

Nazaret ist von Belang für das Mysterium der Verwandlung. Es hat unterschiedliche Phasen. Am Leben Jesu ist ablesbar, dass „Nazaret“ keine verlorene Zeit war. In der Verborgenheit ereignet sich Wachstum. Geistliches Leben „ist mit Christus verborgen in Gott“ (Kol 3,3). [...]

4. *Der Ort spiritueller Transformation*

Fassen wir kurz zusammen: Zu den Momenten spiritueller Transformation zählt zunächst die Metanoia. Sie ist der Ausgangspunkt. Ihr Ziel ist die Vergöttlichung, oder – christologisch formuliert – die Gleichgestaltung mit Christus. Ist dieser Vorgang auch verborgen, so hat er doch spezifische Orte und Vollzüge: die Kontemplation und die eucharistische Konsekration. Die sakramental geschenkte Transformation bezieht sich auf das Individuum, auf die *Communio* und auf den Kosmos.

4.1 *Die kontemplative Schau*

Kontemplation ist gegenwärtig sehr „in“. Bis heute haftet ihr eine Aura des Besonderen an, weil sie in der christlichen Tradition über Jahrhunderte hin den Endpunkt eines geistlichen Weges bezeichnete. Die klassische Stufenfolge lautete: Nach der *lectio* des Wortes Gottes und dessen Verinnerlichung in der *meditatio* sowie dem inneren Dialog in der *oratio* stand die *contemplatio* als das Höchste – das Geschenk des Verweilens beim Du, die schweigend-intuitive Schau. Während das meditative Gebet eher das Diskursive und Aktive akzentuiert, hebt das kontemplative Gebet mehr das

Geschenk des Verweilens in der Gegenwart Gottes hervor. [...] Kontemplation will nichts außer Verweilen und Kosten. Darin geschieht Umformung. Die eingangs beschriebene neue Lesart der Wirklichkeit stellt sich ein. Im betenden Verweilen wird ein neues, nichtfixierendes Sehen geschenkt, das sich transformativ auswirkt. [...] Es bewirkt Transformation. Sie formt den Menschen um in das, was sie ihm vor Augen stellt. Ob Kontemplation am Ende tatsächlich geistgewirkt ist oder nicht, ist früher oder später daran abzulesen, ob sich jemand über das Innere und Private hinaus für Gerechtigkeit und Frieden in der Welt einsetzt. [...]

4.2 *Die Konsekration*

Unsere Spurensuche geht dem „Mysterium der Verwandlung“ in der Bibel und in der christlichen Glaubensgeschichte nach. Dabei haben wir jene *Topoi* im Blick, in denen sich das „Mysterium der Verwandlung“ bereits jetzt und hier zeigt. Aus der Sicht des christlichen Glaubens ist die Feier der Liturgie ein Verwandlungsgeschehen. Die sakramentale Vergegenwärtigung des Paschamysteriums wandelt die Welt und bringt sie der Vollendung näher. Um diesen Zusammenhang zu erläutern, blicken wir auf zwei Vertreter einer sakramentalen Mystik.

Transformation – liturgisch-sakramental vermittelt (N. Kabasilas)

[...]

Über das Leben des byzantinischen Laientheologen Nikolaus Kabasilas († nach 1391) ist nicht viel bekannt. Er wurde um 1300 in

41



4.2 Saloniki geboren und gilt als klassischer Vertreter der byzantinischen liturgischen Theologie. Sein Buch „Vom Leben in Christus“ hat das Erleben der Gegenwart Gottes im liturgisch-sakramentalen Kontext zum Gegenstand. Es richtet sich an alle Getauften, weil alle zur innigen Verbundenheit mit Christus berufen sind. Das „Leben in Christus“ ist ewiges Leben, das schon hier beginnt (I, 1-4), grundgelegt durch Taufe, Myron und Eucharistie. In den Mysterien werden die Glaubenden mit dem Erhöhten „ein Leib“ und „ein Leben, werden seine Glieder“ (I, 17). Die Sakramente führen die Glaubenden zur (Neu-)Geburt, zur Umformung auf Christus hin, zur „Einförmung“ Christi in den Menschen sowie zur Vereinigung mit dem Heilsbringer „über die Grenzen der Natur hinaus“ (I, 18). Die Mysterien „beseitigen den Vorhang“ (I, 40-41; vgl. Mt 27,51) und führen in die innigste Verbindung mit Christus: „Wenn wir dies tun, kommt Christus zu uns, nimmt Wohnung in uns, verbindet sich und verwächst mit uns“ (I, 54).

Insbesondere die Eucharistie, die „heilige Altargemeinschaft“, vermittelt „die höchste Erfüllung des Lebens“ (IV,1). Der Glaubende empfängt darin „den Auferstandenen selbst“ (IV, 1), der sich selbst und damit „alles, was sein ist“, schenkt (IV, 8). Im Sakrament der Eucharistie durchdringt Christus den Glaubenden „vollkommen“ und „nimmt das ganze Innere in Besitz“ (IV, 7). Dabei geschieht Transformation: „Man sieht also, wie Christus sich in uns eingießt und sich mit uns vermischt, wie er aber auch uns verändert und umwandelt auf sich selber hin, wie einen Wassertropfen, den man in einen grenzenlosen Ozean von Myron geschüttet hat“ (IV, 28). [...]

Die Eucharistie verwandelt nicht nur das Individuum und die Gemeinde. Eucharistie hat eine kosmische Dimension. Sie zielt auf die Verwandlung des gesamten Kosmos. Von dieser Sichtweise, die orthodoxer Spiritualität geläufig und im westlichen Christentum seltener anzutreffen ist, war auch der französische Jesuit, Geologe, Paläontologe und Priester Pierre Teilhard de Chardin († 1955) beseelt.

Transformation – kosmisch geweitet (P. Teilhard de Chardin)

Teilhard de Chardin hatte zeitlebens das Anliegen, Naturwissenschaft und Glaube zu vermitteln. Sein Lebensthema bringt er mehrfach mit der Eucharistie in Verbindung. [...] Teilhard sieht die Materie beseelt von der Sehnsucht nach der göttlichen Vereinigung. Er hört im „Seufzen der Kreatur“ (vgl. Röm 8,22) ihre Bitte um Verwandlung. [...]

Der Glaube an eine universale konsekratorische Wirksamkeit eucharistischer Transsubstantiation dehnt den Rahmen des liturgischen Vollzugs extrem aus. Als Paläontologe erforscht Teilhard die Materie; als Priester konsekriert er die Hostie: Beides befördert die universale Transformation.

Diese Sichtweise Teilhards kontrastiert eine individualistische Engführung der Eucharistie, wie sie im 19. und beginnenden 20. Jahrhundert häufig anzutreffen war – und gegenwärtig wieder im Aufwind ist. [...]

5. Die Konsequenz spiritueller Transformation: Widerstand

In der geistlichen Überlieferung kommt das Stichwort *Transformation* im Rahmen spiritueller Itinerare vor. Von der Läuterung zur Erleuchtung und schließlich zur Einung – so lautet seit Dionysius Areopagita (6. Jh. n.Chr.) das klassische dreigliedrige Muster. Dem „Entbildet-Werden“, d.i. das Wiederherstellen der Gottesebenbildlichkeit der Seele (der Spiegel spiegelt das Ebenbild nur, wenn er rein ist), folgt die Erleuchtung. Sie wird auch als *transformatio* bestimmt: Christus erleuchtet und „bildet“ den Menschen.

Wer in Gott lebt, wird eins mit der Schöpfung. Das nimmt die Gestalt der *cocreatio* an: sich an der weitergehenden Schöpfung zu beteiligen, heißt, ebenso das Heilen-Können zu erfahren wie die Notwendigkeit des Widerstehens zu erkennen – also Widerstand zu leisten gegen alles, was diese gute, staunenswerte

Schöpfung korrumpiert. Solches Widerstehen würde auf neue, zeitgemäße Art Paulus interpretieren, wenn er in Röm 12,2 den Glaubenden ans Herz legt: „Gleicht euch nicht dieser Welt an“.

Der Blick in die Bibel und in die christliche Glaubensgeschichte machte einige Momente jenes Umformungsprozesses deutlich, den Glaubende zu durchschreiten haben. Das Verb „durchschreiten, hindurchgehen“ lässt an den einzig entscheidenden Durchgang denken, an das Pascha Jesu Christi. Das Gehen in seinen Fußspuren hat verwandelnde Wirkung und prägt den Menschen österlich um. Gewiss gäbe es zusätzlich viele andere biblische und spiritualitätsgeschichtliche Gesichtspunkte, die für die spirituelle Transformation von Bedeutung 4.3 wären, aber hier nicht erwähnt sind. In jedem Fall kommt es letztlich darauf an, diesen Vorgang an sich geschehen zu lassen und zu unterstützen. Das braucht einen langen Atem. Darauf weist John Henry Newman hin: „In einer höheren Welt mag es anders sein, aber hier unten heißt Leben sich wandeln, und vollkommen zu sein heißt, sich oft gewandelt zu haben“.

ZuGAST! ABENDE AM KLOSTER

*Von Delbr el bis Dylan,
von Selbstoptimierung
und franziskanischem
Sch pfungssinn*

*Insgesamt sechsmal lud die PTH im Studien-
jahr 2021/22 Freunde und Interessenten zu
 ffentlichen Vorträgen ein, die aktuellen Themen
der Spiritualität gewidmet waren. Coronabedingt
fanden die Vortragsabende online statt und
44 erfreuten sich gleichwohl eines großen Zuspruchs.
Als Kooperationspartner für einen Teil der Abende
konnte der Verlag Neue Stadt gewonnen werden,
dessen Autoren damit die Gelegenheit hatten,
ihre Werke vorzustellen und daraus zu lesen.*



Ein Rückblick

Unter dem Titel „Deine Augen in unseren Augen“ stellte Dr. Annette Schleinzer die faszinierenden Aufsätze und Gedichte der französischen Schriftstellerin und Sozialarbeiterin Madeleine Delbr el (1904–1964) vor, in welchen die „Mystikerin der Straße“ häufig die Situation voraussah, in der sich das Christentum heute befindet. – Die religiösen Vorstellungen und biblischen Spuren, die die Lieder des Rock-Rebellen und Nobelpreisträgers Bob Dylan durchziehen, brachte Uwe Birnstein erzählend wie singend und musizierend in Erinnerung. – „Was macht eine Erlösungsreligion wie das Christentum in einer Welt, die sie nicht mehr braucht, in der Gott nicht mehr notwendig ist?“, fragte Prof. Dr. Jan Loffeld (Utrecht) mit Blick auf die kirchliche Pastoral in Zeiten der Selbstoptimierung. – Dem geistlichen Erbe des früheren Aachener Bischofs Klaus Hemmerle widmete sich Bernd Aretz unter der Überschrift „Leben aus der Einheit“, von

© Joachim Schäfer –  kumenisches Heiligenlexikon

ZuGAST: Abende am Kloster 2021/22



© wikipedia Commons



Bischof Klaus Hemmerle, Aachen († 1994) /
© Klaus Herzog

dem dieser selbst notiert hatte: „Es ist das Thema heutiger Zeit und so bedeutsam wie wenige andere. Es bekommt seine unverwechselbare Gestalt da, wo wir Maß nehmen am Leben des dreifaltigen Gottes.“

Die Spiritualität der Kapuziner stand in besonderer Weise im Mittelpunkt eines Gesprächsabends, bei dem Cindy Cupryk und Br. Christian Albert Methoden und Ziele der Kapuzinermission in Indonesien vor 200 Jahren und in Albanien in der Gegenwart miteinander verglichen. – Wie sich angesichts der ökologischen Krise der Gegenwart und

eines seit langem gestörten Verhältnisses von Mensch und Natur gerade einem franziskanischen Schöpfungsverständnis Impulse für eine neue Wahrnehmung von Natur und Menschsein im Sinne von Respekt, Empathie und Sympathie entnehmen lassen, bedachte Prof. Dr. Sigmund Bonk (Regensburg) unter dem Motto „Aus dem Geist der Weisheit“.

Im Ganzen enthielten die ZuGast!-Abende einen bunten Strauß an Anstößen und Impulsen im Bereich von Spiritualität und geistlichem Leben, der im kommenden Jahr weiter angereichert werden wird.

Zugleich soll die Tradition der Präsenzveranstaltungen wieder aufgenommen werden, so dass unsere Teilnehmer auch wieder in physischer Weise am Kloster „ZuGast“ sein können.



© Bibliothek des Franziskanerklosters

INTERVIEW

„Für mich ist es immer noch ein sehr schöner Beruf, der mir mit seinem Generalistentum, das manchmal auch anstrengend ist, sehr entspricht.“



Margit Bleher ist evangelische Pfarrerin aus Biberach, einem Ort in Oberschwaben, dessen Kirche zu den ältesten heute noch genutzten Simultankirchen Deutschlands gehört. Wir sprechen mit ihr über ihre Vorstellung von Sabbat, ihre Zeit an der PTH und ihre Passung zum Beruf der Pfarrerin.

Frau Bleher, Sie machen so viel und doch findet man relativ wenige Informationen über Sie im Internet. Da müssen Sie uns auf die Sprünge helfen.

Das ist ganz gut so. Ich bin Pfarrerin der Württembergischen Landeskirche und zurzeit als Referentin beim Dekan in Biberach tätig. In Münster habe ich immer beschrieben, dass Biberach zwischen Stuttgart und dem Bodensee liegt. Das konnten die meisten irgendwie einordnen. Als Referentin bin ich gut im Kirchenbezirk unterwegs, weil wir im Moment viele Vakaturen haben. Also Gemeindepfarrstellen, aber auch Seelsorge in der Psychiatrie, Schule. Zurzeit läuft bei uns in der Pfarrerschaft ein Prozess unter dem Thema: Aus der Verheißung leben – Kirche gestalten, für den ich mit verantwortlich bin.

Sie sind ehemalige Studentin, die als Zweit-
hörerin an der PTH war. Wie kam es dazu?

In meiner Landeskirche ist es möglich, dass man einmal im Berufsleben die Möglichkeit für ein Kontaktsemester erhält. Da ich Supervisorin und Geistliche Begleiterin bin, interessierte mich das Feld von Geistlicher Begleitung und Pastoralpsychologie. Auf die Frage, wo man das am besten studieren könne, hat mir ein Professor Münster empfohlen und gerade auch die PTH. Ich war eingeschrieben an der Evangelischen Fakultät und an der PTH.

Sie waren in Ihrer Sabbatzeit an der PTH. Das ist spannend. Sie kamen mit dem Lernen zur Ruhe?

48 Ich habe mein Kontaktsemester sehr als Geschenk erlebt, als eine Möglichkeit, aus dem doch eng getakteten Pfarrerinnenalltag einmal auszusteigen, wieder zu lesen, sich leiten zu lassen von Fußnoten, die einen ansprechen. Ich habe nicht nur „studiert“; es gab noch eine Episode aus meiner Berufsbiographie, die ich mir supervisorisch noch einmal angeschaut habe. Ich bin in eine Kontemplationsgruppe gegangen, war viel zu Fuß unterwegs. Der Hermannsweg im Teutoburger Wald ist im Frühjahr, wenn der Bärlauch blüht und die Buchen kommen, ein Gedicht. Ich übe das Herzensgebet und habe im Wienburgpark mit meinen Stöcken meine Runden gedreht. Ich habe die Klöster Gerleve und vor allem Königsmünster mit seinem tollen Haus der Stille kennenlernen können. Insofern war es eine gut gemischte Zeit, die sehr wohl immer wieder mit Sabbat zu tun hatte.

Was interessierte Sie denn besonders an den Möglichkeiten hier in Münster?

Mich hat vor allem die Theologie der Spiritualität an der PTH interessiert, was ich so an anderen Hochschulen nicht gefunden habe. An der Evangelischen Fakultät lehrt Ralf Stolina. Ihn habe ich indirekt über meine Ausbildung in der Geistlichen Begleitung kennengelernt und seine Veranstaltung zur

Mystik hat mich interessiert. Und außerdem gibt es an der PTH eine besondere Nähe zu den Dozierenden. In Tübingen waren wir damals 200 Studierende in einem Seminar, das ist natürlich eine ganz andere Erfahrung.

Aus dem Süden kommend, konnten Sie bestimmt auch eine andere Perspektive mitbringen?

Die Region, in der ich lebe und arbeite, heißt Oberschwaben und ist traditionell katholisch geprägt. Die Protestanten sind hier in der Minderheit. Es war gut zu erleben, wie offen die PTH und die Menschen, die dort lehren, sind. Insofern habe ich auch noch eine andere Lebensäußerung von Katholizismus erlebt. Gewünscht hätte ich mir, dass noch mehr Veranstaltungen im Präsenzbetrieb stattfinden. Lernen geschieht für mich auch immer im persönlichen Gespräch und das ist am PC einfach nicht so möglich. Der Dies academicus war für mich ein Highlight, auch weil er präsentisch stattgefunden hat und hochkarätig besetzt war. Ihm hätte ich noch mehr Interessierte gewünscht.

Die Zukunft des Lernens wird wahrscheinlich aber hybrid, on- und offline, passieren?

Vielleicht. Ich glaube, es ist ein Lernprozess herauszufinden, wo das digitale Format angebracht ist und wo Präsenz unverzichtbar ist. Ich hatte die Gelegenheit, die digitale Ringvorlesung der Historiker zum Ukraine-Krieg zu besuchen, die meiner Wahrnehmung

nach auch weit in die Bürgerschaft der Stadt hinein gereicht hat. Das finde ich äußerst interessant, wenn gesamtgesellschaftliche Themen so aufgenommen werden können.

Und was haben Sie aus Münster in den Süden mitgenommen?

Mit großem Interesse habe ich auch noch eine Vorlesung in Religionswissenschaft gehört; die Perspektive ist ja weiter als unsere konfessionellen Unterschiede. Ich konnte auch eine alte Frage, die mir verschärft im Kirchengemeinderat und vom Kollegen gestellt wurde: „Jesus Christus ist das eine Wort Gottes“ (Barmen), was ich damals anders gesehen habe und damit nicht verstanden wurde, befriedet zur Seite legen. Insofern habe ich auch noch mal eine neue Freiheit im theologischen Denken mit nach Hause gebracht.

Im Norden sind Sie eher Pastorin, im Süden eher Pfarrerin. Haben Sie eine Präferenz?

Nein, das ist sprachlich einfach regional verschieden. Für mich ist es immer noch ein sehr schöner Beruf, der mir mit seinem Generalistentum, das manchmal auch anstrengend ist, sehr entspricht.

Wie kommen Sie generell zur Theologie?

Ich bin in einem kleinen Dorf auf der Schwäbischen Alb aufgewachsen und habe dort die Volkskirche in all ihren Facetten kennengelernt. Ich war Mitarbeiterin in der Jugendarbeit. Durch den frühen Tod meines Vaters habe ich in der Kirche, wohl eher unbewusst, einen Halt gebenden Raum gefunden. Mich hat das dann einfach interessiert, was es mit diesem Gott auf sich hat. Und mit dieser Frage kommt man ja wohl nie zum Ende.



Fragen und Antworten ... Sie scheuen sich definitiv nicht vor Verantwortung.

Ich bin eine Älteste und musste früh Verantwortung übernehmen. Ich mach das auch gerne und kann das. Erst allmählich habe ich gelernt, dass es auch anders geht und mir manchmal damit besser. Es gibt Untersuchungen zum Pfarrberuf und da finden sich ganz viele Älteste als Pfarrerinnen wieder.

Eine andere Profession kam also nie in Frage?

Es gab Überlegungen Jura zu studieren, oder Deutsch und Geschichte. Aber wie ich schon sagte, der Pfarrberuf ist so breit, dass man da seine Interessen und Begabungen gut unterbringen kann. Jedenfalls ist es so für mich. Es gab noch einmal in meinem Berufsleben die Überlegung die Ausbildung zur Analytikerin zu machen. Aber es wurde dann schnell deutlich, dass meine Identität die einer Pfarrerin ist.

Die Innenseite dieses Berufs, die Gottesspur, die Hinwendung dazu, respektive zur Kontemplation, wurde und wird mir immer wichtiger.

Ist dies ein Fundament, das Sie sich selber suchten, oder das Ihnen in die Wiege gelegt wurde?

Ich komme nicht aus einer Pfarrfamilie, sondern aus einer Bauernfamilie. Es ist ja manchmal ein großes Geheimnis wie diese Dinge ineinanderwirken.

Apropos Wirken. Sie haben in letzter Zeit in der Passionszeit Alltagsexerzitien angeboten. Welcher spirituelle Übungsweg hat besonders viel bei den Praktizierenden bewirkt?

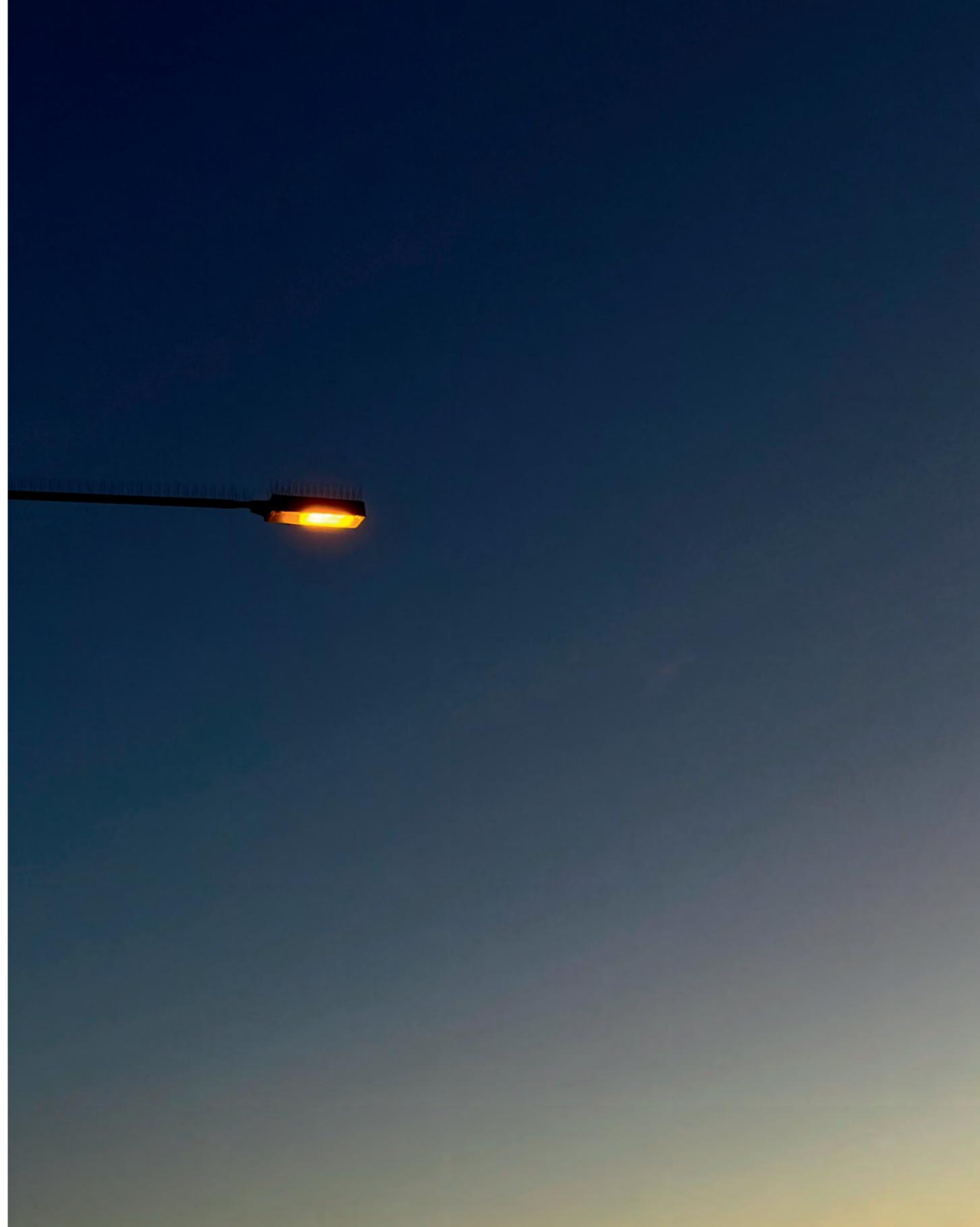
Ich glaube, das lässt sich so gar nicht sagen. Im evangelischen Kontext sind Alltagsexerzitien ja nicht so üblich. Aber die Sehnsucht der Menschen nach solchen Angeboten ist groß und Konfessionen spielen da eher keine Rolle. In die Stille finden, die Gottesspur mit der eigenen Menschenspur zu verbinden, Formen geistlichen Lebens kennenzulernen und zu praktizieren, das interessiert Menschen.

Ich versuche die Alltagsexerzitien so anzulegen, dass ganz unterschiedliche Elemente zum Tragen kommen, weil die Menschen verschieden sind, Unterschiedliches brauchen und sich in Freiheit entscheiden können sollen, was ihnen entspricht. Die Offenheit, die in so einer Gruppe auf Zeit entstehen kann, die Erfahrungen von Gottes Nähe, haben für mich etwas sehr Berührendes.

Pfarrerin Bleher, vielen Dank für das Gespräch.

Das Interview führte Lea Püchel

Foto: Michael Ibraheem



Unsere Angebote

Seit Beginn der Corona-Pandemie ist die Zahl der digitalen Angebote auf unserem YouTube-Kanal beständig gewachsen. Hier ein Überblick:

Digitale Ringvorlesungen

Wandlung – Transformatio.

Grunddynamik der Spiritualität (SoSe 2020)

Christliche Spiritualität ist die „fortwährende Umformung (transformatio) eines Menschen, der antwortet auf den Ruf des Mensch gewordenen Gottes Jesus Christus. Diese Umformung verwirklicht sich in engagierten und verantworteten Beziehungen zur Welt, zum Mitmenschen und sich selbst.“ Die Ringvorlesung mit Dozierenden der PTH sowie externen Experten beleuchtete verschiedene Formen von Wandlung, Verwandlung, Veränderung, Umkehr, Konversion, Wachstum und Reifung im Bereich von Glaube und Spiritualität.

52

Quellen der Inspiration – Ordensspiritualitäten für heute ausgelegt (SoSe 2021 – SoSe 2022)

Die Orden und geistlichen Gemeinschaften sind Träger großer Spiritualitätstraditionen.

Sie verwirklichen die Suche nach Gott, die Nachfolge Christi und ihren Einsatz für Menschen und Welt in einem Leben in Gemeinschaft. Drei Semester lang luden Ordenschristen in ihren Vorträgen dazu ein, diese Traditionen als Quellen der Inspiration neu zu entdecken und machten sie als geronnene geistliche Erfahrungen für die gegenwärtigen Herausforderungen und spirituellen Suchbewegungen fruchtbar.

„Erfüllt von Eifer für Gott und die Menschen“. Die Anfänge franziskanischen Lebens in Deutschland vor 800 Jahren und ihr Vermächtnis für heute (WiSe 2021/22)

Anlässlich des 800. Jahrestages der Ankunft der ersten Franziskaner in Deutschland blickte die Vorlesungsreihe zurück auf die damaligen Ereignisse und fragte nach der Bedeutung dieser Anfänge für das Selbstverständnis der franziskanischen Orden und Gemeinschaften heute.

Im Kraftfeld des Wortes Gottes. Die geistliche Kraft der Bibel (SoSe 2022)

Jenseits der wissenschaftlichen Theologie finden sich vielfältige Beispiele für den Umgang und das Ringen mit dem Wort Gottes, das kreativen Ausdruck gefunden hat und schöpferisch geworden ist: in Liturgie, Dichtung, Musik und Literatur, aber auch in der Politik und der modernen Popkultur.

© Pexels



Die Vorlesungsreihe versammelte ganz unterschiedliche Zeugnisse von Menschen, die ins Kraftfeld des Wortes Gottes geraten sind und sich ganz persönlich von ihm ansprechen lassen.

Weitere Vorlesungen und Vorträge

Öffentliche Abendvorlesung „Theologie der Erfahrung. Erfahrung in der Theologie“ – Prof. P. Dr. U. Engel (WiSe 2021/22)

„Wesentliche Stücke der christlichen Tradition sind in Form theologischer ‚Reportagen‘ auf uns gekommen, ein Umstand, der nicht nur historische, sondern gerade auch prinzipielle und systematische Bedeutung hat: Theologie ist eher Reisebericht als Rasonnement, hat eher mit Fahren und Gefahren, d. h. mit Erfahrung zu tun als mit dem Sitzen, Katalogisieren und Rubrizieren.“ (Tiemo R. Peters) Die Vorlesung erkundete das Spannungsfeld, in dem sich eine Theologie der Erfahrung heute zu verantworten hat.

Symposium „ ‚Eigenmächtig ausgelegt oder vom Geist getragen (2 Petr 1,21)?‘ Standortbestimmung geistlicher Schriftauslegung“ am 11./12.2.2022 (Podcasts)

Ein Projekt im Rahmen des Studienschwerpunkts „Theologie der Spiritualität“ der PTH: Angestrebt wird eine wissenschaftliche Fundierung des Themas Geistliche Schriftauslegung an der Schnittstelle von Biblexegese und Kirchen-/Spiritualitätsgeschichte. Was ist überhaupt „Geistliche Schriftauslegung“? Wie verhält sie sich zu

anderen Zugängen zur Heiligen Schrift? – Podcasts der Vorträge der Auftaktveranstaltung.

Impulse und sonstige Formate

Theologische Denkanstöße

Im Advent, in der Fastenzeit und in den Sommerferien werden in Form kurzer Impulse unterschiedliche Themen unter dem leitenden Aspekt unseres Forschungsschwerpunkts „Theologie der Spiritualität“ in den Blick genommen. So waren Glaube – Hoffnung – Liebe, die Digitalisierung, Andersorte der Seelsorge, Frieden oder der Urlaub bisher Gegenstände der Theologischen Denkanstöße.

53

Videotagebuch von Br. Niklaus Kuster: Auf den Spuren der ersten Franziskaner unterwegs nach Deutschland.

Eine Spurensuche nach 800 Jahren

Im August 2021 ging Br. Niklaus Kuster OFM Cap die Strecke nach, auf dem die ersten Franziskaner vor 800 Jahren nach Deutschland gekommen sind. Die Natur, Bauwerke, Kirchen und Menschen auf dem Weg gaben den Anstoß für kurze tägliche Impulse.

PTH digital



Foto diese Seite: Pixabay,

rechte Seite: Paolo Gallo – stock.adobe.com

Gerhard Hotze

DER GROSSE ATEM INSPIRIERENDER TEXTE

Webinar als Pionier und Erfolgsmodell digitaler Lehre an der PTH

Was prägt christliches Leben? Was macht christliche Spiritualität aus? Diese Fragen stellen sich Christinnen und Christen seit der Zeit des Jesus von Nazaret. Sie sind mit ihrem Gott auf dem Weg durch die Geschichte und erleben immer wieder den großen Atem Gottes, der sie inspiriert und Leben gestalten lässt. In Bibel und Spiritualitätsgeschichte haben ihre Erfahrungen Niederschlag gefunden.

Der im Jahr 2020 durch die Pandemie provozierte Sprung in die digitale Lehre veranlasste Gerhard Hotze und Christian Uhrig, das neue Lehrformat eines „Webinars“ anzubieten, um den eingangs genannten Erfahrungen nachspüren. Es stellt Texte vor, die für die Geschichte der Spiritualität von entscheidender Bedeutung waren und sind.

Das Webinar „Der große Atem“ findet im Wintersemester 2022/23 bereits das fünfte Mal in Folge statt. Zentrale Schriften aus verschiedenen Epochen der Geschichte von der Bibel (Hohelied im Alten Testament) über das Altertum (Benediktsregel) und Mittelalter



(eucharistische Hymnen des Thomas von Aquin) bis zur Neuzeit (Jean-Pierre de Caussade u. a.) wurden / werden vorgestellt und in ihrem spirituellen Gehalt ergründet. Im Sommersemester 2023 wird es um spirituelle Texte der Gegenwart gehen.

An drei bis vier Donnerstagabenden des Semesters laden die Veranstalter ein, angeleitet durch ausgewiesene Experten für das jeweilige Thema, einschlägige Texte gemeinsam zu lesen und darüber auszutauschen. Dabei kommt es immer wieder zu „Lichtmomenten“ spiritueller Einsichten.

Mittlerweile hat sich ein Kreis treuer Teilnehmender gebildet, der in jedem Semester durch Neuinteressierte ergänzt wird, sodass in der Regel eine Gruppe von ca. 15 Personen zusammenkommt. Die Teilnehmer*innen unterschiedlichen Standes und Alters finden aus allen Teilen Deutschlands zu diesem Angebot der PTH. Sie schalten sich über einen nach der Anmeldung erhaltenen Zoom-Link zu. Die Rückmeldungen zum Webinar sind überaus positiv. Die Reihe wird daher sicherlich weitergeführt werden.

55

Der große Atem inspirierender Texte

Arndt Büssing

CHANCE AUF WACHSTUM

*Das 2. multidisziplinäre Symposium
„Geistliche Trockenheit“ in Münster*

„Inspirierend“ – das ist die Wahrnehmung zum zweitägigen Symposium „Geistliche Trockenheit“ in Münster. Mit diesem Feedback eines Teilnehmenden möchten wir den Kurz-Bericht zu unserem am 5./6. November 2021 veranstalteten 2. multidisziplinären Symposium „Geistliche Trockenheit“ einleiten.

In Form einer Hybrid-Tagung widmeten sich über 60 Personen Fragen danach, welche Erfahrungen andere Betroffene mit diesem Erleben gemacht haben, welchen Umgang sie gefunden, welche Strategien sich als hilfreich auf dem Weg erwiesen haben oder welche Formen der Unterstützung es geben könnte.

Strukturiert war die inhaltlich dicht und stringent durchgeplante Veranstaltung in einem Vierschritt: Am ersten Tag standen die Vorträge unter den Perspektiven „Hintergründe und Befunde“ sowie „Erleben in Gesundheit und Krankheit“. Am zweiten Tag widmeten sich die Referentinnen und Referenten „Implikationen für die Begleitung“ und „Synthese-Schritten“. Reflexionsrunden boten zwischenzeitlich immer wieder die Möglichkeit für Kurzdiskussionen und



Foto: pixabay

Fragenklärungen mit den jeweiligen Referent*innen. Dazu wurde die Runde jeweils geöffnet und Statements aus dem Chat oder Wortbeiträge der Online-Teilnehmenden eingeflochten.

Am Ende der Tagung stand die Hoffnung, einen wichtigen Beitrag und hilfreiche Ansätze für die Praxis und Begleitung Betroffener gegeben zu haben. Es scheint ein Bewusstsein dafür geweckt oder gewachsen zu sein, dass Phasen geistlicher Trockenheit ein individuelles Erleben aller Gläubigen ist, nicht nur „Spezialisten des Glaubens“ betrifft, und dass es individueller Antworten und profunder Begleitung bedarf.

Das zweitägige Symposium zeigte, dass Erfahrungen geistlicher Trockenheit nichts mit „Versagen“, „Schwäche“ oder „Schuld“ zu tun haben und nicht pathologisiert werden sollten, sondern vielmehr auch als Chance auf Wachstum auf dem geistlichen Weg aufgefasst werden dürfen, wenn sie richtig begleitet werden. Aber auch der Verlust des Glaubens und eine frustrierte Abkehr von einem scheinbar nicht antwortenden Gott sind möglich, insbesondere wenn junge Menschen mit ihrem Erleben alleine gelassen werden.

DIE UNVERFÜGBARKEIT GOTTES

Rezension zum Buch „Gottes Unverfügbarkeit und die Dunkle Nacht. Vom Umgang mit der geistlichen Trockenheit“, das 2021 zum 2. Multidisziplinären IUNCTUS-Symposium „Geistliche Trockenheit“ (05. – 06.11.2021) erschienen ist.



Der Text wurde erstmals publiziert in der „Freiburger Zeitschrift für Philosophie und Theologie“ (FZPhTh) 69 (2022) 1, S. 34off.

58 Religion und Spiritualität sind in modernen westlichen Gesellschaften Konsumgüter. Sie werden wie alle Waren in kapitalistischen Systemen genau taxiert und in ein Preis-Leistungsverhältnis gebracht. Der vorherrschende Zugang zum Phänomen des Religiösen ist in der heutigen Zeit betont pragmatisch. Was kostet es mich? Und was bringt es mir? Auch das Christentum ist durch das Nützlichkeitsdiktat in unseren Breitengraden unter Druck geraten. Es hat den Nachweis zu erbringen, dass es für etwas gut ist. Um seine Existenzberechtigung unter Beweis zu stellen, betont der christliche Glaube seit längerem verstärkt, dass er Halt und Orientierung gibt, Trost spendet, kurzum, dass er den Menschen guttut. In der zeitgenössischen Spaß-Gesellschaft hofft man nicht zuletzt mit dem Erlebniswert des Glaubens

zu punkten. In charismatischen Kreisen wird zudem gern darauf hingewiesen, dass man mit Gott über Mauern springen und das Leben wunderbar meistern kann. Was aber, wenn religiöse Erfahrungen ausbleiben, wenn Glaubenszweifel wachsen? Wie damit umgehen, wenn die christliche Grundüberzeugung, „dass Gott immer bei uns ist und uns nicht verlässt“, sich nicht mit der eigenen Erfahrung deckt, „wenn alles düster, trocken und leer bleibt?“ (7).

Genau hier setzt der zu besprechende Sammelband an. Mit der geistlichen Trockenheit rückt er ein wichtiges, im Christentum leider oft tabuisiertes Phänomen in den Mittelpunkt. Der Band enthält die Beiträge eines multidisziplinären Symposiums, das eigentlich 2020 hätte stattfinden sollen, pandemiebedingt aber nicht durchgeführt werden konnte. Für die konzeptionelle Gestaltung des Bandes zeichnet IUNCTUS, das Kompetenzzentrum für Christliche Spiritualität der PTH Münster und der Professur für Lebensqualität, Spiritualität und Coping an der Universität Witten/Herdecke, verantwortlich, dem beide Herausgeber angehören.

Der Band gliedert sich in drei Teile: der erste Teil ist dem „Erleben geistlicher Trockenheit“ (9–92) gewidmet, der zweite thematisiert

„Auslöser und Umgang“ (93–189), der Schlussteil präsentiert „Synthese-Schritte“ (191–227). Das Herzstück des Bandes bilden empirische Studien und qualitative Erhebungen, die unter Ordenschrist*innen, Pastor*innen, Suchterkranken und Depressiven durchgeführt wurden (vgl. 71–92; 95–113; 135–155; 157–171). Erweitert wird das Datenmaterial durch eine interkontinentale Umfrage, die der renommierte Pastoraltheologe Paul M. Zulehner „in der Mitte des Corona-Jahres 2020“ (55) gestartet hatte, von der er einige Aspekte zum Themenfeld „Spiritualität in der Corona-Zeit“ vorstellt (vgl. 55–69). Die empirischen und qualitativen Befunde werden im Band ins Gespräch gebracht mit Gedanken zu einer gesunden Spiritualität (vgl. Thomas Dienberg, 11–34), Tiefenbohrungen zu spirituellen Krisen der Mystikerin Ellen Gould White (vgl. Klaus van Treeck, 35–53), Anregungen für die geistliche Begleitung (vgl. Veronica Krienen, 115–133), Resilienztraining bei Stress- und Burnout-Belastungen (vgl. Lorethy Starck/Klaus van Treeck, 157–171), autobiografischen Schilderungen vom Umgang mit geistlicher Dürre und Dunkelheit (vgl. Wunibald Müller, 203–208; François Marie Fontanié, 209–210) u.v.m.

Als Theologe interessiert mich der Band vor allem in Hinblick auf grundlegende systematische Fragen: Wie wirken sich Erfahrungen der Abwesenheit oder des Verlustes der Nähe Gottes auf die Glaubwürdigkeit des christlichen Glaubens aus? Wie geht man mit geistlicher Trockenheit um? Wie können Glaubenskrisen überwunden werden? Dazu

bietet der Band eine Fülle an Anregungen und Antworten. Einige möchte ich im Rahmen einer kleinen Theologie des Zweifels knapp skizzieren.

Ein erster wichtiger Hinweis findet sich bei Thomas Dienberg OFM Cap. In einer gesunden christlichen Spiritualität gehe es „nicht primär um die Erfahrung von Gefühl oder eines Moments, in dem all die Sorgen, die Routine und das Leid des Lebens und Alltags vergessen werden können. Es geht darum, Gott zu suchen“ (24). Wenn der Glaube nicht mit dem Vorhandensein starker religiöser Gefühle steht und fällt, kann leichter geglaubt werden, dass Gott auch dann mit uns ist, „wenn er nicht zu spüren ist, [...] wenn er schweigt, [...] wenn er ganz fern oder gar abwesend zu sein scheint“ (13). In Phasen der geistlichen 59 Trockenheit kann zudem die alte Charismenlehre dafür sensibilisieren, Gottes gutem Geist in der Banalität des Alltags auf die Spur zu kommen. Selbstbeherrschung, Treue und Güte etwa sind für Paulus bekanntermaßen Frucht des Geistes (vgl. Gal 5,22–23). Entlastend kann sich zudem auswirken, dass Glaubenszweifel nicht automatisch Glaubensschwäche bedeuten. Eine gesunde Spiritualität ist nicht fraglos, wie Dienberg zu Recht betont (vgl. 32). Ein fester Glaube dürfe nicht mit der Abwesenheit von Fragen, Ängsten und Hilflosigkeiten verwechselt werden (vgl. 31). Phänomene geistlicher Trockenheit „gehören zum Natürlichen im geistlichen Leben, sie sind nicht unnatürlich, sondern natürlich“ (133), so auch die Einschätzung von Veronica Krienen OSB. Bei

Krienen findet sich des Weiteren die wichtige Unterscheidung der drei Ebenen von geistlicher Trockenheit (vgl. 121–133). Je nachdem, ob geistliche Trockenheit vorrangig mit dem Verstand, dem Gefühl oder dem motivationalen / volitionalen System verbunden ist, muss unterschiedlich angesetzt werden: beim Zweifel, bei der fehlenden Erfahrung bzw. Misserfahrung oder bei der Unlust und dem fehlenden Antrieb (vgl. 121).

Fundamentaltheologisch und dogmatisch interessant sind vor allem die Formen geistlicher Trockenheit, die dem Verstand zuzuordnen sind. Bedenkenswert sind in diesem Zusammenhang die Gründe, die in der Spiritualitätsgeschichte angeführt werden, um Gottes Zulassung geistlicher Trockenheit plausibel zu machen. Mit

60 Krienen lassen sich grob vier Antworten unterscheiden: geistliche Trockenheit a) als Wachstumsimpuls, b) als Reinigungsimpuls, c) als Einladung zur Solidarität sowie d) als Einladung zu einer neuen Stufe im geistlichen Leben (vgl. 119–121). Gemeinsamer Nenner der Lösungen ist eine Bonisierungsstrategie, wie man sie auch aus dem klassischen Theodizee-Diskurs kennt. Geistliche Krisen sind demnach nicht nur etwas Negatives. Jedes „Überwinden von Schwierigkeiten kann zu einer Art innerem Wachstum oder spiritueller Transformation führen“ (87), wie Arndt Büssing festhält. Dürrezeiten im Glaubensleben können – wenn sie erfolgreich überwunden werden – zu größerer geistiger Klarheit und Tiefe verhelfen und einen „Ansporn [darstellen], anderen umso mehr zu helfen“ (89). Auch

die Mystikerin Ellen Gould White war davon überzeugt, dass „emotionale und spirituelle Krisen wachstumsfördernd“ (38) sein können, wie Klaus van Treeck in seinem kleinen theologischen Portrait der Mitbegründerin der Siebenten-Tags-Adventisten herausarbeitet. Den Gedanken, dass geistliche Trockenheit Ausdruck göttlicher Heilspädagogik sein könne, macht auch Br. François Marie Fontanié CFR stark (vgl. 209).

Auf eine zentrale Differenzierung machen Guido A. Maas, Charlotte Rühls, Udo Bonnet und Arndt Büssing aufmerksam. Sie verstehen die geistliche Trockenheit als ein ambivalentes und prozesshaft-dynamisches Geschehen. Glaubenskrisen eröffnen einen Scheideweg: „entweder in Richtung Finsternis (und Glaubensverlust) oder in Richtung Konsolidierung und spiritueller Transformation“ (91). Es gelte daher die dunkle Nacht der Seele als göttliche Prüfung zu unterscheiden von der Finsternis, in der der Mensch sich von Gott abkehre (vgl. 136, 142). Nicht jede geistliche Krise ist somit als gottgewollt zu akzeptieren und auszustehen. Dass mitunter Widerstand und nicht Ergebung die angemessene Reaktion auf die Erfahrung der dunklen Leere darstellt, unterstreicht Corinna Dahlgrün (vgl. 193–202). Die Möglichkeit, dass die Dunkelheit nicht aus Gott stammt, sondern sich dem „Wirken lebensverneinender Mächte“ (200) verdankt, muss laut Dahlgrün stets mitbedacht werden. Nicht geduldiges Ertragen, sondern eine gute Unterscheidung der Geister sei daher notwendig: „Wer eine zur Läuterung gesandte Dunkelheit abwehrt, vergibt eine Chance.

Wer andererseits eine Anfechtung geduldig erträgt, macht sie größer und liefert sich ihr aus“ (195).

Einen weiteren Akzent setzt Matthias Sellmann, indem er das Phänomen des Gottvermissens in einen größeren geschichtstheologischen Zusammenhang stellt (vgl. 211–218). Mystiker*innen sind für Sellmann „Seismografen, die heute schon mit Gott so leben, wie er es morgen mit den Vielen plant“ (212). Nimmt man die Erfahrungen der Mystiker*innen unserer Zeit wie Dietrich Bonhoeffer, Madeleine Delbrêl und Chiara Lubich ernst, steht Sellmann zufolge „ein ernster Befund im Raum: Gott macht sich fremder; er verändert von sich her die Beziehung; er mutet zu, die geistlichen und kirchlichen Üblichkeiten zu verändern“ (216). Ob das Christentum wirklich in eine neue Phase der Gottesbeziehung eingetreten ist und ob die Ursache dafür tatsächlich mit einem aktiven Rückzug Gottes oder eher mit der Säkularisierung des abendländischen Wirklichkeitsverständnisses zu tun hat, wäre zu diskutieren.

Abschließend lässt sich festhalten: Der Sammelband wird seinem Anspruch, das Phänomen der geistlichen Trockenheit von verschiedenen Blickwinkeln zu betrachten, vollauf gerecht. Der Band stellt ein gelungenes Beispiel für einen multiperspektivischen sowie ökumenischen Zugang dar. Indem Theolog*innen, Psychoterapeut*innen, Mediziner*innen, Psycholog*innen, Ordenschristen und Pastor*innen religiösen Zweifeln und Verunsicherungen nachgehen, stellen sie eindrücklich unter Beweis, dass

der Glaube als ganzheitliches Phänomen nicht eindimensional analysiert werden darf. Die vorliegende Veröffentlichung stellt eine wertvolle Fundgrube dar, nicht nur für jene, die sich für die spirituellen und geistlichen Hintergründe der *acedia* interessieren, sondern auch für alle, die auf der Suche nach praktischen Hilfestellungen im Umgang mit spiritueller Trockenheit sind.

Christoph J. Amor



Prof. Dr. Christoph Amor (*1979) ist Ordentlicher Professor für Dogmatische und Ökumenische Theologie, Prodekan und Direktor der Brixner Theologischen Kurse an der Philosophisch-Theologischen

Arndt Büssing

„GEMEINSAM WACHSEN“

Durch christliche Spiritualität

Im letzten Jahr ist das von der PTH Münster im Auftrag des CTS Berlin in ihrem Institut IUNCTUS (Prof. P. Dr. Thomas Dienberg OFM Cap, Jutta Tacke) entwickelte Weiterbildungsstudium „Gemeinsam wachsen“ für Führungskräfte in christlichen Einrichtungen als Leadership-Programm gestartet. Das Qualifizierungsprogramm richtet sich an die Führungskräfte christlicher Einrichtungen und der ihnen angeschlossenen Institutionen.

62

Das Programm verfolgt dabei im Wesentlichen die Schaffung einer gemeinsam getragenen Führungskultur auf Basis der Führungsgrundsätze christlicher Einrichtungen, die Weiterentwicklung einer christlichen Organisationskultur, die Verantwortungsübernahme in den Einrichtungen vor Ort sowie die Weiterentwicklung von professionellem Führungshandeln und Managementkompetenz auf Basis moderner Führungsforschung.

Die Alexianerbrüder als Träger der Alexianer gGmbH haben sich im Rahmen ihres Strategieprozesses „Alexianer 2025“ für dieses Leadership-Programm als Weiterbildungsstudium ihrer Führungskräfte entschieden. So soll das christliche Profil der Organisation entwickelt und gefestigt werden.

Die Führungskräfte der Levels A (21 Teilnehmer aus Aufsichtsrat, Geschäftsführung und Regionalgeschäftsführung) haben ihren Kurs bereits abgeschlossen, im Level B (120 Teilnehmer aus der oberen Managementebene) laufen ab Herbst die Abschlussmodule und die C-Kurse (340 Teilnehmer aus der mittleren Managementebene) starten im November 2022.

In drei Modulen werden die verschiedenen Quellen des Führungshandelns in kreativer Art angeschaut, um so die je eigene Spiritualität und das eigene Führungshandeln zu stärken. So wird im Laufe der Module und im Laufe des gesamten Programms die Entwicklung eines eigenen Führungsstils gefördert. Dabei folgen die Module einem Dreischritt und bauen aufeinander auf: Selbstführung – Führen anderer – Organisation gestalten. Es stehen also Elemente der Persönlichkeitsentwicklung, Wissen und Einblick in die christliche Spiritualität und Führungslandschaft sowie organisationale Kenntnis und Gestaltung mit Hilfe moderner Führungstheorien im Zentrum der gemeinsamen Arbeit.

Wissenschaftlich wird das Projekt von Prof. Dr. Arndt Büssing (IUNCTUS / Uni Witten-Herdecke) begleitet und unter dem Titel „Christliche Spiritualität und ihre Bedeutung für Personen mit Führungsverantwortung“ evaluiert.

WAS KOMMT RAUS?

Evaluation des Leadership-Programms

Bei dem Forschungsprojekt mit dem sperrigen Titel „Christliche Spiritualität und ihre Bedeutung für Personen mit Führungsverantwortung (ChriSpirBeF) – Ein mehrphasiges mixed-methods Projekt“ geht es darum, die Bedeutung christlicher Spiritualität für berufsbezogene Einstellungen, Wertvorstellungen und Verhaltensweisen von Personen mit Führungsverantwortung abzubilden. Im Vordergrund steht die Frage, wie sich „das Christliche“ in der Unternehmenskultur der Alexianer ausdrückt und wie es das Verhalten von Personen unterschiedlicher Ebenen des Managements prägt und ihren konkreten Umgang mit Mitarbeiter*innen beeinflusst.

Die Untersuchung gliedert sich in einen quantitativen Teil mit standardisierten Fragebogenmodulen (Survey), der bisher noch nicht starten konnte, und einen qualitativen Teil, bei dem 35 vertiefende Interviews mit Personen aus unterschiedlichen Leveln des Managements (Level A–D) geführt werden. In diesen qualitativen Interviews geht es thematisch um das Christliche bei den Alexianern, um den „Alexianischen Geist“ (was darunter verstanden wird und wie sich dieser im Arbeitsalltag bemerkbar macht), um die Quellen der eigenen Spiritualität und die Bedeutung des eigenen Glaubens für das Alltags- und Berufsleben, um die Reflexion des Führungsverhaltens – und natürlich um die Inhalte des Alexianer Leadership-Programms und resultierende Handlungskonsequenzen.

63

Bisher konnten zehn Interviews mit Personen aus den Leveln A und B geführt, die Tonaufnahmen transkribiert und das Textmaterial mit MAXQDA kodiert werden. Angekündigt ist, dass von den Alexianern bald zehn Personen des Levels C für Interviews eingeladen werden und dann später 15 aus dem Level D. Die ersten zehn Interviews waren sehr reichhaltig und haben eine Vielzahl differenzierter Aussagen in mehreren Haupt- und Unterkategorien ergeben. Leider läuft das Ganze jedoch langsamer als erwartet und geplant.





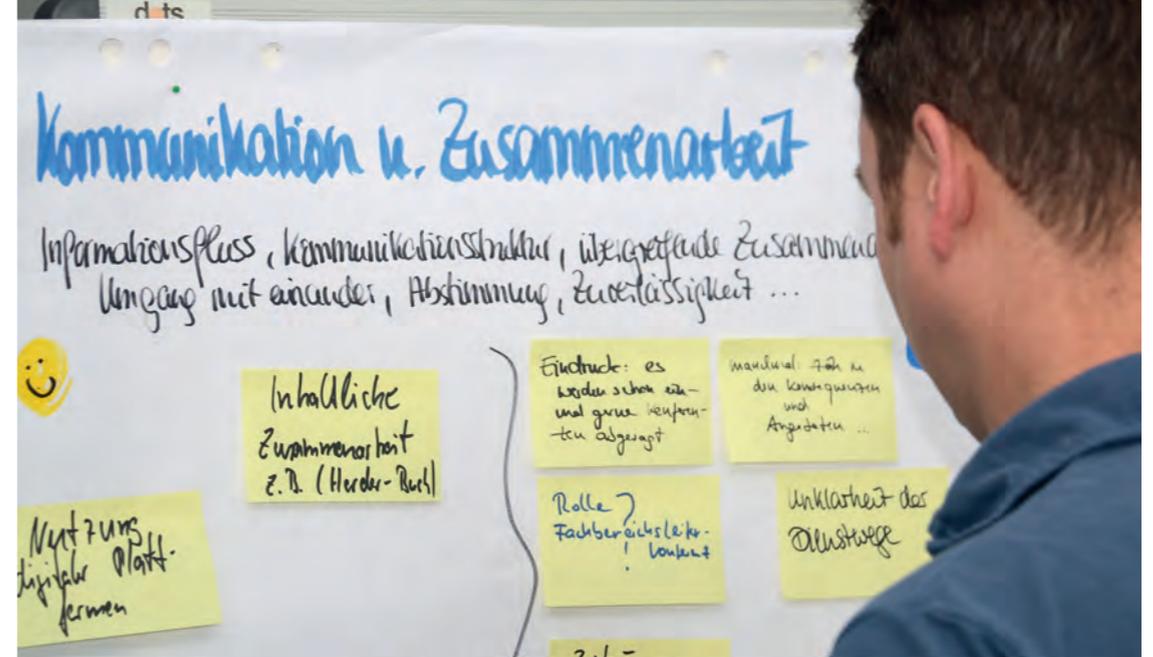
64

EXERCITIUM

Im Oktober ist der Ausbildungskurs „Exercitium“ für Geistliche Begleitung mit den ersten beiden Modulen gestartet. Der Kurs will Frauen und Männer, die hauptberuflich oder ehrenamtlich in seelsorglichen Kontexten tätig sind, für den Dienst der geistlichen Begleitung qualifizieren. Er wird bis zum Frühsommer 2024 dauern und umfasst insgesamt 33 Kurstage in acht Modulen, eine gemeinsame Exerzitienwoche sowie einen weiteren Exerzitienkurs.

„Exercitium“ wird geleitet von Johannes Heimbach, Pastoralreferent im Bistum Münster, und Sr. Ulrike Diekmann CPS, Pastorale Mitarbeiterin in der Diözese Osnabrück.

Der Kurs wird von IUNCTUS in Zusammenarbeit mit den Bistümern Münster und Osnabrück sowie dem Erzbistum Hamburg durchgeführt und zudem von der Stiftung zur Ausbildung katholischer Geistlicher im Bistum Münster finanziell gefördert.



MEDIENWELT UND LEADERSHIP

Kooperation mit der ifp-Führungsakademie

Seit kurzem ist IUNCTUS Kooperationspartner der Führungsakademie der katholischen Journalistenschule ifp (Institut zur Förderung publizistischen Nachwuchses, München).

Für 13 Journalisten aus dem kirchlichen Bereich (Bistümer, christliche Medienhäuser) unter der Leitung von Bernhard Remmers, dem journalistischen Direktor des ifp, IUNCTUS-Direktor P. Thomas Dienberg OFM Cap und Trainerin Jutta Tacke geht es inhaltlich um die Themen Spiritualität und Führung.

Erfolgreiche Medien brauchen Menschen, die Verantwortung übernehmen. Erfolgreiche Leitung braucht ausgeprägte und gereifte Persönlichkeiten mit den Fähigkeiten zur Motivation, zur (Selbst-)

Reflexion, zur Kommunikation im Team und im Unternehmen. Das ifp und IUNCTUS begleiten mit der Führungsakademie Menschen auf dem Weg in die Verantwortung in Medienunternehmen. Das Programm ist berufs begleitend in sieben Modulen angelegt. Es startete im September 2022 mit dem 1. Modul im Kapuzinerkloster Münster und läuft bis zum Dezember 2023.

Ethische und spirituelle Grundlagen aus dem christlichen Glauben und der Tradition der katholischen Kirche bilden die Basis der Führungsakademie. Geistliche Begleitung ist integraler Bestandteil in allen Modulen. Die 13 Teilnehmenden erwerben methodische und soziale Führungskompetenzen und erhalten Einblicke in die betriebswirtschaftlichen und rechtlichen Voraussetzungen von Leitung. Erfahrungen der Medienwelt sind der Ausgangspunkt der Module. Tagungsort für die zweitägigen sind neben dem Kapuzinerkloster Münster die katholische Journalistenschule im ehemaligen Kloster St. Anton in München.

65



„GEMEINSAM STATT EINSAM“

Symposium „Franziskanische Werte“

66 Am 22. Juni 2022 fand das Symposium „Franziskanische Werte kommunizieren: gemeinsam statt einsam“ der Deutschen Kapuzinerprovinz, von IUNCTUS sowie vom *Networking Intentional Christian Communities* als Hybridveranstaltung im Kapuzinerkloster Münster statt.

Unter der Moderation des ehemaligen Kapuzinerprovinzials Br. Christophorus Goedereis OFM^{Cap} beschäftigten sich die Vortragenden (u. a. Tobias Rauser, Sr. Diethilde Bövingloh OSF, Manuela Kalsky, Br. Thomas Dienberg OFM^{Cap}) mit den großen Herausforderungen für franziskanische Ordensgemeinschaften angesichts der rasanten Veränderungen in der heutigen Zeit.

Fakt ist: Die Zahl der Ordensfrauen und Ordensmänner geht zurück; die Gesellschaft wird säkularer. Gleichzeitig wächst das Interesse an zentralen Begriffen franziskanischer Spiritualität: einfacher Lebensstil, Gastfreundschaft, Nachhaltigkeit, Ökologie

und Solidarität stehen hoch im Kurs. Auch steigt das Interesse von Laien, sich mit franziskanischen Ideen und Werten auseinanderzusetzen.

Viele Orden haben Probleme, in einer modernen und komplexen Medienlandschaft gefunden und gehört zu werden. Ihnen fällt es schwer, eine professionelle, hochwertige und sinnstiftende Kommunikation zu gestalten. Wenn die Gemeinschaften weiter schrumpfen, wird sich dieses Problem noch verschärfen. Neben der Säkularisierung und Globalisierung wurden auch weitere gegenwärtige wie zukünftige Herausforderungen wie die Klimakrise und der Krieg in der Ukraine thematisiert. Teilnehmende und Referierende bestärkten anhand unterschiedlicher Beispiele, auf eine weltoffene, integrative, kreative und konstruktive Weise – ganz im Sinn des franziskanischen Charismas – mit diesen Herausforderungen umzugehen.

Die ca. 60 vor Ort bzw. digital zugeschalteten Teilnehmer verfolgten Vorträge und die anschließende Podiumsdiskussion mit Br. Markus Fuhrmann OFM, dem kommissarischen Vorsitzenden der Interfranziskanischen Arbeitsgemeinschaft (INFAG), Sonja Rakete, Vorstandsmitglied Kloster Wiedenbrück eG und Br. Markus Heinze OFM, Executive Director *Franciscans International* aktiv und emotional. Einig waren sich am Ende alle, dass franziskanische Werte keinesfalls obsolet, sondern vielmehr äußerst zeitgemäß sind. Es lohnt sich daher, das Thema weiterzuverfolgen, um gemeinsam Strategien und Lösungen zu erarbeiten.



JAHRESBERICHT DES ITZ



ARCHetypen der ARTENvielfalt: Eine interreligiöse Radtour mit Stationen in Gärten und Gotteshäusern /
Fotos: Tonja Capiello (ITZ)

ARCHetypen der ARTENvielfalt: INTERRELIGIÖSE RADTOUR ZUM ARTENSCHUTZ

30.09.21 + 21.03.22 + 02.03.22 // Interreligiöse Radtour durch Münster

Lebensschutz geht uns alle an! Wie können wir uns und andere Arten in Zeiten der vielfältigen und zunehmenden Klimakatastrophen schützen? Was sagen und unternehmen die Religionen? Eine Radtour für Jugendliche und Erwachsene durch ökologisch interessante und spirituelle Orte in Münster. Vertreter*innen aus dem Judentum, Christentum und Islam sowie Menschen mit ökologischem Wissen laden euch/Sie herzlich ein, sie auf ihrer Tour zu begleiten und sich inspirieren zu lassen.

Aktivitätsbericht ITZ

Im Mittelpunkt des Austausches über den Lebensschutz stehen die Fragen, wie Arten in Zeiten der vielfältigen und zunehmenden Klimakatastrophen geschützt werden können. Noah verbindet diesbezüglich alle Religionen als großes Vorbild zum Natur- und Artenschutz, aber auch als Friedensbotschafter.

Die Tour soll Impulse setzen hin zu einer archaischen Gesellschaft als „Noachiden“, um wieder in Frieden unter Menschen, mit den Tieren und mit der Natur zu leben.

Weitere Infos:

www.theologische-zoologie.de/schwerpunkte/paedagogik-katechese/archetypen-der-artenvielfalt

SPIRITUAL GARDENING – IMPULSE FÜR EINEN VERANTWORTETEN, NACHHALTIGEN LEBENSSTIL

ITZ-Workshop für Jugendgruppen // Kapuziner-Klostergarten Münster

Wertschätzung für alle Geschöpfe! Mit diesem Kerngedanken der franziskanischen Spiritualität wurde der traditionsreiche Garten am Kapuzinerkloster in Münster im Rahmen eines zweijährigen Förderprojekts zu einem Ort der Begegnung umgestaltet. Das ITZ hat neue Veranstaltungsformate für Kommuniongruppen, Firmlinge sowie für Multiplikator*innen entwickelt und zur individuellen Umsetzung in Schulen und Gemeinden in dem Handbuch SPIRITUAL GARDENING dokumentiert. Das Gemeinschaftsprojekt wurde von der UN-Dekade Biologische Vielfalt ausgezeichnet.

69

Spiritual Gardening: Eindrücke aus dem Kapuziner-Klostergarten Münster / Fotos: Stephan Orth





BIO-INSPIRATION TIERE

06.05.2022 // Workshop für Studierende der WWU Münster // Arbeitsstelle Forschungstransfer (AFO) // Haus Mariengrund Münster

„Das Gedeihen der Welt hängt davon ab, dass man mehr Tiere am Leben erhält. Aber die, die man nicht zu praktischen Zwecken braucht, sind die wichtigsten. Jede Tierart, die stirbt, macht es weniger wahrscheinlich, dass wir leben. Nur angesichts ihrer Gestalten und Stimmen können wir Menschen bleiben. Unsere Verwandlungen nutzen sich ab, wenn ihr Ursprung erlischt.“ (Elias Canetti)

In keiner Höhlenmalerei fehlen die Tiere, mehr noch: Ihre Präsenz ist dominant; Zeugnis der Menschwerdung in der Setzung einer Differenz zu Urpferd, Bison und Hirsch. Diese und viele andere dienten der Selbstentdeckung des Menschen. Am Anfang also: Das Tier. Am Ende folglich: Der Mensch.

Aktivitätsbericht ITZ

Nach dem Aussterben der Dinosaurier befinden wir uns in der sechsten Ausrottungswelle, in der Millionen von Arten ein für alle Mal verschwinden. Damals war's ein Meteorit; heute ist's der *homo sapiens*.

Vor diesem Hintergrund werden wir uns im Rahmen des Seminars exemplarisch von Eseln und Bienen inspirieren lassen. Anthropologische, erkenntnistheoretische und tierethische Fragen stehen dabei im Zentrum.

DIE LETZTEN IHRER ART – ZOOFÜHRUNG

06.03.2022 // Zooführung für Spirituale und geistliche Begleiterinnen und Begleiter der Priesterseminare // Allwetterzoo Münster

Im Rahmen einer jährlich stattfindenden Tagung der Spirituale und geistlichen Begleiter und Begleiterinnen der Priesterseminare im deutschsprachigen Raum, die in diesem Jahr im Priesterseminar Borromaeum des Bistums Münster stattfindet, wird Dr. Rainer Hagencord am Mittwoch, den 16.03. 2022, eine Zooführung im Münsteraner Allwetterzoo anbieten, und zwar: „Zu den Letzten ihrer Art“.

Und wie eine Überschrift schreibt Papst Franziskus in der Enzyklika *Laudato Si'* (33): „Unseretwegen können bereits Tausende Arten nicht mehr mit ihrer Existenz Gott verherrlichen, noch uns ihre Botschaft vermitteln. Dazu haben wir kein Recht.“ Darüber hinaus erwartet die Teilnehmer und Teilnehmerinnen ein Einblick in die theologische Ausrichtung und Zielrichtung des Instituts für Theologische Zoologie.

71

KATHOLIKENTAG 2022 IN STUTTGART – LEBEN TEILEN

25. – 29.05.22 // ITZ + AKUT auf der Kirchenmeile // Standnummer 3-BP-16 // Themenbereich Wissenschaft und Bildung // Stuttgart



Diese und linke Seite: Bio-Inspiration Tiere; Studierende der WWU am Haus Mariengrund / Foto: ITZ
Amurtiger im Allwetterzoo / Foto: Tonja Cappello

Aktivitätsbericht ITZ



Diese Seite: Exkursion in den Schweizer Nationalpark mit Studierenden des Institutes für Landschaftsökologie (WWU) / Foto: ITZ

Rechte Seite: Im Kontakt mit den Eseln / Fotos: Elisabeth Klingseis + Andrea Paschke

EXKURSION BIOSFERA VAL MÜSTAIR

30.07. – 06.08.2022 // Exkursion und Lehrveranstaltung für Studierende der WWU Münster (ILÖK) // Lü, Graubünden (Schweiz)

72 Die Exkursion erkundet und erforscht Außen- und Innenräume. In der wunderbaren Bergwelt um den Schweizer Nationalpark in einer der höchsten Siedlungen der Schweiz, in einem alten, agavenholzgetäfelten Gebäude, erkunden wir unsere Verbindung zu uns und zur uns umgebenden Welt.

VON DEN TIEREN LERNEN – MÜNSTER ANDERS ERFAHREN (1+2)

01. – 02.07.2022 + 24. – 25.06.22 // Exkursion und Lehrveranstaltung für Studierende der WWU Münster (ILÖK) // Rieselfelder und Kapuziner-Klostergarten Münster, Haus Mariengrund und Allwetterzoo Münster

Im Zentrum der vier Exkursionstage stehen anthropologische, erkenntnistheoretische und tierethische Fragen, die im Spiegel des dramatischen Artensterbens im Zuge des Klimawandels durch die Perspektive der „anderen Lebewesen“ betrachtet werden sollen. Dabei werden Selbst- und Fremderfahrungen (der Studierenden) im Zoo bei den letzten ihrer Art, im Haus Mariengrund mit Eseln und Bienen, in den Rieselfeldern und in den Gärten am Kapuzinerkloster und der alten Pharmazie helfen, Sichtweisen auf Mensch-Tier-Natur in Frage zu stellen bzw. neu zu denken.

Die Veranstaltung findet im Rahmen der Zusammenarbeit mit dem ITZ statt und basiert auf einer Kooperationsvereinbarung der WWU Münster.

MÜNSTER MAL ANDERS: SDG-KRITISCHE STADTRUNDGÄNGE

Herbst 2022 // Netzwerk SDG-Stadtrundgänge bietet einen gemeinsam erarbeiteten Rundgang an

2015 wurden die Weltnachhaltigkeitsziele (Sustainable Development Goals, kurz SDGs) durch die Vereinten Nationen verabschiedet. Sie setzen visionäre Ziele für eine nachhaltigere, sozialere und ökologischere Welt bis 2030. Der Rundgang zeigt anhand lokaler Beispiele Herausforderungen und Chancen für das Erreichen dieser Ziele auf.

Zahlreiche Gruppen und Vereine in Münster, die sich gegen globale und lokale Ungerechtigkeiten stark machen, entwickelten gemeinsam den SDG-Rundgang, der ab Herbst 2022 angeboten wird.

Netzwerk SDG-Stadtrundgänge Münster: la tienda e.V., Vamos e.V., AG Frauengeschichte Münster, Münster nachhaltig e.V., Die KLENKO, Greenpeace Münster, Institut für Theologische Zoologie e.V.

Weitere Informationen: www.stadtrundgaenge-muenster.de



ESELSBRÜCKEN

Termine nach Anmeldung // Mensch-Tier-Begegnung am Haus Mariengrund

*Eselsbrücken ins Hier und Jetzt zwischen:
Mir und Dir
Außen und Innen
Tier und Mensch
Herz und Hirn
Denken und Leben*

Ein Besuch bei Freddy & Fridolin auf unserem Gelände am Haus Mariengrund ist ideal, um neue und spannende Perspektiven der Mensch-Tier-Beziehung zu erfahren!

Die Angebote richten sich an Kinder (KITA/Schule), Erwachsene und Demenzerkrankte.

Weitere Informationen:

www.theologische-zoologie.de/schwerpunkte/projekte-kooperationen/eselsbruecken



© Josef-Pieper-Stiftung

Hanns-Gregor Nissing

74 ZEIT, UM ZU DEN QUELLEN ZURÜCKZUGEHEN

Eine Studienwoche zum Thema Glauben der Josef-Pieper-Stiftung in Tirol

„Glaube – Der Weg zum Glück?“ – unter dieser Leitfrage veranstaltete die Josef-Pieper-Stiftung in Zusammenarbeit mit dem Referat für Berufungspastoral der Erzdiözese Salzburg im August dieses Jahres eine theologische Studienwoche am Pillersee in Tirol. Sechs Tage lang beschäftigten sich die 19 Teilnehmerinnen und Teilnehmer in intensiver Textarbeit

mit dem Glaubenstraktat aus der Summa theologiae des Thomas von Aquin sowie ihrer Auslegung durch Josef Pieper: Was bedeutet es für den Menschen, „Gott zu glauben“? Worauf richtet sich der Glaube? Woran findet er Nahrung, und wie kann er wachsen? Gibt es vernünftige Argumente, die den Glauben unterstützen? Und wozu sollte der Mensch überhaupt glauben? Ist der Glaubende im Vorteil gegenüber dem Nicht-Glaubenden – oder vielleicht sogar glücklicher? Und was glaubt der, der nicht glaubt? Die malerische Bergwelt Tirols bot den idealen Rahmen, diesen und anderen Fragen in Lektüre und Diskussion nachzugehen. Gemeinsame Freizeitaktivitäten wie Ausflüge und Wanderungen gehörten ebenso zum Programm wie regelmäßige Gebetszeiten. In Anlehnung an Studienformate, wie sie vor allem in der angelsächsischen Welt geläufig sind, und in Ergänzung zum eher verschulden Lehrprogramm an den Hochschulen war es die ausdrückliche Absicht der Studienwoche, Zeit und Gelegenheit bieten, zu den Quellen zurückzugehen und mit den großen Texten der theologischen Tradition selbst in Kontakt zu kommen. Aufgrund der positiven Resonanz seitens der Studierenden ist an eine Fortsetzung im kommenden Jahr gedacht – zumal in der Lebenslehre des Thomas von Aquin neben den beiden theologischen Tugenden der Hoffnung und der Liebe auch die vier Kardinaltugenden auf eine Erkundung warten.

Zeit, um zu den Quellen zurückzugehen



Stimmen der Teilnehmer

Glauben und Gebet gehören zusammen: Wer die scheinbar so nüchternen Artikel der Summa liest, sollte dabei stets die Nächte im Hinterkopf behalten, die Thomas vor dem Tabernakel verbracht hat, seine Gabe zur Kontemplation.

Tobias Schultz, Heiligenkreuz

75

Geht es beim Glauben allein um den Verstand? Thomas sagt, dass der Glaube, wenn er nicht durch die Liebe geformt wird, ein toter Glaube bleibt. Und er erklärt die Liebe mit dem Begriff der Freundschaft: So wie man keine Freundschaft mit dem haben kann, dem man misstraut oder an dem man zweifelt, so kann man auch keine Freundschaft mit Gott haben, wenn man nicht glaubt, mit ihm Gemeinschaft haben zu können, und hofft, zu dieser Gemeinschaft zu gehören.

Constantin Mucha, Priesteramtskandidat der Erzdiözese Wien

„Glaube ist der Habitus, durch den das ewige Leben in uns beginnt, indem er den Verstand dazu bringt, dem zuzustimmen, was nicht sichtbar ist.“ (Thomas von Aquin) Dadurch, dass wir etwas besser kennen, verstehen wir es besser, können uns mehr darunter vorstellen und entdecken auch, wie schön die Dinge sind. Wie sich alles fügt und zusammenpasst!

David Lafer, Student des Bauingenieurwesens, Graz

Zeit, um zu den Quellen zurückzugehen

Ein neuer Kooperationspartner der PTH Münster: Die JOSEF-PIEPER-STIFTUNG

Seit ihrer Gründung im Jahr 1991 hat die JOSEF-PIEPER-STIFTUNG eine breite Wirksamkeit entfaltet, um das schriftstellerische Lebenswerk des Münsteraner Philosophen Josef Pieper (1904 – 1997) auf möglichst lange Zeit im Bewusstsein möglichst vieler Menschen präsent zu halten. Durch wissenschaftliche und allgemeinbildende Symposien und Foren sowie die Förderung von Forschungsprojekten ist es ihr in den vergangenen dreißig Jahren gelungen, führende Persönlichkeiten in Wissenschaft, Kirche, Politik und Gesellschaft zusammenzubringen, aktuelle Themen aufzugreifen und philosophische und gesellschaftliche Debatten abzubilden und zu inspirieren. Zu den Trägern des Josef-Pieper-Preises, der alle fünf Jahre an Philosophen vergeben wird, die sich durch herausragende Forschungsleistungen auf dem Gebiet des europäischen Denkens auszeichnen, zählen Charles Taylor, Rémi Brague, Rüdiger Safranski und Hanna-Barbara Gerl-Falkovitz. Bedingt durch Umstrukturierungen in der

Akademie Franz-Hitze-Haus, wo sie seit ihrer Gründung angebunden war, hat die JOSEF-PIEPER-STIFTUNG einen neuen Ort an der PTH Münster gefunden – und dies aus gutem Grund. Schließlich bestehen unmittelbare Berührungspunkte des Denkens Josef Piepers zum Schwerpunkt der PTH Münster, der in der Theologie der Spiritualität liegt. Mit den Themen Glück und Kontemplation, Muße und Kult, Zustimmung zur Welt, Tugenden und menschliches Richtigsein sind Arbeitsfelder bezeichnet, die in der Zukunft die Grundlage für Koope-

rationen in Form von gemeinsamen Symposien, Publikationen, Online-Angeboten (Webinaren) bilden werden.

Aufgrund der weitgehenden Übereinstimmung der Stiftungsziele (Verdeutlichung des in der europäisch-christlichen Tradition entfalteten

Bildes vom Menschen und von der Schöpfung und dessen Weiterführung unter den Bedingungen der Gegenwart und Zukunft im wissenschaftlich-akademischen Kontext) mit den Zielen der PTH unterstützt letztere darüber hinaus die eigenständige Arbeit der Stiftung mit ihren verschiedenen Projekten durch die administrative Anbindung an ihre Verwaltung.

JOSEF
PIEPER
STIFTUNG

76



Christian Stückl, 2018

© Henning Schlottmann / Wikimedia

Gerhard Hotze

DER GENIALE KOPF

*Besuch bei den Passionsspielen
2022 in Oberammergau*

Mit zweijähriger coronabedingter Verzögerung konnten im Sommer 2022 die Passionsspiele von Oberammergau, wohl die berühmtesten der Welt, nach zwölf Jahren wieder stattfinden. (Vor exakt 100 Jahren hatte es die gleiche Verschiebung gegeben: Aufgrund der Nachwehen des 1. Weltkriegs und der Spanischen Grippe fanden die Passionsspiele 1920 erst 1922 statt.)

Für den Bibelwissenschaftler an einer Hochschule mit dem Schwerpunkt Spiritualität war der Besuch der Spiele eine Art Dienstreise. Wie gelingt es, in der gegenwärtigen Kirchen- und Glaubenskrise das Leiden Jesu für ein vieltausendfaches Publikum aus aller Welt zu präsentieren, und zwar ausnahmslos mit großem Erfolg? Ich wurde nicht enttäuscht.

Der geniale Kopf hinter der Inszenierung, Spielleiter Christian Stückl, stellte am Morgen der Aufführung seine Prioritäten vor. Eines seiner wichtigsten Anliegen war die Tilgung der zahlreichen direkten oder verborgenen Antisemitismen, die die früheren Fassungen der Oberammergau-Passion enthielten. So hat er die Weichzeichnung des Pilatus zu Lasten des jüdischen Hohen Rates korrigiert. Pilatus erscheint als ein kalter Machtmensch,

77



Foto: Gerhard Hotze

der zumindest die gleiche Verantwortung für den Tod Jesu trägt – was der historischen Wirklichkeit näher kommt. Innerhalb des Synedriums hat Jesus in Nikodemus und Joseph von Arimathäa eloquente Fürsprecher.

78 Eine wichtige Rolle spielt Judas Iskariot, leidenschaftlicher Nachfolger Jesu unter den Zwölf, der seinen aus Zweifeln geborenen „Verrat“ sogleich bitter bereut und sich voll Verzweiflung das Leben nimmt – man kann nur Mitleid mit ihm haben.

Aus exegetischer Sicht am spannendsten ist die Einbettung der Passion in das Leben Jesu und die gesamte Bibel. Das Spiel ist in zwölf „Vorstellungen“ gegliedert; jeder Teil wird durch ein Chorstück eingeleitet, zu dem ein „lebendes Bild“ aus dem Alten Testament präsentiert wird (durch prachtvolle Standbilder mit echten, „eingefrorenen“ Schauspielern). Das Bild zeigt jeweils eine alttestamentliche Stelle, die typologisch der folgenden Passionsszene aus dem NT vorausgestellt wird und damit einen assoziativen Interpretationshorizont nahelegt. Auch hier

hat Christian Stückl viele antisemitische Anteile getilgt und durch andere Stellen ersetzt, die Jesus und seine Jünger als ureigene Mitglieder des Judentums darstellen. Auf diese Weise entsteht ein wunderbares Bild, das wider jedwede marcionitische Tendenz (Gegensatz AT – NT) Jesus intertextuell unlöslich mit dem Alten Bund verwebt.

Ebenso gelungen ist im ersten Teil die kondensierte Darstellung der Botschaft Jesu, die ihn als Kämpfer für die Armen und gegen die Mächtigen profiliert; diese Vorschaltung macht erst deutlich, weshalb dieser Mensch zum Tode verurteilt wurde. In atemberaubender Dichte legt Stückl Jesus ein Feuerwerk von Schriftzitatens aus den Evangelien, aber auch dem übrigen NT und dem AT in den Mund – für historisch-kritische Puristen ein Unding, aber ein geniales Beispiel geistlicher Schriftauslegung im Dienst der Verkündigung.

Abgerundet werden die mehr als fünf Stunden Darstellung (mit Hunderten von Darstellern, einschließlich Tieren von Tauben über Schafe, Ziegen, Esel, Pferde bis zu Kamelen) durch die bewegende Musik – 80 % stammen vom musikalischen Leiter Markus Zwick –, bei der ich mich immer noch ungläubig frage, wie ein solches Niveau von Komposition, Chor/Instrumenten und Dramaturgie ausschließlich durch Menschen aus einem kleinen bayerischen Dorf leistbar ist. Oberammergau – ein faszinierendes Zeugnis einzigartiger, ansteckender Spiritualität.

ABSCHLÜSSE 2021/2022



Bruder Rosario Oddo SHL

Thema der Magisterarbeit: Das Dogma der „Unbefleckten Empfängnis Mariens“: Traditionelle Bedeutung des Dogmas, wichtige Anhaltspunkte für die Dogmatisierung seitens Pius IX. und der Versuch einer neuzeitlichen Interpretation des Dogmas aus heilsgeschichtlicher Perspektive

Das Dogma der „Unbefleckten Empfängnis Mariens“, das am 8. Dezember 1854 von Papst Pius IX. verkündet wurde, kann nicht isoliert vom Thema der Erbsünde behandelt werden. Die kirchlich-traditionelle Lehre der Ur- und Erbsünde ist heutzutage für viele Theologen befremdlich, weil sie scheinbar nicht mehr mit der Moderne bzw. mit den empirischen Erkenntnissen der Moderne vereinbar ist. Aus diesem Grund hat es immer wieder Versuche gegeben, die kirchlich-traditionelle Erbsündenlehre so zu interpretieren, dass sie den Anforderungen bzw. dem Verständnis der heutigen Zeit gerecht wird. Unter anderem Karl Rahner hat versucht, die Rede von der Erbsünde im Sinne eines durch soziale Vermittlung

verursachten vorpersonalen Bösen, in das der Mensch mit seiner Geburt hineingeboren wird, zu deuten und damit die Erbsünde in die externen Bedingungen der Genese menschlicher Freiheit gelegt (Erbsünde als negative beschränkende Macht im Moment der persönlichen Freiheitsentscheidung). Diese sozialtheologische Deutung der Erbsünde, die den lehramtlichen Bedingungen der Dogmeninterpretation keineswegs widerspricht, haben renommierte deutsche Theologen wie Gisbert Greshake, Karl-Heinz Menke, Gerhard Lohfink und Ludwig Weimer aufgegriffen, um auf dieser Grundlage das traditionell-kirchliche Verständnis des Dogmas der „Unbefleckten Empfängnis Mariens“ **79** heilsgeschichtlich zu interpretieren.

Die Magisterarbeit ist in der Hauptteile aufgeteilt, wobei das bisher Gesagte Teil des zweiten Hauptteils ist. Der erste Hauptteil beschäftigt sich mit der traditionell-kirchlichen Bedeutung des Dogmas. Im dritten Hauptteil wird, wie im zweiten Hauptteil, wiederum eine heilsgeschichtliche Interpretation vor Augen geführt, wobei es in diesem Fall um die Erschließung der soteriologischen Relevanz des Dogmas für den Menschen der Gegenwart geht: Das Bild der „Unbefleckten Empfängnis Mariens“ ruft eine Spiritualität hervor, welche die allgemeine menschliche Sehnsucht nach Erlösung und Reinheit stimuliert.



**Deuerling, P. Hubertus CO
Apostel und Reformier der Ewigen Stadt
Der Beitrag Philipp Neris (1515 – 1595) zur
katholischen Reform**

Philipp Neri ist meist als der fröhliche Heilige und Spaßvogel Gottes bekannt, aber neben Petrus wird er in Rom als zweiter Stadtpatron verehrt. Im 16. Jahrhundert, dem Zeitalter der Reformation, entstand durch Philipp Neri in Rom aus kleinen Anfängen eine Bewegung, die im Lauf der Jahre alle Stände und Kreise der Stadt erreichte. Sie nannte sich nach dem Raum ihrer regelmäßigen Zusammenkünfte „Oratorium“ – Gebetsraum. Neben diesen Treffen mit Vorträgen, Musik und Gebet förderten auch verschiedene Übungen, z. B. die Wiederbelebung der Sieben-Kirchen-Wallfahrt, die Popularität des Oratoriums.

Zum Dienst an diesem (Laien-)Oratorium entwickelte sich schließlich die Kongregation des Oratoriums als eine familienähnliche Lebensgemeinschaft von Priestern und Laien ohne Ordensgelübde und mit nur wenigen Alltagsregeln.

Ziel der Lizentiatsarbeit war es, das seelsorgliche Wirken Philipp Neris anhand

verschiedener Merkmale zu beschreiben und spiritualitätsgeschichtlich einzuordnen.

Philipp Neri schöpfte in seinem seelsorglichen Wirken als Beichtvater und Begründer des Oratoriums aus dem reichen Schatz an geistlichen Erfahrungen der Frühzeit der Kirche und den alten Mönchsvätern der Wüste.

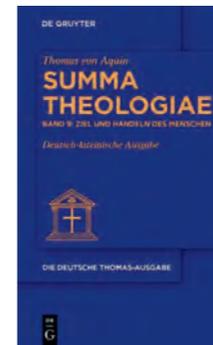
Einige dieser Merkmale sind als Impulse des innerkirchlichen Aufbruchs zu Beginn des 16. Jahrhunderts zu identifizieren, wie die humanistische Wiederentdeckung der Heiligen Schrift oder das caritative Engagement durch die Bruderschaften, die vornehmlich durch Laien getragen wurden.

Er hatte dabei ein waches Gespür für alles, was die Gottesbeziehung fördern konnte, wie Musik und Wallfahrten, und integrierte es in seine Pastoral. Immer wieder lassen sich darin originäre und originelle Anteile entdecken. Konsequenter entwickelte er die Mönchstradition der Kurzgebete und des Jesus-Gebetes weiter und nutzte sie kreativ für die Geistliche Begleitung in der Beichte. Dabei zielte er auf die Herzmitte des „geistlichen Kampfes“, die innere Loslösung vom Selbst, um frei zu werden für Gott.

Dieser Weg der „Seelenverfeinerung“ vollzog und bewährte sich im Alltag und war geprägt von Fröhlichkeit und Humor.

Vielleicht hält Philipp Neri damit auch für die Kirche der heutigen Zeit wertvolle Impulse für eine innere Erneuerung bereit.

BÜCHER 2021/22



**Thomas von Aquin
Summa theologiae:
Ziel und Handeln des Menschen**

(= Deutsche Thomas-Ausgabe, Band 9)
Herausgegeben und kommentiert von Klaus Jacobi,
Schriftleitung: Thomas Eggensperger
De Gruyter 2022 Berlin

Mit dem vorliegenden Band wird eine Lücke geschlossen, die in der als „Deutsche Thomas-Ausgabe“ bekannten Ausgabe der „Summa theologica“ noch bestanden hatte. Gegenstand des Bandes sind die Fragen, mit denen der Zweite Teil der „Theologischen Summe“ beginnt: (1) Fragen nach dem letzten Ziel menschlichen Handelns, das Thomas als Glückseligkeit denkt; (2) handlungstheoretische Begriffsklärungen mit Erörterungen u. a. über ‚wollen‘, beabsichtigen, wählen und über Handlungsumstände; (3) Untersuchungen der Bewertungsbegriffe ‚gut‘ und ‚schlecht‘ in ihrem formalen Charakter und ihrer theologischen inhaltlichen Bestimmung. Thomas’ Gedanken werden durch zwei Kommentare erläutert. Der Historische

Kommentar soll in seinen allgemeinen wie in seinen speziellen Abschnitten eine Hilfe zum Textverständnis sein. Der Argumentationsanalytische Kommentar soll durch die Erläuterung jedes Artikels und durch Überlegungen zu den Voraussetzungen, auf denen Thomas aufbaut, dazu helfen, von Thomas zu lernen.

Übersetzung und Kommentare sind für theologisch oder philosophisch interessierte Leser gedacht, die mit Thomas’ Terminologie und seiner Weise, Fragen zu untersuchen, noch nicht völlig vertraut sind, die aber bereit sind, sich einzuarbeiten.



**Arndt Büssing / Thomas Dienberg (Hrsg.)
Gottes Unverfügbarkeit und die Dunkle Nacht
Vom Umgang mit der geistlichen Trockenheit
Friederich Pustet 2021 Regensburg**

Viele Menschen machen in ihrem Glaubensleben die Erfahrung, dass Gott ganz anders ist als gedacht, dass ihre Gebete scheinbar nicht erhört werden und Gott sich ihnen trotz aller Sehnsucht nach Nähe entzieht. Das Themenfeld der Dunklen Nacht im Glaubensleben und der Geistlichen Trockenheit

wird in diesem Buch von unterschiedlichen Autorinnen und Autoren sowohl aus theologischer als auch aus psychologischer und ärztlicher Sicht beleuchtet. Welche Erfahrungen haben andere mit diesem Erleben gemacht, wie sind diese damit umgegangen? Welche Strategien im Umgang haben sich bewährt? Welche Formen der Unterstützung könnte es geben? Diese und andere Fragen stehen im Mittelpunkt dieses Buches. Phasen geistlicher Trockenheit sind ein individuelles Erleben, das individueller Antworten und Einsichten bedarf, die man nur selber auf seinem Glaubensweg finden kann.

82



Thomas Dienberg
Mit dem Pilgerstab durchs Leben
Echter 2022 Würzburg

Menschen machen sich auf den Weg, verlassen ihr Zuhause, suchen nach Gott und sich selbst. Dieses Buch geht dem Phänomen nach, dass immer mehr Menschen, obwohl sie mit Religion nichts zu tun haben möchten, auf Pilgerreise gehen. Dem Autor geht es einerseits um die Geschichte und Spiritualität des Pilgerns. Aber

viel mehr will er das menschliche Leben als einen Pilgerweg beschreiben. Dabei spielt vor allem das Verständnis der franziskanischen Spiritualität und der Aspekt des „Pilger- und Fremdling-Seins“ eine große Rolle.

Damit verbunden ist eine Haltung, die sich nicht an Orten, nicht an Dingen und an Bildern festmacht, sondern als Offenheit gegenüber dem Leben und dem Fremden – eine Haltung, die aus einem großen Vertrauen Gott gegenüber lebt und den Menschen immer wieder aufbrechen lässt.



Thomas Dienberg
Sinn finden – Kraft schöpfen.
Grundkurs christliche Spiritualität
Bibelwerk 2022 Stuttgart

Alle Basics christlicher Spiritualität: umfassend, aktuell, lebensnah und inspirativ! Dieses Buch geht auf Themen ein, die für jeden Menschen in der heutigen Zeit eine große Rolle spielen, z. B.: Spiritualität und Sinnsuche, Umgang mit Angst und Unsicherheit, Veränderungen, Ökologie und Spiritualität, Beziehungen gestalten etc.

Anhand vieler Fragen führt der Autor die Leser*innen durch alle grundlegenden Bereiche der Spiritualität, erläutert die biblischen Grundlagen und gibt praktische Impulse für das Leben und den Alltag, z. B.: Was gibt mir Halt, Hoffnung und Kraft? Ist Glauben noch modern? Wie kann ich beten oder meditieren? Wie kann ich mit Scheitern umgehen? Wie lebe ich in Ehrfurcht vor der Schöpfung? Muss ich mich als Christ politisch einbringen? Wie und wo finde ich Heimat? Wer ist mein Nächster? Dieser Grundkurs bietet alle Grundlagen zum Thema christliche Spiritualität. Er ist aktuell, zeitgemäß und nimmt Bezug auf den Lebensalltag.



Sarah Gaffuri / Niklaus Kuster
Courage
123 Kurzporträts mutiger Menschen
Herder 2022 Freiburg

Gerade in der heutigen Zeit braucht es couragierte Menschen, die mutig für ihre Sache eintreten! Niklaus Kuster und Sarah Gaffuri haben sich in ihren Kurzporträts nicht nur auf die Suche nach Perlen spiritueller und mystischer Erfahrung gemacht. Sie

stellen prägende, für die gesamte Menschheit unentbehrliche Persönlichkeiten vor, von denen wir besonders in unseren Tagen zehren: Lichtgestalten wie Mahatma Gandhi, Nelson Mandela, Jeanne d'Arc und Malala Yousafzai. Dabei werden Frauen wie Männer in ausgewogenem Verhältnis dargestellt; sie setzten sich für Humanität und Menschenwürde ein, wiesen Wege einer weitherzigen Religiosität und prägten die Welt mit ihren Visionen. Darin, wie sie ihren Weg gingen, setzten sie Leuchtzeichen in Kunst und Kultur, Politik und Weltgestaltung, trugen mit Entdeckungen und Erfindungen zum Fortschritt bei und ermutigen zu Widerstand, wo immer Menschen, Gesellschaft und die Schöpfung unterdrückt wurden und werden.

83



Niklaus Kuster / Nadia Rudolf von Rohr
Innere Tiefe – grenzenlose Weite.
Inspiration aus der franziskanischen Spiritualität
Patmos 2022 Ostfildern

Wie kaum eine andere Spielart christlicher Spiritualität steht franziskanischer Geist für Lebensfreude und Liebe zur Schöpfung, für

die Verbindung von Selbstsorge, Menschenliebe, Weltgestaltung und Gottesfreundschaft. Franziskanische Lebenskunst macht seit vielen Jahrhunderten neugierig und fasziniert immer wieder aufs Neue.

Was steckt dahinter? Welche Kraft wirkt hier? Warum lassen sich Frauen und Männer, Junge und Alte, Ordensleute, Singles und Familienmenschen in der Gestaltung des eigenen Lebens davon anregen – bis heute und mehr denn je?

Niklaus Kuster und Nadia Rudolf von Rohr stellen 20 Menschen und 20 Ereignisse aus 800 Jahren vor. Sie illustrieren je einen beispielhaften Aspekt, der aufscheinen lässt, was »franziskanisch« heißt. Ihr Panorama ist nicht nur eine lebendige Einführung in franziskanische Spiritualität, sondern kann alle inspirieren, die sich Impulse für Tiefe und Weite im Alltag wünschen.

84



Niklaus Kuster

Wenn der Funke überspringt ...

Theresia Haselmayer · Regens Wagner.

Eine Geschichte mit Zukunft

Patmos 2021 Ostfildern

Dillingen an der Donau, Mitte des 19. Jahrhunderts: Sie, eine ehemalige Dienstmagd, ist Oberin der Franziskanerinnen. Er, aufgewachsen als Bauernjunge, ist verantwortlich für den Priesternachwuchs. Als sie einander begegnen, ist das der Beginn einer großartigen Geschichte. Theresia Haselmayer und Johann Wagner sind sensibel für die Nöte ihrer Zeit, sie sind mutig und ergänzen einander kongenial. Aus einer ersten Schule für gehörlose Mädchen entwickelt sich ein Netzwerk von Einrichtungen, das heute an über 50 Standorten rund 10.000 Menschen mit Behinderung Begleitung anbietet.

Niklaus Kuster erzählt von einem Mann und einer Frau der Kirche, ausgeprägten Charakteren, die trotz patriarchaler Strukturen auf Augenhöhe miteinander umgehen und so für heute wegweisend sein können. Er folgt historischen und spirituellen Spuren zu den Quellen einer Kraft, die seit 175 Jahren Franziskanerschwestern, Mitarbeitende, Freunde und Förderer des Sozialwerks motiviert und inspiriert.



Thomas Möllenbeck / Ludger Schulte (Hrsg.)

Weisheit

Spiritualität für den Menschen

Aschendorff 2021 Münster

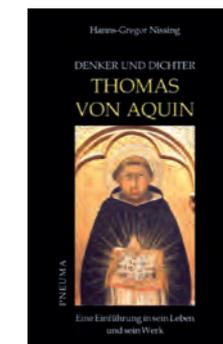
Weisheit – ein großes Wort in der Geschichte der Kulturen und Völker. Ein anziehendes Wort auch in unseren Tagen. Mit der Weisheit scheint die Fähigkeit verbunden zu sein, sich nicht in Teilbereichen und Expertokratien zu verlieren, sondern sich auf das Leben als Ganzes zu beziehen und gut zu handeln. Weisheit mag selten, der Weise noch seltener sein. Wenn Weisheit jedoch aufscheint, dann wird mit ihr geistige Stärke und Gelassenheit, Einklang und Stimmigkeit in der Lebensführung verbunden, ja ein Handeln, das andere stärkt und sie aufrichtet. Nicht die Intelligenz oder sein umfangreiches Wissen, noch seine Verstandesschärfe machen einen Menschen weise, so die Traditionen vieler Völker. Sie ist jedem zugänglich unabhängig von Herkunft, Beruf und Bildungsgrad.

Was ist sie? Sie scheint nicht so sehr Richtigkeitswissen, sondern Richtungswissen und Wichtigkeitswissen zu sein. Erhebt sie sich über die Leidenschaften, über die gesellschaftlichen Dringlichkeiten und über die

Vielfalt der Auffassungen, so die klassische Sicht des stoischen Weisen?

Spätestens seit der Neuzeit soll die Wissenschaft das letzte Wort haben, nicht die Weisheit. Dies selbst in der Philosophie, die sich als „Liebe zur Weisheit“ ihren Weg bahnte. G. W. F. Hegel hat dafür die berühmte Parole ausgegeben, dass die Philosophie „ihren Namen der Liebe zum Wissen ablegen“ und „wirkliches Wissen“ – „Wissenschaft“ – werden solle. Am Beginn des 20. Jahrhunderts hat E. Husserl sekundiert: „Die Wissenschaft hat gesprochen, die Weisheit hat von nun ab zu lernen.“ Können wir diesem Satz noch folgen oder brauchen wir eine lebensnotwendige Kehre am Beginn des 21. Jahrhunderts?

85



Hanns-Gregor Nissing

Denker und Dichter: Thomas von Aquin.

Eine Einführung in sein Leben und sein Werk
Pneuma Verlag 2022 München

In den letzten Stunden seines Lebens fasst Thomas von Aquin (1224/25 – 1274) sein Denken und Schaffen im Gebet »Adoro te devote« zusammen. Als »poetisches Testament« ist der Hymnus nicht nur Zeugnis

seiner besonderen Verehrung für die Eucharistie, sondern bringt auch die zentralen Grundmotive zur Sprache, die Thomas als Philosophen und Theologen bewegt haben. Das »Adoro te devote« eröffnet so eine einzigartige Möglichkeit, ihm zu begegnen und anhand seiner Dichtung sein Denken in einer umfassenden Weise kennenzulernen.

WEITERE BÜCHER AUS DER PTH (Auswahl)



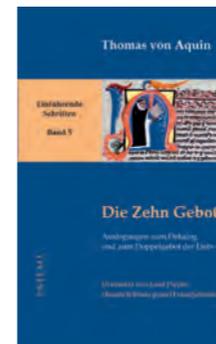
Christian Uhrig

Mit Religion Beruf gestalten?!

Materialien zum Berufsbezug im BRU
Vandenhoeck & Ruprecht 2021 Göttingen

Alle Jahre wieder in der ersten Religionsstunde mit einer neuen Berufsschulklasse: Die Lehrkraft betritt den Raum, Vorstellungsrunde, um die neuen Schülerinnen und Schüler kennenzulernen. Und meistens dauert es nicht lange, bis die Sinnfrage auf den Tisch kommt: „Warum Religionsunterricht in der Berufsschule? Ich dachte, in der Berufsschule sind wir endlich durch mit Fächern wie Religion und lernen nur das, was wir für unseren Beruf wirklich brauchen und was für unsere Prüfung wichtig ist!“ Wie dieser Sinnfrage begegnen? Am besten mit einem Religionsunterricht, der konsequent berufliche Aspekte thematisiert. Die Schülerinnen und Schüler wollen im Religionsunterricht etwas Neues lernen. Sie wollen etwas lernen, das sie im späteren Berufsleben gebrauchen

können. Die Lebenswelt von Berufsschülerinnen und -schülern ist zu einem großen Maße von ihrer Ausbildung bestimmt. Sollen religiöse Fragen von ihnen nicht als Zeitverschwendung empfunden werden, sondern ihr Potenzial entfalten, ist im Religionsunterricht ein dezidierter Berufsbezug notwendig. Dazu bietet dieses Buch grundsätzliche Hinweise und Tipps. Der Fokus des Bandes liegt auf konkreten Bausteinen mit ausgearbeiteten Arbeitsblättern zu ausgewählten lehrplanrelevanten Themen: • Gott und Mensch • Ethik • Bibel • Interreligiöser Dialog • Achtsamkeit / Spiritualität / Leben aus dem Glauben. Damit der Religionsunterricht auch morgen noch bei der beruflichen Kompetenzentwicklung von Jugendlichen eine Rolle spielt.



Hanns-Gregor Nissing / Berthold Wald (Hg.)

Thomas von Aquin: Die Zehn Gebote

Auslegungen zum Dekalog und zum Doppelgebot der Liebe. Lateinisch-deutsch.
Übersetzt von Josef Pieper, Heinrich Raskop und Hans Schulte
Pneuma 2021 München

Das Denken des Thomas von Aquin (1224/25–1274) steht unter dem Vorzeichen des Praktischen. Eine zentrale Rolle in seiner Ethik spielt der Begriff des Gesetzes. Es hat seinen Kristallisations- und Mittelpunkt in den Zehn Geboten, die Gott seinem Volk am Sinai gegeben hat. In seinen Predigten zum Dekalog stellt Thomas die Zehn Gebote in den Horizont der christlichen Gottes- und Nächstenliebe und erschließt sie als umfassendes Modell gelingenden Menschseins – anthropologisch, theologisch und spirituell.



Thomas von Aquin: Vom Gewissen

Lateinisch – Deutsch.

Übersetzt und eingeleitet

von Hanns-Gregor Nissing

Herder 2021 Freiburg

Das Gewissen gilt unserer Zeit als eines der vorrangigen Kennzeichen der menschlichen Person. Unter den mittelalterlichen Lehren, die für die Ausbildung des Gewissensbegriffs von Bedeutung waren, nimmt diejenige des Thomas von Aquin (1224/25–1274) eine herausragende Stellung ein. Mit seinen Überlegungen eröffnet Thomas einen

ebenso ursprünglichen wie umfassenden Zugang zum Gewissensphänomen, der bis in die Gegenwart von bleibender Bedeutung ist. Der für seine Lehre bedeutendste Text, die *Quaestiones disputatae de veritate* 16-17, wird hier erstmals in einer vollständigen zweisprachigen Ausgabe vorgelegt.



88 *Thomas Hax-Schoppenhorst / Michael Herrmann (Hg.)*
Treue und Vertrauen. Handbuch für Pflege-, Gesundheits- und Sozialberufe
Hogrefe 2020 Göttingen

Treue und Vertrauen sind Tugenden oder Ressourcen, ohne die zwischenmenschliches Leben und eine bedürfnisgerechte Behandlung und Pflege nicht möglich sind. Die Haltung der Treue ist für unser Leben wichtiger, als uns vordergründig bewusst ist; sie ist zentral für mein Verhältnis zu mir selbst, als Treue zu mir und der Wahrheit. Treue ist lebenswichtig für die Gesellschaft im Sinne von Verbindlichkeit und Verlässlichkeit.

Vertrauen ist eine Erfahrung, die es Menschen erlaubt, sich auf Unsicherheit und

Ungewissheit einzulassen. Wenn auch Vertrauen ein riskantes Gefühl ist, so ist es auch ein sozialer Kitt und Klebstoff, der uns zu gesellschaftlichen Wesen macht und verbindet; es gehört nach Jürgen Wertheimer zur „Software ethischen Verhaltens“. Obwohl es sich um zentrale Kategorien handelt, sind Treue und Vertrauen bislang in ihrer Bedeutung noch nicht ausreichend beschrieben und mit Blick auf die Praxis reflektiert worden. Erörtert man dabei auch Synonyme wie Liebe, Loyalität, Solidarität und Verbundenheit, dann ergeben sich viele für das Gesundheitswesen essenzielle Handlungsfelder.

In seinen drei Teilen bietet das interdisziplinäre Pflege-Handbuch „Treue und Vertrauen“ Menschen, die in Gesundheitsberufen tätig sind, grundlegende Informationen, Konzepte sowie Empfehlungen und bezieht dabei aktuelle gesellschaftliche Diskussionen sowie Fragen der persönlichen Lebensgestaltung mit ein. Somit passt es in eine Zeit, die vielfach von Verunsicherung und Ungewissheit geprägt ist, da es angemessen provoziert, mahnt, aber auch Mut macht, anregt und Lösungen beschreibt.

Mit einem Beitrag von PTH-Rektor Prof. P. Dr. Ludger Ä. Schulte OFM Cap zum Thema *Treu – Doof? – Lohn der Beharrlichkeit*.



Ellen Van Stichel / Thomas Eggensperger OP / Manuela Kalsky / Ulrich Engel OP (Eds.)
Fullness of Life and Justice for All: Dominican Perspectives
ATF Theology 2020 Adelaide, Australia

Als Ergebnis eines gemeinsam verantworteten theologischen Forschungsprojekts haben die Verantwortlichen des „Dominicaans Studiecentrum voor Theologie en Samenleving“ – DSTS (Amsterdam, Niederlande) und des „Institut M.-Dominique Chenu“ – IMDC (Berlin, Deutschland) – Prof. Dr. Manuela Kalsky (Vrije Universiteit Amsterdam), Prof. Dr. Ellen Van Stichel (Katholieke Universiteit Leuven), Prof. Dr. Thomas Eggensperger OP (PTH Münster / IMDC Berlin) und Prof. Dr. Ulrich Engel OP (PTH Münster / IMDC Berlin) – einen Sammelband zum Thema „Fülle des Lebens und Gerechtigkeit für alle“ veröffentlicht. Das englischsprachige Buch ist in vier Versionen (Softcover, Hardcover, e-pub und PDF) bei „ATF Theology“ in Adelaide, Australien, erschienen. Armut, Ungleichheit, gewaltsame Konflikte, Klimawandel, Migration, Rassismus, Burn-out sind nur einige der Symptome, die zeigen,

dass ein Leben in Fülle für so viele Menschen in unserer Welt unerreichbar ist. Ist also das Streben nach „Fülle des Lebens und Gerechtigkeit für alle“ nicht ein zu ehrgeiziges Projekt? Denn es geht um nichts Geringeres als um das Wohl der Menschheit – und damit der gesamten Schöpfung. Auf der anderen Seite sehen wir Menschen, die für Gerechtigkeit, Befreiung und eine nachhaltigere Welt aktiv werden und kämpfen. Wie können die Ideen von der Fülle des Lebens und der Gerechtigkeit für alle angesichts der vielen Krisen, mit denen die Menschheit gegenwärtig konfrontiert ist, aber auch angesichts der Anzeichen positiver und hoffnungsvoller Antworten einen Sinn erhalten?

In dem Band reflektieren zwanzig Autor*innen darüber, wie die Vorstellungen von Lebensfülle und Gerechtigkeit für alle theoretisch konzipiert werden und im Sinne einer dominikanischen Theologie und Spiritualität praktisch Gestalt annehmen können. Die Beiträge zu den Themen Jugendspiritualität, Kontemplation, Kunst als Mittel zur Gemeinschaftsbildung, Gender, Pluralisierung, Populismus und Management diskutieren die Fülle des Lebens sowohl in seiner materiellen als auch in seiner spirituellen Dimension. Die Frage nach Gerechtigkeit für alle wird in Konfrontation mit Themen wie Armut, Migration, ökologischen Bedrohungen und der Rolle der Tugenden in der Gesellschaft gestellt. Auf diese Weise präsentiert das Buch vielfältige dominikanische Beiträge zu einem breiteren Dialog über die Fülle des Lebens und Gerechtigkeit für alle.



Falque, Emmanuel

Den Rubikon überschreiten

Philosophie und Theologie: Ein Versuch über ihre Grenzen

Aschendorff 2020 Münster

Übersetzung und Einleitung: Dr. Markus Kneer
(Lehrbeauftragter für Islamwissenschaft an der PTH Münster)

wird auch der Konfessionalität der Theologie(n) Rechnung getragen und im Gespräch mit den Hermeneutiken evangelischer und jüdischer Provenienz eine „katholische“ Hermeneutik des Leibes und der Stimme entwickelt. Dies geschieht im Kontext des Entwurfs einer „Philosophie der religiösen Erfahrung“, der sich explizit der Wahrnehmung stellt, dass viele Menschen in den westlichen Gesellschaften nicht glauben und darin auch kein Defizit sehen. Den Rubikon überschreiten kann daher als ein Dialogversuch in mehrfacher Hinsicht gelten: interdisziplinär (Theologie – Philosophie), ökumenisch, interreligiös, gesellschaftlich – und nicht zuletzt als ein Austausch französischen und deutschen Denkens über Religion in europäischer Perspektive.



Thomas Dienberg

Empathie & Souveränität

Führungskompetenz auf den Punkt gebracht

Camino 2019 Stuttgart

Egal ob am Arbeitsplatz, in kleineren oder größeren Einheiten oder im Verein bzw.

Ehrenamt – die Aufgaben, die Team- oder Abteilungsleiter bzw. Führungspersonen jeglicher Couleur zu erfüllen haben, sind immer dieselben: Wie kann ich souverän, verantwortungsvoll, stark und zugleich voller Empathie und Achtsamkeit den Anforderungen des Führens gerecht werden? Wie kommuniziert man richtig? Wie geht man mit Veränderungen um? Wie stärkt man das eigene Team? Diese und viele weitere Fragen beantwortet der Autor anhand beispielhafter Episoden aus der Praxis. Reflexionsfragen und Übungen verhelfen dem Leser schnell und anschaulich, eine eigene Führungskompetenz aufzubauen.



Arndt Büssing / Thomas Dienberg (Hg.)

Geistliche Trockenheit.

Empirisch, theologisch, in der Begleitung
Aschendorff 2019 Münster

Erfahrungen geistlicher Trockenheit oder Gefühle, von Gott ganz vergessen zu sein, werden immer wieder berichtet, nicht nur von besonders „begrnadeten“ Menschen, denen Gott einmal sehr nahe war. Manchmal kommt man an einen Punkt, wo das ganze Suchen

und Streben nach dem Heiligen ins Stocken gerät, wo unklar ist, wie und ob es überhaupt noch weitergeht. Wenn sich Gott scheinbar ganz entzogen hat, nicht mehr zu antworten scheint, wenn alles brüchig, trocken und leer geworden ist im Leben – was dann? Treten solche Phasen geistlicher Trockenheit tatsächlich am Scheideweg von Heiligkeit und depressiver Lebens- und Sinnkrise auf? Sind es vorübergehende Momente oder sogar sehr lange, sich dahinziehende Lebensphasen? Über solche Themen spricht man nicht gerne, denn ihnen haftet der Anschein des persönlichen Versagens oder der Glaubenschwäche an. – Aber vielleicht stimmt das Vorurteil gar nicht?

Im Rahmen einer Tagung im September 2018 zur Geistlichen Trockenheit, die von IUNCTUS – Kompetenzzentrum für Christliche Spiritualität in Münster ausgerichtet wurde, widmeten sich vierzehn Referentinnen und Referenten dem Themenfeld der Geistlichen Trockenheit aus unterschiedlichen Perspektiven. Aufbauend auf theologisch-geschichtlichen Reflexionen des Hintergrundes wurden eine empirische Begründung des Themas gegeben und darauf folgend Implikationen für die Begleitung erörtert sowie der Versuch von Syntheseschritten gemacht. Das vorliegende Buch fasst die Erkenntnisse der Tagung zusammen und soll den Leser*innen, die vielleicht auch solche Phasen kennen, Anregungen, Einsichten und neue Blickwinkel auf ihrem Lebensweg eröffnen.



Tiemo R. Peters / Peter Neuhaus
Glaube ohne Geländer. Ein Gespräch am Rande des Lebens

hg. von Thomas Eggenesperger und Ulrich Engel
(Dominikanische Quellen und Zeugnisse Bd. 21)
Benno 2019 Leipzig

92

Der Dominikanertheologe und leidenschaftliche Lehrer Tiemo R. Peters OP (1938–2017) stand zeitlebens für einen Mut zur Wahrheit, der niemandem die offenen Fragen und Widersprüche seiner Existenz erspart, auch und gerade dem nicht, der glaubt. Peters plädiert damit in Anlehnung an die jüdische Philosophin Hannah Arendt für einen Glauben ohne Geländer, „der die Sehnsucht nicht aufgibt, die im Suchen besteht, nicht im Finden“ (Tiemo R. Peters, 8. Juni 2017). Das Briefgespräch mit einem seiner Schüler, Peter Neuhaus, wenige Monate vor Peters' Tod gibt von dieser Suche eindrucksvoll Zeugnis. Thomas Eggenesperger OP und Ulrich Engel OP haben die Buchausgabe des Textes besorgt.

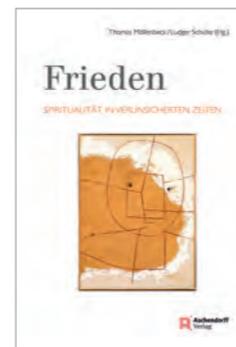


Wardde, Markus / Bolsinger, Harald / Büssing, Arndt (Hg.)

Spiritualität in der Managementpraxis

Herder 2019 Freiburg i. Br.

Welche Auswirkung hat Christliche Spiritualität auf das berufliche Leben? Wie wird sie praktisch erlebt und gelebt? Handeln spirituell aufmerksame Führungskräfte erkennbar anders? Der Band klärt, was unter Christlicher Spiritualität verstanden wird und welche Anwendungsfelder es auf organisationaler Ebene gibt. Er legt dar, wo und wie Spiritualität mit modernem Management und Führung, Organisationskultur und Wertemanagement positiv verbunden werden kann. Veranschaulicht wird das an Beispielen angewandter Spiritualität aus der Praxis eines Bistums, eines Klosters, der Gesundheits- und Privatwirtschaft sowie weiterer Branchen.



Thomas Möllenbeck / Ludger Schulte (Hg.)
Frieden

Spiritualität in verunsicherten Zeiten
Aschendorff 2019 Münster

Verunsicherung kann heilsam sein; sie kann aber auch zu Zerrissenheit, Angst und Unfrieden führen. Nicht selten dient sie als Entschuldigung für das Ausbleiben von entschiedenem Einsatz oder provoziert panische Reaktionen wie Ab- und Ausgrenzungen. Sie hat im Menschen viele Facetten: physisch, emotional und intellektuell und verursacht gesellschaftliche Verwerfungen. Unter dem Titel „Frieden – Spiritualität in verunsicherten Zeiten“ nehmen die Autoren aus der Perspektive ihrer wissenschaftlichen Disziplin die Gegenwart in den Blick. Theologie der Spiritualität, Gesellschafts- und Humanwissenschaften suchen das Gespräch. Wie kann christliche Spiritualität tragfähige Hinweise für eine Lebensführung geben, die sich der prägenden Herausforderung der Gegenwart, der „Verunsicherung“, stellt?



Stephan Winter / Andreas Poschmann (Hg.)
Liturgie und Ökumene

Früchte des gemeinsamen christlichen Erbes
VzF Deutsches Liturgisches Institut
2019 Trier

Für manche ist das Wort „Ökumene“ ein Reizwort, das sie an unerfüllte Hoffnung erinnert, andere denken dabei froh an bereichernde Begegnungen, wieder andere leben – familiär bedingt – praktisch interkonfessionell. Ob man sich theoretisch oder praktisch mit der Ökumene auseinandersetzt – die Fragen spitzen sich in der Liturgie zu. Warum beten und feiern wir, die an den gleichen Gott glauben und auf den gleichen Namen Christi getauft sind, verschieden? Wer kann, wer darf was – und warum (nicht)?

93

VERANSTALTUNGEN UND VORTRÄGE 2021/2022 (Auswahl)

Prof. P. Dr. Thomas Dienberg OFM Cap

- 10. – 11.11.2021 in Münster: „Leitung und Führung mit den Ordensregeln“ – Workshop mit den Seelsorger:innen des Dekanats Chur/CH.
- 25.11.2021 online: „The Pandemic as A Challenge to A Franciscan Theology“ – Vortrag im Webinar, veranstalt von Vijnananilayam / St Francis College in Indien.
- 30.03. – 31.03.2022 online: „Dienende Leitung“ – Besinnungstage für Priester und Diakone der Erzdiözese Hamburg.
- 12.06. – 19.06.2022 in Assisi: „Franciscan Leadership“ – Werkwoche mit Führungspersonen in franziskanischen Institutionen.
- 27.06. – 28.06.2022 in St. Peter/Freiburg: „Geistliche Trockenheit – Geschichte, Spiritualität und Umgang“ – Workshop für Geistliche Begleiter:innen aus dem Bistum Freiburg.
- 94 • 22.06.2022 in Münster: Das Franziskanische Credo “Being Connected” – Vortrag auf dem Symposium des NICC (ökumenisches Projekt Networking Intentional Christian Communities).
- 07.09. – 09.09.2022 in Münster: „Spiritualität und Leadership“ – Workshop für die Bundesarbeitsgemeinschaft für Einrichtungen der Familienbildung.

Prof. P. Dr. Thomas Eggensperger OP

- 24.05.2021 | *Workers without a face, without a name and without a history. Social-ethical reflections on the situation of migrant workers in the field of care for the elderly in Germany (Interdisciplinary Scientific Conference „Invisible Migrant Workers and Visible Human Rights“ of the Pontifical University of St. Thomas Aquinas, Rome, Faculty of the Social Sciences, and Institute M.-Dominique Chenu Berlin).*
- 12.09.2021 | „Gehorsam“: Be-denkliches zum scheinbaren Verschiedensein des Religiösen im Anschluss an Meister Eckhart (Berlin, Militärbischofsamt, Symposium „Apologie der Verschiedenheit“ zum 60. Geburtstag von Ulrich Engel OP (10.-12.09.2021))
- 08.07.2021 | *Zurück auf Los oder Neustart? Kirchen und nachhaltiger Tourismus in Corona-Zeiten (Bensberg, Fachtagung Katholische Arbeitsgemeinschaft für Freizeit und Tourismus der Deutschen Bischofskonferenz (06. – 08.07.2021)).*
- 15.07.2021 | *Sozialethik zwischen Theologie und Spiritualität. Communio als Schlüsselbegriff (Uni Münster, Tagung „Christliche Sozialethik – eine zugleich sozialwissenschaftliche und theologische Disziplin“ (14. – 16. Juni 2022)).*

Prof. P. Dr. Ulrich Engel OP

- Benozzo Gozzoli, *Der hl. Zenobius erweckt einen toten Knaben (1461-62)*. Berlin, St. Matthäus Kirche in Kooperation mit der Gemäldegalerie Berlin, 30.06.2022.
- *Gedanken zur Macht*. Online-Lesung und -Gespräch zum Beitrag „Ulrich Engel, ‚Reflektierte Unfügsamkeit‘ (Michel Foucault). Ein Plädoyer für post-pastorale Machtverhältnisse in der Kirche, in: Valentin Dessoy / Ursula Hahmann / Gundo Lames (Hrsg.), *Macht und Kirche*, Würzburg 2021, 103–116.“ 30.05.2022.
- *Posttraditionale Vergemeinschaftungsformen in der Stadt*. Nürnberg, Eckstein – Haus der evang.-luth. Kirche, Einführender Vortrag zur Podiumsdiskussion „Auf der Suche nach einem neuen WIR: Neue Formen des Zusammenlebens auf dem Prüfstand“, 18.05.2022.
- *Church and World in Dialogue (Gaudium et spes)*. Online-Vortrag, Webinar of Yuan Dao Study Society (Hong Kong), Margaret Beaufort Institute of Theology (Cambridge UK) and Institut M.-Dominique Chenu (Berlin): “Bridges between the Secular and the Religious. Philosophical, theological and Social Perspectives”, 17.01.2022.
- *Von Meister Eckhart über Immanuel Kant zu Helmut Peukert*. Anmerkungen zum Bildungskonzept des „Campus für Theologie und Spiritualität Berlin“. Vallendar-Schönstatt, Kongress von JKI, KatHO NRW und CTS Berlin: „Bildung wozu? Bindungs-, Werte- und Sinnorientierung in einer Zeit der Fragmentierung“, 23.10.2021.

Prof. P. Dr. Rudolf B. Hein OPraem

- WS 2021/22: Hauptseminar „Einführung in die Ethik“ (virtuell und Präsenz) an der Goethe-Universität Frankfurt.
- 31.01.2022: 3. Ordentliche Sitzung der DiF-AG der HRK (Hochschulforum Digitalisierung) – virtuell.
- 04. – 06.03.2022: Vortrag, Messfeier und Panel auf dem Netzwerktreffen der Jungen Moraltheolog:innen in Würzburg – Präsenz.
- 06. – 08.03.2022: Oberseminar zum Gewissen in der Renaissance mit Frau Prof.in Sigrid Müller und Martina Besler an der Universität Wien – Präsenz.
- 30.03.2022: Videoaufzeichnung „Frieden als Frage der Moral“ für den YouTube-Kanal der PTH
- 04. – 05.04.2022: Teilnahme am Jahrestreffen der AG Moraltheologie in Mainz – Präsenz.
- 17.06.2022: Videoaufzeichnung „Talente in Klöstern“ zum Thema Uhrensammeln in der Abtei Hamborn.

Prof. Dr. Gerhard Hotze

- „Wie wörtlich ist die Bibel zu verstehen?“ *Auslegungsmethoden der Bibel*. Biblischer Studientag der PTH Münster im WiSe 2021/22 (zusammen mit Dipl.-Theol. Christian Gers-Uphaus), Münster, 08.10.2021.
- „Tag im Schweigen“ für Firmandinnen und Firmanden der Pfarrei Liebfrauen-Überwasser im und am Kapuzinerkloster Münster, 08.01.2022.

- „Eigenmächtig ausgelegt oder vom Geist getragen“ (2 Petr 1,20f.)? Standortbestimmung Geistlicher Schriftauslegung. Internationales Symposium an der PTH Münster (Veranstalter zusammen mit Prof. Dr. Gudrun Nassauer, Université de Fribourg, Claudio Ettl, Akademie Caritas-Pirckheimer-Haus Nürnberg, Dr. Christian Uhrig, PTH Münster), 11. – 12.02.2022 (digital).
- „Mein Lieblings- oder Hassding in der Digitalisierung“. Teilnahme an der Jahrestagung des Netzwerks Theologie und Hochschuldidaktik, 07. – 08.03.2022 (digital).
- „Geschlecht, Ehe und Sexualität im Neuen Testament“. Teilnahme an der 2-Jahres-Tagung der Arbeitsgemeinschaft der katholischen Neutestamentlerinnen und Neutestamentler, Wiesbaden-Naurod, 05. – 09.04.2022.
- „Dem Evangelium ein Gesicht geben. Neue Wege der City-Pastoral“. Abend mit Pfarrer Stefan Tausch, City-Pastoral Dortmund, im Pfarrzentrum Liebfrauen-Überwasser Münster, 24.05.2022 (Moderation).
- Arbeitstreffen des Projektteams Geistliche Schriftauslegung in der Akademie Caritas-Pirckheimer-Haus Nürnberg, 27. – 28.06.2022.

Br. Dr. Niklaus Kuster OFMCap

- Internationales Symposium an der Universität Fribourg: „Globales Christentum: Transformationen, Umbrüche, Interaktionen, Denkformen, Perspektiven“. Vortrag zum Thema „Friedensboten einer geschwisterlichen Welt: Hoffnungen und Ziele der franziskanischen Mission“ (11. – 13.11.2021).
- Fortbildungstag der Lehrpersonen am Franziskus-Gymnasium Kaiserlautern; Vortrag und Diskussion zu „Francescos Spirit – Chance und Herausforderung für eine Schule im Jahr 2022“ (02.05.2022).
- Festvortrag zu 800 Jahren Franziskaner in Deutschland, zum Thema: Germania franziskanisch. Eine geschwisterliche Vision in Geschichte und Gegenwart, Festakt der Minoritenprovinz in der Franziskanerkirche Würzburg (Pfungstmontag 2022).
- Spezialvorlesung an der Universität Luzern zur Schweizer Spiritualitätsgeschichte: „Fernnahe Liebe – Niklaus von Flüe und Dorothea Wyss“ (Sommersemester 2022).
- Vorlesungen zu „fundamentos franciscanos“ und „fuentes y escritos clarianos“ an der Escuela Superior de Estudios Franciscanos ESEF in Madrid (Februar 2022).

Dr. Hanns-Gregor Nissing

- Vorlesung „Geschichte der Philosophie des Mittelalters“ an der Philosophisch-Theologischen Hochschule Benedikt XVI. Heiligenkreuz, Wintersemester 2021/22.
- Lehrauftrag für das Fach „Verkündigungstheologie“ am Erzbischöflichen Priesterseminar Köln (9 Module), Mai–Juni 2022.
- Philosophische Erkundungen „Auf den Spuren des Thomas von Aquin in Köln“. Monatliche Veranstaltungsreihe (11 Abende) als Videokonferenz zum Thema: Die Summe unserer Hoffnung. Thomas von Aquin und seine Auslegungen zum Vater unser.
- Studienwoche Theologie „Glaube – Der Weg zum Glück?“ in Kooperation der Josef-Pieper-Stiftung

Münster und des Referats für Berufungspastoral der Erzdiözese Salzburg in St. Ulrich am Pillersee, 07. – 13.08.2022 (Konzeption, Planung und inhaltliche Gestaltung).

- „Welchen Einfluß haben Gesetze – Werte – Haltungen auf unser Leben?“, Vortrag beim Valere-Clubabend in Bonn am 17.12.2021.
- „Der Mensch ist Person. Der Kampf um den Schlüsselbegriff unseres Selbstverständnisses“, Vortrag beim Valere-Clubabend in Bonn am 28.01.2022.
- „Nur dem Gewissen verpflichtet?“, Vortrag beim Valere-Clubabend in Bonn am 11.03.2022.

Prof. Dr. Klaus-Bernward Springer

- 21.11.2021: Teilnehmer an der Podiumsdiskussion bei der Konferenz in Kooperation des Instituts zur Erforschung der Geschichte des Dominikanerordens im deutschen Sprachraum“ (IGDom) mit dem Lehrstuhl für Mittlere und Neuere Kirchengeschichte und religiöse Volkskunde in Mainz und der belgischen Dominikanerprovinz zum Thema „Veritas in a time of great truths? Dominicans and the 20th-century Ideologies in Europe“ vom 19. – 21.11.2021 im Aurelius-Arkenau-Haus im Leipzig.
- 14. – 16.12.20: Noviziatskurs Ordensgeschichte I im Dominikanerkloster Worms „Von den Anfängen des Ordens bis zum Schisma“. [7. Kurs 2020/21]
- 17. – 19.05.21: Noviziatskurs Ordensgeschichte II: Vom Großen Abendländischen Schisma bis zum Ende der Dominikanerprovinz Teutonia zu Beginn des 19. Jahrhunderts“ im Dominikanerkloster Worms (6 Einheiten zu 3 Stunden).

Dr. Christian Uhrig

- Hildegard von Bingen – Visionärin und Universalgelehrte, Theologisches Seminar für die KAB, Bezirksverband Wesel, Kolping-Bildungsstätte, Coesfeld, 08. – 10.10.2021.
- Glaubensbekenntnisse der Alten Kirche, Studientag im Rahmen des Studiengangs zum Erwerb eines Weiterbildungsmasters im Fach Katholische Religionslehre für die Sekundarstufen I und II, Akademie „Die Wolfsburg“, Mülheim an der Ruhr, 07.02.2022.
- Die Schrift geistlich verstehen. Schriftlesung und Schriftverständnis bei Origenes, Workshop im Rahmen des Internationalen Online-Symposiums „Eigenmächtig ausgelegt oder vom Geist getragen? (2 Petr 1,21f.). Standortbestimmung Geistlicher Schriftauslegung“ der PTH Münster, 11./12. Februar 2022.
- Die Bedeutung der Kirchengeschichte in der kritischen Beurteilung kirchlicher Gegenwart und die Geschichte der frühen Kirche, Studientag im Rahmen des Zertifikatskurses für das Fach Katholische Religionslehre für Lehrerinnen und Lehrer der Sekundarstufe I, Akademie „Die Wolfsburg“, Mülheim an der Ruhr, 17.03.2022.
- Grundzüge und Geschichte der Reformation in Deutschland, Studientag im Rahmen des Zertifikatskurses für das Fach Katholische Religionslehre für Lehrerinnen und Lehrer der Sekundarstufe I, Akademie „Die Wolfsburg“, Mülheim an der Ruhr, 05.05.2022.

PUBLIKATIONEN 2021/2022 (Auswahl)

Prof. P. Dr. Thomas Dienberg OFMCap

- *Mit dem Pilgerstab durchs Leben*, Würzburg 2022 (Franziskanische Akzente 33).
- *Sinn finden – Kraft schöpfen. Grundkurs christliche Spiritualität*, Stuttgart 2022.
- *Gottes Unverfügbarkeit und die Dunkle Nacht. Vom Umgang mit der geistlichen Trockenheit*, hrsg. v. A. Büssing, Th. Dienberg, Regensburg 2021.
- *Macht und christliche Spiritualität*, in: *Macht und Kirche*, hrsg. v. V. Dessoy, U. Hahmann, G. Lames, Würzburg 2021, 140-152.
- *Bruch, Zeitenwende und Hoffnung auf Zukunft*, in: *Ordenskorrespondenz, Zeitschrift für Fragen des Ordenslebens* 63 (2022) 13-22.

Prof. P. Dr. Thomas Eggensperger OP

- *Thomas von Aquin: Inspirierende Theologie statt unfehlbarer Wahrheit. Wellenbewegung bei Rezeption von Thomas' Denken* in: <https://www.katholisch.de/artikel/32908-thomas-von-aquin-inspirierende-theologie-statt-unfehlbarer-wahrheit>.
- 98 • *Identitätsbildung durch Digitalisierung in Kirche und Gesellschaft. Konnektivität durch die Beziehung von Ver- und Entnetzung*, in: *Martin Kirschner (Hrsg.), Europa (neu) erzählen. Inszenierungen Europas in politischer, theologischer und kulturwissenschaftlicher Perspektive (Theologie transdisziplinär Bd. 2)*, Baden-Baden 2022, 295-312.
- 18.07.2022 | *Bartolomé de Las Casas y sus „Avisos para confesores“* (Universität Münster, Tagung „El teólogo en la España de la temprana modernidad“, 18. – 20.07.2022).
- 13.08.2022 | *Secularization – Spirituality – The Mundane* (Vilnius, Tagung „Europe – Land of Missions“, 12. – 17.08.2022).
- 01.09.2022 | *Migration – Arbeit – fair: Sozialethische Erwägungen zu kirchlichen Positionen* (München, 26. Internationaler Kongress Renovabis „Ausbruch in ein besseres Leben? Herausforderung faire Arbeitsmigration“, 31.09. – 01.09.2022).

Prof. P. Dr. Ulrich Engel OP

- *Ulrich Engel, Macht teilen und vernetzt handeln. Systemische und spirituelle Anforderungen an gutes Führungs- und Leitungshandeln in einer post-klerikalistischen Kirche*, in: *Valentin Dessoy / Peter Klasvogt / Julia Knop (Hrsg.), Riskierte Berufung – ambitionierter Beruf. Priester sein in einer Kirche des Übergangs (Kirche in Zeiten der Veränderung Bd. 11)*, Freiburg/Br. 2022, 208–222.
- *Ulrich Engel / Thomas Eggensperger / Felix Geyer, Ein kulturelles Laboratorium. Der Campus für Theologie und Spiritualität* Berlin, in: *Herder Korrespondenz* 76,2 (2022), 43–45.

- *Ulrich Engel, The Question of Modernity in Catholic Theology. The Dispute over ‘Nouvelle Théologie’ as the Context of M-D Chenu’s book Une École de théologie: Le Saulchoir (1937)*, in: *Interface Theology* 7,2 (2021), 1–22.
- *Ulrich Engel, Zwischen logos und icon. Gegenwartskunst als Anders-Ort der Theologie*, in: *Warszawskie Studia Teologiczne* 34,1 (2021), 36–52.
- *Ulrich Engel, Kollektive Reich Gottes-Praxen im Konjunktiv. Politisch-theologische Reflexionen wider die rechte Normalisierung*, in: *Jan Niklas Collet / Julia Lis / Gregor Taxacher (Hrsg.), Rechte Normalisierung und politische Theologie. Eine Standortbestimmung*, Regensburg – Münster 2021, 139–157.

Prof. P. Dr. Rudolf B. Hein OPraem

- *Zur konzeptuellen Maßlosigkeit des Maßhaltens. Versuch einer aristotelisch-thomasischen Tugendbestimmung*, in: *WuA* 63 (2022) 5-13.
- *Verantwortungslos im Internet? Eckpunkte einer theologisch-ethischen Selbstbesinnung*, in: *OK* 62/2 (2022) 181-190.
- *Verschörungstheorien als Phänomen des Moralismus. Eine metaethisch-narrative Exkursion*, in: *Hilpert, Konrad / Sautermeister, Jochen (Hgg.), Moralismen. Formen und Strukturen einer neuen Sensibilität (Jahrbuch für Moraltheologie 6)*, Freiburg i.Br. u.a. 2022, 91-109.

Dr. Michael Höffner

- *„Gelobt seist Du durch Bruder Leib“ – Skizzen zu einer Theologie und Spiritualität der Leiblichkeit ausgehend von der Humanökologie der Enzyklika „Laudato Si“*, in: *ThQ* 201 (4/2021) 529-547.

Br. Dr. Niklaus Kuster OFMCap

- *Wenn der Funke überspringt ... Theresia Haselmayr · Regens Wagner. Eine Geschichte mit Zukunft*, Ostfildern 2021.
- *Sarah GAFFURI – Niklaus KUSTER, Courage. 123 Kurzporträts mutiger Menschen*, Freiburg 2022.
- *Niklaus KUSTER – Nadia RUDOLF VON ROHR, Innere Tiefe – grenzenlose Weite. Inspiration aus der franziskanischen Spiritualität*, Ostfildern 2022.
- *Von Überfluss zu Lebensfülle – Franz von Assisi: in: CSR und Kirche. Die unternehmerische Verantwortung der Kirchen für die ökologisch-soziale Zukunftsgestaltung*, hg. von Joachim DRUMM - Stefanie OEBEN, Berlin 2022, 331-344.
- *La creación de Dios y la fraternidad universal. El Credo del «Cántico del sol» de Francisco de Asís: base de las dos encíclicas franciscanas del papa Francisco*, en: *Estudios Franciscanos* 122 (2021) 21-50.
- *Paul Styger (1764–1824). Ein Kapuzinerleben im Freiheitskampf und Exil*, in: *Helvetia Franciscana* 50 (2021) 5-90.
- *Niklaus Kuster, Le ‘Admonitiones’: Florilegio e architettura spirituale? Sulle perle spirituali di frate Francesco e sulla composizione della loro collezione*, in: *Frate Francesco* 88 (2022) 75-110.

Prof. Dr. Thomas Möllenbeck

- Möllenbeck, Thomas / Ludger Schulte (Hrsg.): *Weisheit. Spiritualität der Menschheit*, Münster: Aschendorff 2021.
- *Natur der Freiheit – Freiheit der Natur. Zum Verhältnis von Theologie und Evolutionstheorie*, in: Magnus Striet / Jan Heiner Tück (Hrsg.): *Jesus Christus – Alpha und Omega*, Freiburg: Herder 2021, 136-162.
- *Prinzip und Person. Zu John Henry Newmans Sicht der „Christlichen Literatur“*, in: Christoph Fackelmann / Michael Rieger / Till Kinzel (Hrsg.): *Lepanto-Almanach. Jahrbuch für christliche Literatur und Geistesgeschichte Bd.2*, Nürnberg: Lepanto 2021, 83-120.
- *Josef Pieper: Vom Sinn der Tapferkeit (1934)*, in: *Wort und Antwort* 2/2021.
- *Nathan der Schlaue. Relecture der Ringparabel in weisheitlicher Perspektive*, in: Thomas Möllenbeck / Ludger Schulte (Hrsg.): *Weisheit. Spiritualität für den Menschen*, Münster: Aschendorff 2021, 367-392.

Dr. Hanns-Gregor Nissing

- *Denker und Dichter: Thomas von Aquin. Eine Einführung in sein Leben und sein Werk*. München: Pneuma 2022.
- „Die Seele ist in gewisser Weise alles.“ *Die Lehre von der Wahrheit der Dinge als Aussage über das Wesen des Menschen bei Josef Pieper*, in: C. Böhr / W. Buchmüller (eds.), *Sein und Seiendes* (= Colloquium Metaphysicum, 1), Wiesbaden: Springer 2022, 395-416.
- Homepage: www.thomas-von-aquin.de mit Übersetzungen aus Werken des Thomas von Aquin.

Prof. Dr. Klaus-Bernward Springer

- Frank, Isnard W.: *Charisma in Verfassung. Dominikus und der Predigerorden. Mit einem Geleitwort von Thomas Gabriel Brogl OP*. Hg. von Klaus-Bernward Springer (*Dominikanische Quellen und Zeugnisse* 22), Leipzig 2021.
- Frank, Isnard W.: *Verstädtertes Mönchtum: Zur Sozialgestalt des Dominikanerordens. Mit einem Geleitwort von Viliam Štefan Dóci OP*. Hg. von Klaus-Bernward Springer (*Dominikanische Quellen und Zeugnisse* 23), Leipzig 2021.
- *Veritas in a Time of Great Truths – the Dominicans and 20th Century Ideologies in Europe*, in: *HSozKult*: www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdjb-127981, zuletzt abgerufen 15.07.2022.
- *Mitherausgeberschaft der Reihe „Quellen und Forschungen zur Geschichte des Dominikanerordens. Neue Folge“*.

Dr. Christian Uhrig

- *Auf die Suche gehen. Außerschulische Lernorte im Religionsunterricht an berufsbildenden Schulen*, in: *kontexte online* (letzter Aufruf: 15. August 2022): <https://kontexte.bistum-essen.de/artikel-dr-uhrig>.
- *22. Sonntag im Jahreskreis*, in: *Gottes Volk* 7/2022, 18-29.

Generalmoderator

Br. Christophorus Goedereis OFMCap bis Juni 2022
ab Juli 2022: Br. Helmut Rakowski

Rektor

Prof. P. Dr. Ludger Ägidius Schulte OFMCap

Prorektor

Prof. P. Dr. Ulrich Engel OP

Assistent des Rektors

Andreas Schoch
ab August 2022: Maximilian Piechowiak

Studiendekan

Prof. Dr. Gerhard Hotze

Verwaltungsreferent

102 Stefan Möllenbeck

Studiensekretariat

Marion Bäumer, Elisabeth Marrder

Gewählte Mitglieder des Hochschulrates

Prof. Dr. Rudolf Hein OPraem
Prof. Dr. Thomas Möllenbeck
Thomas Renzel

Prüfungsausschuss

Prof. Dr. Reinhild Ahlers (Vorsitzende)
Prof. Dr. Gerhard Hotze (stellv. Vorsitzender)
Prof. Dr. Rudolf Hein OPraem
Dr. Christian Uhrig
Anna Roller

Studienberatung

Magister Theologiae und Lizentiat: Prof. Dr. Gerhard Hotze

Bibliothekarin

Silke Bost, Dipl.-Bibl. (FH) bis Juli 2022

Studierendensprecher /-in

Thomas Renzel, Manuel Hartmann

Professoren (emeritiert)

_Haas, Reimund, Dr. theol., Lic. theol.
_Hoffmann, P. Norbert SSCC, Dr. theol.
_Janßen, Hans-Gerd, Dr. theol., Lic. theol.
_Krahl, P. Eckehard OFMCap, Dr. phil.
_Nützel, P. Johannes O.Carm., Dr. theol. habil.
_Plattig, P. Michael O.Carm., Dr. theol., Dr. phil.
_Stritzky, Maria-Barbara von, Dr. phil., Dr. theol.
_Wilting, Hans-Josef, Dr. theol.

Professor /-innen

_Ahlers, Reinhild, Dr. theol., Lic. iur. can.
Kirchenrecht
_Dienberg, P. Thomas OFMCap, Dr. theol.
Theologie der Spiritualität
_Eggersperger, P. Thomas OP, Dr. theol., M.A.
Sozialethik/Sozialwissenschaften
_Elpert, P. Jan-Bernd OFMCap, Dr. phil.
Philosophie
_Engel, P. Ulrich OP, Dr. theol. habil.
Philosophisch-theologische Grenzfragen
_Hein, Rudolf Branko OPraem, Dr. theol. habil.
Moraltheologie
_Hotze, Gerhard, Dr. theol. habil.
Neutestamentliche Bibelwissenschaft
_Möllenbeck, Thomas, Prof. Dr. theol.
Dogmatik
_Schulte, P. Ludger Ägidius OFMCap, Dr. theol.
Dogmatik und Dogmengeschichte
_Springer, Klaus-Bernward, Dr. theol. habil.
Mittlere und Neuere Kirchengeschichte

Gastprofessoren

_Jacobs, Christoph, Dr. theol., Lic. phil. (Klin. Psych.),
Professor an der Theologischen Fakultät Paderborn
Psychologie

_Lehmann, P. Leonhard OFMCap, Dr. theol,
Professor am Pontificium Athenaeum Antonianum Rom
Theologie der Spiritualität

_Winter, Stephan, Dr. theol. habil., M.A. (phil.)
Liturgiewissenschaft

Dozenten

_Höffner, Dr. Michael, Dr. theol.
Theologie der Spiritualität

_Kuster, Br. Niklaus OFMCap, Dr. theol.
Spiritualitätsgeschichte

_Uhrig, Christian, Dr. theol.
Spiritualitätsgeschichte des Altertums

104 *Lehrbeauftragte PTH*

_Brinker, Karl-Heinz, Dr. med.
Psychologie

_Buiker-Brinker, Mechthild, Dr. med.
Psychologie

_Hagencord, Rainer, Dr. theol.
Grenzfragen Theologie/Biologie

_Halft, Dennis OP, Dr. phil., Dipl.-Theol.
Islamwissenschaft

_ Köster, Norbert, Prof. Dr.
Spiritualitätsgeschichte der Neuzeit

_Kreidler-Kos, Martina, Dr. theol.
Theologie der Spiritualität

_Yehoud-Desel, Efraim, Rabbiner
Judentum

Dozierende CTS Berlin (ohne die auch in Münster Tätigen)

_Bechina, Friedrich FSO, Dr.
Kirchenrecht

_Dlabac, Veronika, PhD
Lecturer in Architecture and Design

_Edenhofer, Annette, Prof. Dr.
Religionspädagogik

_Frey, Regina, Dr. theol.
Homiletik

_Geldermann, Barbara, Dr.
Sinologie

_Geyer, Felix ISch, Dipl.-Theol.
Sozialethik

_Nauer, Doris, Prof. Dr. Dr.
Praktische Theologie mit Schwerpunkt Diakonische Theologie

_White, Domionic Dr.
Lecturer in Theology of the Arts

IMPRESSUM

**PTH Philosophisch-Theologische Hochschule Münster
gemeinnützige GmbH**

Kirchlich und staatlich anerkannte Hochschule der
Deutschen Kapuzinerprovinz
Kapuzinerstr. 27, 48149 Münster

Vertretungsberechtigter Geschäftsführer:
Gerhard Köberlein

Telefon: 0251 - 482 56 - 0
sekretariat@pth-muenster.de
www.pth-muenster.de

Registergericht: Amtsgericht Münster
Registernummer: HRB 197
Bankverbindung: DKM –
IBAN: DE79 4006 0265 0003 2117 00 –
BIC: GENODEM1DKM

Redaktion
Marion Bäumer
Prof. Dr. Gerhard Hotze
Maria Nortmann
Maximilian Piechowiak
Prof. P. Dr. Ludger Ägidius Schulte OFMCap

Gestaltung
Nicola Kohlhaas / thinc2 kommunikation, Köln

 **Aschendorff
Verlag**

Philosophisch-Theologische Hochschule Münster
Kirchlich und staatlich anerkannte Hochschule
der Deutschen Kapuzinerprovinz

Kapuzinerstraße 27, 48149 Münster

Telefon 0251-482 56-0

Telefax 0251-482 56-19

pth@pth-muenster.de

www.pth-muenster.de